

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN

vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2012

Koordination: Dr. Gabriele Buschmeier

© 2013 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: betz-druck GmbH, Darmstadt

Printed in Germany

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN
vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2012

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften	3
2. Berichte der einzelnen Projekte	
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	5
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	12
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	15
Joseph Haydn, Werke	18
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	21
Max Reger, Auswahlausgabe	24
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	29
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	32
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	37
Robert Schumann, Briefedition	42
Richard Strauss, Werke. Kritische Gesamtausgabe	44
Richard Wagner, Sämtliche Werke	46
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	47
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	54
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen	57
Répertoire International des Sources Musicales (RISM)	
Zentralredaktion Frankfurt	60
Répertoire International des Sources Musicales (RISM)	
Arbeitsgruppe Deutschland	65
Personenregister	78
Haushaltsvoranschlag 2012	81

Musikwissenschaftliche Editionen

Bericht Silke Leopold und Gabriele Buschmeier

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 17 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen errichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite V f.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2013):

Professor Dr. Detlef Altenburg, Weimar, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Wolfgang Auhagen, Halle/Saale, als Präsident der Gesellschaft für Musikforschung

Professor Dr. Matthias Brzoska, Essen, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Jürgen Heidrich, Münster, für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Professor Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Vorsitzende des Ausschusses)

4

Professor Dr. Birgit Lodes, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Elke Lütjen-Drecoll, Erlangen/Mainz, als Präsidentin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Dr. h.c. Günter Stock, Berlin, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Leipzig, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit der Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Gabriele Buschmeier.

Die jährliche Sitzung des Ausschusses fand am 16. November 2012 statt, bei der sich dessen Mitglieder vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten beschäftigten.

2. Berichte der einzelnen Projekte

JOHANNES BRAHMS Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Herausgeber: Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Projektleitung: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304 (Struck), -2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt), -5341 (Bibliothek/Woschenko); Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 65 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Bisher sind 18 Notenbände erschienen.

In der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck, Dr. Katrin Eich, Dr. Johannes Behr und Dr. Jakob Hauschildt (Stellenumfang 75%). An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt. Als Wissenschaftliche Hilfskraft ist Claus Woschenko M.A. für die Forschungsstelle tätig. Zudem ist Katharina Loose M.A. an der vom Österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung finanzierten und an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelten Wiener Arbeitsstelle tätig (Stellenumfang 50%).

Im September des Berichtsjahres sind folgende drei Bände erschienen:

Symphonie Nr. 4 e-Moll op. 98. Arrangement für zwei Klaviere zu vier Händen. Arrangement für ein Klavier zu vier Händen (**IA/3**), herausgegeben von Robert Pascall, Nottingham.

Mit den beiden vierhändigen Arrangements der 4. Symphonie für ein bzw. zwei Klaviere liegt der vorletzte Band der maßgeblich von Robert Pascall erarbeiteten Edition der Brahms'schen Symphonien vor, die 2013 mit den Arrangements der 3. Symphonie abgeschlossen sein wird.

Während das zweiklavierige Arrangement der 4. Symphonie bereits Ende Mai oder Anfang Juni 1886 – vier Monate vor Partitur und Orchesterstimmen – in Klavierpartitur und separater Stimme von Klavier II im Druck erschien, wurde das einklavierige Arrangement erst Mitte Januar 1887 publiziert. Die Quellenlage beider Arrangements ist wenig komfortabel: Für das zweiklavierige Arrangement ist neben den Auflagen der Erstausgabe nur eine Kopistenabschrift der Stimme von Klavier II erhalten. Deren von Brahms geschriebene sechs Anfangstakte enthalten auch die vom Komponisten zwischenzeitlich hinzugefügten, später aber wieder gestrichenen vier Einleitungstakte; dass sie hier vom Komponisten zu Beginn des Notats fixiert wurden, lässt vermuten, dass sie im verschollenen Autograph des Arrangements (ebenso wie schon im Parti-

turautograph der Orchesterfassung) nachgetragen wurden und dass Brahms in der Stimme von Klavier II den neu konzipierten Beginn klarstellen wollte. Die abschriftliche Stimme von Klavier II, die später als Stichvorlage der gedruckten Stimme von Klavier II diente, gibt einige Hinweise auf frühere Lesarten des Arrangements und korrigiert eine Reihe von Stecherfehlern der Erstausgabe. Das Manuskript wurde auch bei Johannes Brahms' und Ignaz Brülls Wiener Privataufführung des Arrangements vor Freunden und Kollegen elf Tage vor der Meininger Uraufführung der Orchesterfassung benutzt. Aufgrund zweier im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien befindlicher Postkarten konnte die Privataufführung des Arrangements gegenüber den bisherigen fehlerhaften Angaben der Brahms-Literatur auf den 14. Oktober 1885 datiert werden.

Vom Arrangement für ein Klavier zu vier Händen ist kein Manuskript überliefert. Einziges Relikt der als Stichvorlage verwendeten autographen Klavierpartitur ist eine zu Beginn des 20. Jahrhunderts angefertigte Fotografie der ersten Notenseite (Takte 1–26) aus Schweizer Privatbesitz, die auf dem Frontispiz des Bandes wiedergegeben wird. Abgesehen von den ersten 26 Takten muss die Edition hier vorwiegend textkritisch verfahren. Da Brahms dieses Arrangement erst nach Erscheinen der Orchesterfassung anfertigte, gibt es zu Beginn der Niederschrift keine Spuren der zwischenzeitlich gültigen Einleitung zum 1. Satz mehr. Um das Studium von Brahms' vierhändigem Klaviersatz zu erleichtern, wird auch das einklavierige Arrangement – anders als bei der Primo-Secondo-Trennung der Erstausgabe – in Partitur wiedergegeben. Dies betrifft ebenso die beiden im Folgenden vorgestellten Bände.

Bei offenkundigen Textdefiziten eines Arrangements zieht Pascalls Edition ggf. die Lesart des jeweils anderen Arrangements korrigierend heran; die frühen Auflagen von dessen Erstausgabe fungieren in solchen eng umgrenzten Fällen also als Referenzquellen, ohne dass die Gefahr der Quellen- oder Fassungs-mischung bestünde. Beide Arrangements sind sowohl gegenüber der Orchesterfassung wie untereinander bemerkenswert frei und kreativ gestaltet. Diese Freiheit manifestiert sich sogar in divergierenden Satzbezeichnungen. So lautet der 3. Satz im zweiklavierigen Arrangement „Presto giocoso“, im einklavierigen Arrangement und in der Orchesterfassung dagegen „Allegro giocoso“, ohne dass die Divergenz eindeutig als Versehen zu qualifizieren wäre.

Serenaden: Nr. 1 D-Dur op. 11, Nr. 2 A-Dur op. 16. Ouvertüren: Akademische Festouvertüre c-Moll op. 80, Tragische Ouvertüre d-Moll op. 81. Arrangements für ein Klavier zu vier Händen (**IA/4**), herausgegeben von Michael Musgrave, New York.

In diesem Band sind Brahms' Klavierarrangements der beiden Serenaden Nr. 1 D-Dur op. 11 und Nr. 2 A-Dur op. 16 sowie der Akademischen Festouvertüre c-Moll op. 80 und der Tragischen Ouvertüre d-Moll op. 81 vereint. Die beiden Serenaden-Arrangements stellen die frühesten Brahms'schen Arrangements eigener Werke dar. Sie erschienen gegen Ende 1860 im Druck, kurz vor (op. 16) bzw. zusammen mit (op. 11) Orchesterpartitur und -stimmen. Eine längere Entstehungszeit weist dabei das etwas später erschienene Arrangement der 1. Serenade auf. Es entstand wenige Wochen nach der Aufführung des Werkes in seiner (verschollenen) Fassung für kleines Orchester, die am 28. März 1859 in Hamburg erfolgte, und zugleich vor der Umarbeitung zur Fassung für großes Orchester, die der Komponist Ende 1859 in Angriff nahm. Somit stellt das Arrangement eine werkgenetisch bedeutsame Verbindung zwischen der frühen und endgültigen Fassung des Werkes dar. Zahlreiche Detailabweichungen von der Orchesterfassung sind dabei einerseits auf die eigene klangliche Konzeption des Arrangements zurückzuführen, andererseits aber auch auf die frühere Fassung für kleines Orchester. Die größte Abweichung betrifft den Finalsatz, der im Arrangement sieben Takte kürzer ist als in der orchestralen Version. Einige konkrete Hinweise auf die frühe Gestalt des Werkes gibt das erhaltene Autograph des Arrangements, wo ursprüngliche Passagen unter Streichungen sichtbar blieben. Ebenso wie bei dem Arrangement zur 1. Serenade ist auch bei demjenigen zur 2. Serenade ein Autograph überliefert, das nicht als Stichvorlage diente. Anzunehmen ist, dass Brahms von seiner Erfah-

rung mit der 1. Serenade profitierte und das Arrangement erst anfertigte, nachdem die Orchesterfassung weitgehend endgültig konzipiert war. Waren Arrangements primär für die klangliche Vergegenwärtigung von größer besetzten Werken im privaten Rahmen konzipiert, ist vom Arrangement der 2. Serenade immerhin eine öffentliche Vorführung durch Brahms und Clara Schumann belegt, die das Arrangement am 30. November 1860 im Leipziger Konservatorium spielten.

Die Arrangements der beiden Ouvertüren entstanden im Sommer 1880 relativ kurz nach der betreffenden Orchesterfassung. Auch hier ist jeweils ein Autograph überliefert, das nun – anders als bei den Serenaden-Arrangements – als Stichvorlage diente. Im Fall des Arrangements zur Tragischen Ouvertüre hatte Brahms dabei ein (heute verschollenes) Autograph offenbar so stark überarbeitet, dass er es „noch einmal ganz abschreiben“ musste und die neue Niederschrift etwas später als das Arrangement des Schwesterwerkes beim Verlag einreichte. Aus der Phase der Drucklegung konnten zum Arrangement der Akademischen Festouvertüre ein relativ früher Vor- oder Korrekturabzug sowie ein späterer Vorabzug einbezogen werden. Insbesondere der erstgenannte Abzug belegt noch eine Reihe kompositorischer Korrekturen des Komponisten. Auch für die Tragische Ouvertüre ist ein Arrangement-Vorabzug erhalten. Nicht zuletzt tragen diese Abzüge, von denen zwei erst seit jüngerer Zeit zugänglich sind, dazu bei, den Ablauf der Drucklegung zu erhellen. Beide Ouvertüren-Arrangements erschienen noch vor Orchesterpartitur und -stimmen im März 1881 im Druck.

Der Anhang des Bandes enthält die Abbildung, Transkription, Beschreibung und Bewertung eines autographen Blattes zur 1. Serenade, das sich im Nachlass des in Hamburg wirkenden Musikers und Musiklehrers Theodor Avé-Lallemant befand und erst 2010 zugänglich wurde. Dieses Blatt stand höchstwahrscheinlich in Zusammenhang mit der oben genannten Aufführung des Werkes in Hamburg und dürfte zur Korrektur der handschriftlichen Streicherstimmen gedient haben. Nachdem im Rahmen der JBG der Serenaden-Band bereits vor Bekanntwerden dieser Quelle erschienen war, ließ sich diese nicht zuletzt deshalb sinnvoll in den Arrangement-Band integrieren, als auch sie eine Verbindung zur verschollenen frühen Fassung für kleines Orchester herstellt.

Arrangements von Werken anderer Komponisten, für ein Klavier oder zwei Klaviere zu vier Händen (**IX/1**), herausgegeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Der Band enthält die insgesamt fünf Arrangements fremder Werke für Tasteninstrument(e) zu vier Händen, die vollständig oder fragmentarisch erhalten sind und deren Urheberschaft durch Brahms gesichert ist. Es sind dies drei Bearbeitungen von Orchester-Ouvertüren Joseph Joachims zu Shakespeares „Hamlet“ für ein Klavier zu vier Händen, zu Herman Grimms „Demetrius“ und zu Shakespeares „Heinrich IV.“ jeweils für zwei Klaviere zu vier Händen (Anh. Ia Nr. 3–5), ein Arrangement von Robert Schumanns Klavierquartett Es-Dur op. 47 für ein Klavier zu vier Händen (Anh. Ia Nr. 8) sowie eine Bearbeitung der Ouvertüre zu Robert Gripenkerls „Maximilian Robespierre“ von Henry Litolff für Physharmonika und Klavier (Anh. III Nr. 9).

Die drei Ouvertüren Joachims, komponiert in den Jahren 1852–1854, wurden von Brahms zwischen 1853 und 1856 bearbeitet und blieben zu dessen Lebzeiten unveröffentlicht; im Jahr 1902 erschien allein die Bearbeitung der „Heinrich“-Ouvertüre im Druck. Für die Edition waren somit im Wesentlichen handschriftliche Quellen der Arrangements heranzuziehen, außerdem in allen drei Fällen Joachims autographe Orchesterpartituren, die Brahms als Vorlagen gedient hatten.

Das Arrangement des Klavierquartetts von Schumann entstand um die Jahreswende 1854/55 und sollte ursprünglich bei Friedrich Whistling in Leipzig, dem Verleger des Originalwerkes, erscheinen. Dieser ließ die Stichvorlage jedoch zunächst liegen und verkaufte sie später an den Verlag Arnold in Elberfeld. Da aber Whistling die Rechte an Schumanns Originalwerk an einen anderen Verleger, Gustav Heinze in Leipzig, abgetreten hatte, musste die bei Arnold bereits gestochene Ausgabe der Bearbeitung zurückgezogen werden, doch sind von ihr immerhin zwei

Privatexemplare überliefert. Die Stichvorlage ging mit dem Verkauf des Arnold-Verlags 1878 an Adolph Fürstner in Berlin über, in dessen Verlag schließlich 1887, nach Ablauf der Schutzfrist für Schumanns Werke, der Erstdruck des Arrangements erschien. Für die Edition konnten in diesem Fall neben dem von Brahms als Vorlage genutzten Partitur-Erstdruck des Originalwerkes die abschriftliche Stichvorlage der Bearbeitung, die erwähnten Arnold-Exemplare, ein Korrekturabzug zum Fürstner-Erstdruck sowie dieser Erstdruck selbst herangezogen werden.

Das Arrangement von Litolffs „Robespierre“-Ouvertüre für Klavier und Physharmonika (eine Art Harmonium mit der Möglichkeit feiner dynamischer Abstufungen), das im Mai 1852 in Hamburg entstand, ist nur fragmentarisch überliefert und wird darum nicht im Hauptteil, sondern im Anhang des Bandes erstmals veröffentlicht. Die Edition stützt sich in erster Linie auf die allein erhaltene autographe Physharmonikastimme und zieht daneben ein vierhändiges Arrangement der Ouvertüre von Louis Winkler heran, welches 1850 im Braunschweiger Verlag G. W. Meyer herausgekommen war und höchstwahrscheinlich als Vorlage für Brahms' Bearbeitung diente.

Vor Schumanns Klavierquartett op. 47 hatte Brahms im August/September 1854 bereits das Klavierquintett op. 44 für Klavier zu vier Händen bearbeitet und im Januar 1855 an Breitkopf & Härtel geschickt. Als der Leipziger Verlag die Bearbeitung als zu schwer spielbar ablehnte, unternahm Brahms keine weiteren Initiativen zur Veröffentlichung und stellte sein (heute verschollenes) Manuskript später Clara Schumann zur Verfügung, unter deren Namen im Jahr 1858 ein vierhändiges Arrangement des Klavierquintetts herauskam. Es ist zwar durchaus anzunehmen, dass sich Clara Schumanns Bearbeitung auf diejenige von Brahms stützte; da aber das Ausmaß eventueller Übernahmen in Ermangelung von Quellen nicht bestimmt werden kann, blieb dieses Arrangement aus dem vorliegenden Band ausgeschlossen. Die hier umrissenen Umstände seiner Entstehung werden allerdings in der Einleitung ausführlich dargestellt.

Die vierhändigen Bearbeitungen von 16 Ländlern Franz Schuberts, welche seit den 1970er Jahren Brahms zugeschrieben wurden (so auch noch in Margit L. McCorkles thematisch-bibliographischem Werkverzeichnis als Anh. Ia Nr. 6), stammen nach neuerer Erkenntnis von J. P. Gotthard, dem Wiener Verleger der Erstausgabe. Sie waren demzufolge entgegen früheren Planungen ebenfalls aus diesem Band auszuschließen.

Im Druck befinden sich folgende Bände:

I/8 (Klavierkonzert Nr. 2 op. 83), herausgegeben von Johannes Behr;

IA/2 (vierhändige Arrangements für ein und zwei Klavier/e der Symphonie Nr. 3 op. 90), herausgegeben von Robert Pascall, Nottingham.

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

IA/6 (Klavierauszug des Klavierkonzerts Nr. 2 op. 83), herauszugeben von Johannes Behr;

II/1 (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Christian Martin Schmidt, Berlin;

IIA/1 (vierhändige Klavierarrangements der Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Christian Martin Schmidt, Berlin;

IIA/3 (vierhändige Klavierarrangements der Streichquartette op. 51 Nr. 1 und 2 sowie op. 67), herauszugeben von Jakob Hauschildt;

II/7 (Horntrio op. 40 und Klarinettentrio op. 114), herauszugeben von Katharina Loose, Kiel/Wien;

II/8 (Violinsonaten op. 78, 100, 108, Violinfassung der Klarinettonsonaten op. 120 Nr. 1 und 2, „F.A.E.-Sonate“ von Dietrich/Schumann/Brahms), herauszugeben von Bernd Wiechert, Mainz (op. 78–120), und Michael Struck („F.A.E.-Sonate“);

III/4 (Klaviersonaten), herauszugeben von Katrin Eich;

V/2 (Ein deutsches Requiem op. 45), herauszugeben von Michael Musgrave, New York, und Michael Struck;

VI/1 (mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I), herauszugeben von Ernst Hertrich, Berlin;

IX/2 (ein- und zweihändige Klavierbearbeitungen von Werken anderer Komponisten), herauszugeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Neu vereinbart wurde folgende Edition:

IX/6 (Brahms' Aufführungsfassungen von ausgewählten Kantaten J. S. Bachs), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham.

Michael Struck beendete zusammen mit Jakob Hauschildt die Korrekturlesung der von Robert Pascall herausgegebenen, von Struck redigierten Klavierarrangements der 4. Symphonie (IA/3). Ebenso las er – phasenweise zusammen mit Hauschildt – Wort- und Notentextkorrekturen von Pascalls Edition der zwei Klavierarrangements der 3. Symphonie (IA/2) und führte dabei weitere editorische Diskussionen mit dem Herausgeber. Darüber hinaus betreute er die in Arbeit befindlichen Editionen der Bläsertrios (II/7, Katharina Loose), der Violinsonaten (II/8, Bernd Wiechert) und die neu vereinbarte Edition Brahms' scher Aufführungsfassungen von Kantaten J. S. Bachs (IX/6, Robert Pascall). Zeitweise konnte er auch an der Edition des „Deutschen Requiems“ (V/2) arbeiten, wobei zum einen die Auswertung von Notentextquellen, zum anderen in Ergänzung der Arbeiten von Mitherausgeber Michael Musgrave Fragen zur Entstehung des Werkes und zur Aufführungsgeschichte zu klären waren. Im Zusammenhang damit standen Michael Musgraves (New York) Arbeitsbesuch in der Forschungsstelle im März und Strucks Mitwirkung bei einem dem „Deutschen Requiem“ gewidmeten Projekt, das einerseits Symposium, Ausstellung und Ausstellungskatalog (Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck), andererseits Aufführungen des Werkes in Hamburg und Lübeck im Rahmen des Schleswig-Holstein Musikfestivals umfasste. Bei dem Symposium referierte er über Fassungsfragen (siehe unten: Publikationen). Wie schon bei zwei Kie-ler Aufführungen 2011 wurden auch bei den von Rolf Beck geleiteten Aufführungen in Hamburg und Lübeck mit dem SHMF-Chor, dem Kammerorchester Basel sowie den Solisten Christiane Karg und Thomas E. Bauer instrumentationsspezifische Erkenntnisse von Strucks Quellenvergleichen zur Verwendung der Dämpfer realisiert.

Katrin Eich beendete die Korrekturlesungen für die von Michael Musgrave herausgegebene und von ihr redigierte Edition der Serenaden- und Ouvertüren-Arrangements (IA/4), bei denen sie partiell von Jakob Hauschildt und Kathrin Kirsch unterstützt wurde. Der oben erwähnte Arbeitsbesuch Michael Musgraves galt auch der abschließenden Diskussion dieser Edition. Anknüpfend an die Erfahrungen mit diesem Band nahm Katrin

Eich im November am Roundtable des Symposions „Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert“ in Köln teil. Darüber hinaus setzte sie ihre Edition der Klaviersonaten (III/4) fort, wofür sie zum Zweck von Quellenautopsien Reisen nach Wien und Wiesbaden unternahm. Außerdem stand sie im Kontakt mit dem externen Herausgeber Christian Martin Schmidt im Hinblick auf die Edition der Sextett-Arrangements (IIA/1). Darüber hinaus übernahm sie einen Großteil der organisatorischen Aufgaben der Forschungsstelle.

Johannes Behr schloss, unterstützt von Jakob Hauschildt, im April die Korrekturen von Valerie W. Goertzens Edition der vierhändigen Arrangements fremder Werke (IX/1) ab. Daneben betreute er die von derselben Herausgeberin vorbereitete Edition der ein- und zweihändigen Arrangements fremder Werke (IX/2). Seine eigene Edition des 2. Klavierkonzerts op. 83 (I/8) stellte er im Verlauf des Jahres so weit fertig, dass er im April den Notentext und im November die Worttexte zum Satz an den Verlag schicken konnte. Zwischen September und November las er gemeinsam mit Jakob Hauschildt die erste Notentext-Korrektur. Parallel zur Erarbeitung dieser Edition begann Johannes Behr damit, die ebenfalls von ihm selbst vorzulegende Edition des Klavierauszugs zum 2. Klavierkonzert (IA/6) vorzubereiten. Neben den unmittelbar editionsrelevanten Arbeiten führte er, wesentlich unterstützt von Claus Woschenko, die systematische Erweiterung der internen Quelldatenbank der Forschungsstelle fort.

Jakob Hauschildt beendete zusammen mit Michael Struck die Korrekturlesung der von Robert Pascall herausgegebenen Klavierarrangements der 4. Symphonie (IA/3) und las Wort- und Notentextkorrekturen der gleichfalls von Pascall erarbeiteten und von Struck redigierten Edition der Klavierarrangements der 3. Symphonie (IA/2) sowie der von Michael Musgrave herausgegebenen und von Katrin Eich redigierten Edition der Serenaden- und Ouvertüren-Arrangements (IA/4). Außerdem führte er gemeinsam mit Johannes Behr die abschließende Korrekturlesung von Valerie W. Goertzens Edition der vierhändigen Arrangements fremder Werke (IX/2) sowie die erste Notentext-Korrektur von Behrs Edition des 2. Klavierkonzerts (I/8) durch. Darüber hinaus setzte er seine Edition der Streichquartett-Arrangements fort (IIA/3).

Die Mitarbeiter der Kieler Forschungsstelle und Projektleiter Siegfried Oechsle standen dem Musikjournalisten Benedikt Stubendorff als Interviewpartner für ein knapp einstündiges Rundfunkportrait der Johannes Brahms Gesamtausgabe zur Verfügung, das jeweils am 3. und 5. Juli auf NDR Kultur gesendet wurde. Michael Struck war zudem als Interviewpartner an zwei Sendungen über Brahms' Hauptverleger Fritz Simrock (2. Januar) und über ein (fälschlich) Brahms zugeschriebenes Klaviertrio in A-Dur (14. April) auf WDR 3 beteiligt. Im Kolloquium des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Kiel präsentierten die vier Mitarbeiter der Forschungsstelle am 10. Januar Ergebnisse ihrer Arbeit unter dem Titel „Neue Werk-Stücke aus der Brahms-Forschungsstelle“. Am 24. Februar überreichten Projektleiter und Mitarbeiter die jüngsten vier bis dahin erschienenen Bände der Neuen Ausgabe sämtlicher Werke an Staatssekretärin Dr. Cordelia Andreßen (I/4: 4. Symphonie, III/6: Klavierstücke, jeweils 2011 erschienen; II/9: Cello- und Klarinettensonaten, IA/7: Klavierauszüge der Streicherkonzerte, jeweils 2010 erschienen). Zusammen mit Claus Woschenko waren die Kieler Mitarbeiter maß-

geblich daran beteiligt, ein im Auktionshandel angebotenes, angeblich autographes Albumblatt von Brahms' Kanon „Wann!“ WoO 29 (datiert auf den 10. Juli 1896) als Fälschung zu entlarven. Michael Struck, der 2011 zur Identifizierung eines im amerikanischen Auktionshandel angebotenen, inzwischen in amerikanischem Privatbesitz befindlichen Brahms'schen Albumblattes aus dem Jahr 1853 beigetragen hatte, stellte Anfang des Jahres durch einen Leserbrief (FAZ) und auf der Website der Ausgabe weltweit verbreitete Fehlinformationen über Christopher Hogwoods „Entdeckung“ der Komposition richtig, die eine Frühfassung des späteren Trioteils aus dem Scherzo des Horntrios op. 40 (Klavierenotat, a-Moll) darstellt.

Neben den externen Herausgebern Michael Musgrave (New York) und Robert Pascall (Nottingham) besuchten weitere Musikwissenschaftler und Künstler die Forschungsstelle und führten Arbeitsgespräche mit den Mitarbeitern, die zudem viele Anfragen aus dem In- und Ausland beantworteten.

Ende Oktober lud die Kieler Forschungsstelle anlässlich des 60. Geburtstages von Michael Struck zu einer Matinee mit anschließendem Empfang. Bei dieser Gelegenheit spielten Johannes Behr und Jakob Hauschildt ein Potpourri über Mozarts „Don Giovanni“, das 1852 unter dem – zu jener Zeit auch von Brahms verwendeten – Sammelpseudonym „G. W. Marks“ erschien. Im Liber amicorum für den Jubilar (hrsg. von Katrin Eich und Anna Theresa Struck, G. Henle Verlag, Privatdruck München 2012) sind Projektleiter und Mitarbeiter mit kleinen Beiträgen vertreten.

Im Zusammenhang mit den oben genannten Feierlichkeiten stand auch ein Besuch von Archivdirektor Otto Biba und seiner Stellvertreterin Ingrid Fuchs (Gesellschaft der Musikfreunde in Wien) in der Kieler Forschungsstelle Anfang November.

Im Laufe des Berichtsjahres 2012 erschienen folgende einschlägige Publikationen der Mitarbeiter:

Michael Struck: Was es mit Brahms' Albumblatt auf sich hat [Leserbrief], in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Freitag, 27. Januar 2012, S. 40;

ders.: Requiem in wechselnden Gestalten – Werk-, Gebrauchs-, Phantom- und Aufführungsfassungen, in: Wolfgang Sandberger (Hrsg.): „Ich will euch trösten...“. Johannes Brahms – Ein deutsches Requiem. Symposium – Ausstellung – Katalog (Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck), Lübeck 2012, S. 27–32;

ders.: Rezension: Bernhard R. Appel: Vom Einfall zum Werk. Robert Schumanns Schaffensweise, Mainz 2010; Anette Müller: Komponist und Kopist. Notenschreiber im Dienste Robert Schumanns, Hildesheim 2010, in: Die Tonkunst, Jg. 6 (2012), Nr. 3, S. 386–390.

Hinzu kommen folgende aus den Editionen der JBG abgeleitete praktische Ausgaben:

Johannes Brahms: Klavierstücke op. 76, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katrin Eich, München (G. Henle Verlag) 2012;

Johannes Brahms: Symphonie Nr. 4 e-Moll op. 98, Urtext-Ausgabe, Studien-Edition, hrsg. von Robert Pascall, München (G. Henle Verlag) 2012;

Johannes Brahms: Sonate für Klavier und Violoncello F-Dur op. 99, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Egon Voss und Johannes Behr, München (G. Henle Verlag) 2012.

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Sämtliche Werke

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Professor Dr. Klaus Pietschmann, Mainz (seit 2. Juli 2012).

Anschriften: Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-240 bzw. 241, Fax: 06131/ 577-122, e-mail: Tanja.Goelz@adwmainz.de, Yuliya.Shein@adwmainz.de; Akademieprofessur / Gluck-Gesamtausgabe, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/ 798-22161 bzw. 22167, e-mail: Philippi@em.uni-frankfurt.de, E.Schoenfeld@em.uni-frankfurt.de, Internet: <http://www.gluck.adwmainz.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 57 Bände, davon 50 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände sowie ein kumulativ zu erstellendes Online-Werkverzeichnis; erschienen sind seit 1951 42 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Tanja Gözl M.A., Professor Dr. Daniela Philippi (50%), Elisabeth Schönfeld M.A. und Yuliya Shein M.A. Aufgaben der Editionsleitung nimmt Dr. Gabriele Buschmeier wahr. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr wurde online geschaltet:

Gluck-Werkverzeichnis (GluckWV) online: Italienische Opern

Auf Grundlage des webbasierten Redaktionssystems zur Erstellung und Verwaltung musikalischer Werkverzeichnisse (entworfen von der Digitalen Akademie Mainz) wurden im Berichtsjahr die Datensätze zu den italienischen Opern Glucks für das GluckWV-online vorbereitet und online geschaltet. Dafür wurden die „Eckdaten“ wie Uraufführungsdatum und -ort von Yuliya Shein notiert, kurze Texte zur Genese des Werkes formuliert und Teile des Werkes mit Textincipit aufgelistet. Außerdem enthalten die Einträge zu den einzelnen Werken Angaben zur vokalen und instrumentalen Besetzung, zu mit dem Werk verbundenen und/oder an der Uraufführung beteiligten Personen und deren Funktionen (Textdichter, Widmungsträger, Interpreten der Uraufführung), Hinweise zu eigenen musikalischen Übernahmen und zu Entlehnungen aus fremden Werken sowie Verweise auf zeitgenössische Berichte, auf Sekundärliteratur und den jeweiligen GGA-Band. Zum Datenerfassungsvorgang gehörte auch die Zusammenstellung eines werkbe-

zogenen Quellenverzeichnisses auf Grundlage der Gluck-Quellendatenbank. Die entsprechenden Datensätze enthalten, soweit vorhanden, Informationen zur Datierung und zum Fundort der jeweiligen Quelle sowie deren Beschreibung, Angaben zur Provenienz und zu den mit der Quelle verbundenen Personen (z.B. Widmungsträger, Schreiber, Verleger, Graveur, Vorbesitzer, Bearbeiter, Übersetzer). Als Quellennachweise wurden hier Kataloge, Datenbanken oder Sekundärliteratur verzeichnet, die Verweise auf die jeweilige Quelle enthalten, und die inzwischen online zur Verfügung stehenden Digitalisate einzelner Quellen mit dem GluckWV-online verknüpft.

Das GluckWV-online bietet die Möglichkeit, über eine Volltextsuche alle Inhalte nach einem oder mehreren Suchbegriffen zu durchsuchen. Außerdem stehen vier Suchregister zur Verfügung (Werke, Spielorte, Fundorte, Personen), die es erlauben, die Suche nach bestimmten Kriterien auszurichten und zu präzisieren. Die Expertensuche ermöglicht, die Recherche mit der Auswahl verschiedener Attribute in Aufklappfeldern oder durch Bestimmung des Zeitraums einzuzugrenzen. In der Literaturdatenbank ist eine gezielte Suche nach der wichtigsten Sekundärliteratur zu Gluck und seinem Œuvre sowie zum musik-, theater- und kulturgeschichtlichen Kontext seines Schaffens möglich.

Das GluckWV-online ist in der neuen Projekthomepage der GGA integriert, die unter www.adwmainz.de zu finden ist.

Die Arbeit an weiteren Teilbereichen des GluckWV-online wird fortgesetzt. Als nächstes sollen die Werke der Gattung Opéra-comique erfasst werden.

In Herstellung beim Verlag befindet sich:

IV/10 (L'Arbre enchanté, 1. Fassung), herauszugeben von Bruce A. Brown, West Hollywood.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

II/4 (Krumauer Ballette), herauszugeben von Irene Brandenburg, Salzburg;

III/3 (Demofoonte), herauszugeben von Tanja Götz;

III/28 (Le feste d'Apollo), herauszugeben von Gabriele Buschmeier und Isolde von Foerster;

IV/9 (La Cythère assiégée, 2. Fassung), herauszugeben von Daniela Philippi.

Im Rahmen der Arbeit am digitalen Gluck-Werkverzeichnis veranstalteten die Gluck-Gesamtausgabe und die Digitale Akademie Mainz am 3. Juli einen Workshop zum Thema „Technologien der Erstellung digitaler Notenincipits“. In einer Spezialistenrunde wurde die aktuelle Problematik der digitalen Musik-Darstellung, der optimierten Suche und der Erhaltung der Dateien besprochen. Zum Workshop wurden Informatiker und Musikwissenschaftler eingeladen, die sich in ihren Projekten, wie International Music Score Library Projekt (IMSLP), Répertoire International des Sources Musicales (RISM), MUSIPEDIA, EDIROM, Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft (ViFaMusik) und Danish Centre for Music Publication-The Royal Library, mit der technischen Entwicklung recherchierbarer digitaler Notenincipits beschäftigen.

Im Sommersemester 2012 gab Daniela Philippi am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität im Rahmen der Akademieprofessur zwei Hauptseminare (u.a.

„Musik- und Theaterleben im 18. Jahrhundert in Wien und Prag“) und hielt im Wintersemester 2012/13 eine Vorlesung und ein Proseminar, beteiligte sich am Forschungskolloquium „Methodenprobleme der Musikwissenschaft“ und betreute in diesem Zusammenhang Abschlussarbeiten.

Zudem erschien von ihr der Beitrag „Zur Überlieferung der Werke Christoph Willibald Glucks in Böhmen, Mähren und Sachsen“, in: *Musiker-Migration und Musik-Transfer zwischen Böhmen und Sachsen im 18. Jahrhundert. Bericht über das Internationale Symposium vom 7. bis 9. November 2008*, hrsg. von Hans-Günter Ottenberg und Reiner Zimmermann, www.qucosa.de 2012, S. 74–82, URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-88008>.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Bildung um 5“ wurde am 12. Juni in Nürnberg im Business-Tower der Nürnberger Versicherungsgruppe ein Gesprächskonzert mit der Sopranistin Elisabeth Scholl und ihrem Ensemble „L'arco cantabile“ gegeben. Unter dem Titel „Was verraten uns die Quellen über die Werke von Christoph Willibald Gluck?“ erläuterte Tanja Gözl die Überlieferungssituation der Opera seria „Demofonte“ und Daniela Philippi die Vokal- und Tanzformen miteinander kombinierende zweite Fassung von „La Cythère assiégée“.

Auf dem von Professor Dr. Thomas Betzwieser und PD Dr. Daniel Brandenburg organisierten Internationalen Symposium „Gluck und Prag“ (20. – 22. Juli in Nürnberg) referierten Gabriele Buschmeier über „Jiří Antonín Benda und Christoph Willibald Gluck: Zwei europäische Komponisten und ihre italienischen Bühnenwerke“, Tanja Gözl über „Die ‚Ezio‘- Fassungen von Gluck und Mysliveček“ und Daniela Philippi über „Kirchenmusik und kirchliche Musikpflege in Prag um 1730“.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe wurde am 2. Juli durchgeführt. Klaus Pietschmann übernahm den Vorsitz in Nachfolge des am 13. Februar verstorbenen Professors Dr. Christoph-Hellmut Mahling.

In der österreichischen Arbeitsstelle in Salzburg, die unter anderem mit Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung finanziert wird, war Martina Hochreiter M.A. mit einem wöchentlichen Deputat von 25 Stunden beschäftigt (bis 31. März) und Dr. Vera Grund nahm eine volle PostDoc-Stelle wahr. Martina Hochreiter setzte die Arbeiten an der Ausgabe der Briefe von und an Christoph Willibald Gluck fort. Vera Grund führte die Dateneingabe in die Online-Version des GluckWV zur Werkgruppe „Tanzdramen“ weiter.

Anlässlich des 85. Geburtstag von Gerhard Croll fand am 25. Mai in Salzburg eine in Zusammenarbeit mit der Universität Salzburg, der Johann-Michael-Haydn-Gesellschaft Salzburg und der Internationalen Gluck-Gesellschaft durchgeführte Festveranstaltung statt.

Am 18. November wurde im Wiener Saal der Stiftung Mozarteum in Salzburg eine Gluck-Matinée veranstaltet unter dem Thema „Cantabile ed armonioso“: Jugend musi-

ziert Gluck. Auf dem von Sibylle Dahms und Vera Grund moderierten Programm standen Arien aus Glucks Opern „Alceste“ und „Die Pilgrimme von Mekka“ sowie Ausschnitte aus seinem Ballett „Don Juan“.

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Hallische Händel-Ausgabe

- Kritische Gesamtausgabe –

Träger: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann.

Herausgeber: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

Anschrift: Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail: blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, michael.pacholke@musik.uni-halle.de, teresa.ramer-wuensche@musikwiss.uni-halle.de;

Internet: http://www.haendelhaus.de/gfhaendel/haendel_ausgabe.html.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 116 Notenbände und 10 Revisionsbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 sind 83 Notenbände mit Kritischen Berichten und 5 Bände Supplemente erschienen.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Professor Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Professor Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Hans Dieter Clausen, Hamburg, Professor Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Professor Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M.A., Dipl.-phil. Annette Landgraf, Dr. Michael Pacholke und Teresa Ramer-Wünsche M.A. (halbtags), die auch mit der Edition von Bänden betraut sind, sowie Karola Henze (halbtags, z.Zt. krank) als Sachbearbeiterin. Sie wird von Phillip Schmidt und Christin Wollmann auf Honorarbasis vertreten. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

Acis and Galatea, HWV 49b (**I/9/2**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Artie Heinrich, Bernau.

Mit diesem Band liegt die Spätfassung von „Acis and Galatea“ zum ersten Mal in vollständiger Form vor. Das von Händel als Serenata bezeichnete Werk, größtenteils ein Pasticcio aus den

Vorgängerversionen „Aci, Galatea e Polifemo“ (HWV 72) und „Acis and Galatea“ (HWV 49a) wurde am 10. Juni 1732 in London uraufgeführt. Für weitere Aufführungen in den Jahren 1733, 1734, 1736 und 1741 wurde die Serenata von Händel mehrfach überarbeitet, primär bedingt durch den Wegfall einzelner Rollen und Stimmlagenänderungen, vor allem bei der Titelpartie des Acis.

Die verschiedenen Fassungen sind im Vorwort dargestellt und durch eine Konkordanz leicht zu erschließen. Die musikalischen Änderungen und Umarbeitungen werden ebenso wie die Einlagearien in vier Anhängen wiedergegeben: Anhang II – Fassung 1733, Anhang III – Fassung 1734, Anhang IV – Fassung 1736; der Anhang I enthält den verworfenen Mittelteil eines für HWV 49b neukomponierten Chores.

Im Kritischen Bericht wird die Quellenlage erörtert, die recht kompliziert ist, denn es existiert keine Kompositionspartitur, und die Direktionspartitur ist zum Teil verschollen. So war die Erschließung sowohl der ursprünglichen Werkgestalt als auch der späteren Fassungen auf Libretti, verschiedene Abschriften und die Rekonstruktion der Direktionspartitur angewiesen.

Arianna in Creta, HWV 32 (II/29: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Reinhold Kubik, Wien.

„Arianna in Creta“ war die wichtigste Neuproduktion der ersten Spielzeit von Händels letztem Opernunternehmen. Mit einem bereits mehrfach bewährten Libretto und dem Star-Kastraten Giovanni Carestini wollte er mit dem von Nicola Antonio Porpora geleiteten Konkurrenzunternehmen, der Opera of the Nobility, die ein verwandtes Sujet, „Arianna in Nasso“ präsentierte, in Wettstreit treten. Am 5. Oktober 1733 beendete Händel die Komposition, die Premiere fand am 21. Januar 1734 im King’s Theatre am Haymarket statt.

Carestini kam erst nach Beendigung der Komposition der „Arianna“ in London an, was bedeutende Konsequenzen für die Partitur hatte. Der Sänger hatte in der Frühzeit seiner Karriere eine hohe Sopranstimme, die inzwischen tiefer geworden war, und zwar stärker, als Händel angenommen hatte, denn er musste nun fast alle Arien des Teseo nach unten transponieren. Außerdem beanspruchte der Sänger mehr Gesangsnummern als ursprünglich für ihn vorgesehen waren. Händel erweiterte Carestinis Rolle des Teseo auf sieben Arien und zwei Duette. Dafür wurde die Partie des Alceste um eine Arie auf vier gekürzt. Händel hatte von Anfang an eine sehr große Sympathie für das „zweite“ Paar. Im Ursprungskonzept waren vier Arien und ein Duett für Teseo, aber fünf Arien für Alceste vorgesehen. Die Quellen erlauben die Feststellung, dass zumindest ein Teil dieser Änderungen erst zu einem späten Zeitpunkt – während der Proben – erfolgte. Die Oper wurde in der Spielzeit 1733/34 16 Mal aufgeführt. Im Herbst 1734 wechselte Händels Opernensemble an das Covent Garden Theatre, wo der Komponist über einen kleinen Chor und das Ballettensemble von Marie Sallé verfügen konnte. Händel nutzte diese Möglichkeiten und fügte an allen Aktschlüssen Tanzsätze ein. Die Ballettsätze des ersten und dritten Aktes sind überliefert, die des zweiten Aktes nicht, hierfür wurde ein Herausgebervorschlag eingefügt. Wegen notwendig gewordener Umbesetzungen gab es Änderungen bei den Arien.

Die Urfassung, die sich lückenlos rekonstruieren ließ, wird im Anhang I abgedruckt, die Änderungen für die Spielzeit 1734/35 befinden sich im Anhang II.

Lateinische Kirchenmusik I: Dixit Dominus, HWV 232 (III/1: Notenband mit Kritischem Bericht), Neuausgabe von Hans Joachim Marx, Hamburg.

Die groß besetzte Psalmvertonung „Dixit Dominus“ (HWV 232) gilt als eine der bedeutendsten kirchenmusikalischen Kompositionen des jungen Händel. Das Werk wurde wahrscheinlich Ende 1706 / Anfang 1707 in Venedig begonnen und im April 1707 in Rom vollendet. Möglicherweise fand die erste Aufführung in der Kirche San Lorenzo in Damaso in Rom statt. Es ist aber auch

denkbar, dass das Werk erstmals (wohl erst 1708?) zum Fest der Heiligen Mutter Gottes vom Berge Carmel in der Karmeliter-Kirche Santa Maria in Monte Santo erklang, wo im Auftrag des musikliebenden Kardinals Carlo Colonna (1665–1739) vermutlich auch andere Psalmvertonungen von Händel aufgeführt wurden.

Die Edition beruht auf Händels Kompositionspartitur, berücksichtigt aber auch frühe Abschriften, mit deren Hilfe unklare Stellen der autographen Textunterlegung geklärt werden konnten. Der Text von „Dixit Dominus“ geht auf den Psalm 109 der Vulgata zurück. Der Band enthält keinen Anhang, da spätere Fassungen, die von der durch die Kompositionspartitur überlieferten Werkgestalt abweichen, nicht bekannt sind. Größere Musikabschnitte, die Händel während des Kompositionsprozesses verwarf, sind im Kritischen Bericht wiedergegeben.

2013 sind zur Veröffentlichung vorgesehen:

II/3 (Agrippina, HWV 6), herauszugeben von John E. Sawyer, Vancouver;
II/25 (Poro, HWV 28), herauszugeben von Graham Cummings, Huddersfield/UK;
III/11 (Wedding Anthems, HWV 262, 263), herauszugeben von Matthew Gardner, Heidelberg.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

I/10 (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf;
I/27 (Solomon, HWV 67), herauszugeben von Hans Dieter Clausen, Hamburg;
II/18 (Alessandro, HWV 21), herauszugeben von Richard King, College Park, MD;
II/27 (Sosarme, HWV 30), herauszugeben von Michael Pacholke;
II/30 (Parnasso in festa, HWV 73), herauszugeben von Teresa Ramer-Wünsche;
III/10 (Coronation Anthems, HWV 258–261), herauszugeben von Stephan Blaut.

Im August wurde in der Redaktion der HHA eine Studentin der MLU Halle-Wittenberg im Rahmen eines Berufspraktikums betreut.

Annette Landgraf referierte im Juni auf der Händel-Konferenz in Halle über „Die Synthese verschiedener Gattungen der geistlichen Musik in Händels ‚Israel in Egypt‘“, im Oktober in Tours über „The German belletristic literature about George Frideric Handel – fact and fancy“ und im November auf der London Handel Institute Conference über „Handel amongst the nobility in German belletristic literature“.

Die Mitarbeiter der Hallischen Händel-Ausgabe beteiligten sich an der Durchführung des von der Stiftung Händel-Haus Halle angebotenen Studienkurses vom 26.–28. September mit dem Schwerpunkt Editionspraxis für Studierende der Musikwissenschaft und der Musik.

JOSEPH HAYDN**Werke**

Träger: Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

Herausgeber: Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

Anschrift: Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: info@haydn-institut.de, Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 110 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie ein Registerband; davon erschienen seit 1958 102 Bände (101 Notenbände, ein Textband) und 88 Kritische Berichte. Außerdem wurden 38 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen, Dr. Armin Raab, Dr. Heide Volckmar-Waschk, Dr. des. Ulrich Wilker, als Teilzeitkraft (Sachbearbeiterin) Silke Schloen, als wissenschaftliche Hilfskraft (ab September) Luisa Maria Baroni sowie als studentische Hilfskräfte (zeitweise) Cathrin Bähr, Mirijam Beier, Mariya Kautz, Sophie Michel, Jana Weißenfeld. An der Edition sind außerdem mehrere externe Mitarbeiter beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Sinfonien um 1761–1765 (**I/2**), herausgegeben von Ullrich Scheideler, Berlin.

Der Band enthält zehn Sinfonien Joseph Haydns, die vermutlich zwischen 1761 und 1765 entstanden. Sie sind nicht autograph überliefert und deswegen nicht genau zu datieren. (Die im Autograph erhaltenen Sinfonien aus demselben Zeitraum sind in den Bänden I/3 und I/4 der Gesamtausgabe veröffentlicht.) Auf der Basis von quellen- und stilkritischen Überlegungen kann man jedoch die Entstehungszeit der einzelnen Werke weiter eingrenzen. Daraus ergibt sich als Reihenfolge im Band (in Klammern ist die vermutete Entstehungszeit angegeben): Hob. I:15 (Juni bis Dezember 1761), Hob. I:3 (Juni bis Dezember 1761), Hob. I:36 (2. Hälfte 1761 bis Frühjahr 1762), Hob. I:33 (2. Hälfte 1761 bis Frühjahr 1762), Hob. I:108 (1762), Hob. I:14 (1762), Hob. I:16 (Frühjahr 1763), Hob. I:34 (Mitte 1763), Hob. I:72 (August bis Dezember 1763), Hob. I:39 (Mai bis September 1765).

Hauptüberlieferungsträger sind Kopistenabschriften (Aufführungsmaterial in Stimmen), Frühdrucke spielen nur eine geringe Rolle. Für fünf Sinfonien (Hob. I:15, 3, 33, 14, 16) liegen authentische Abschriften vor, die in Haydns Umfeld und nicht lange nach der Fertigstellung des jeweiligen Werks entstanden oder deren Schreiber mit Haydn in persönlichem Kontakt stand wie etwa Joseph Elßler sen., der als Notenkopist am Esterházy'schen Hof angestellt war, oder der Wiener Berufskopist Friedrich Pischelberger. Diese Abschriften wurden jeweils als Hauptquelle der Edition herangezogen. Hinzu kommen mehrere Nebenquellen aus von der Hauptquelle unabhängigen Überlieferungszweigen. Bei den anderen Sinfonien (Hob. I:36, 108, 34, 72, 39) beruht die Edition in Ermangelung von authentischen Abschriften hingegen nicht auf einer einzigen

Abschrift, sondern auf den jeweils besten Vertretern der einzelnen Überlieferungszweige als gleichberechtigten Quellen.

Für die meisten Sinfonien ist der Notentext auf diese Weise gut zu sichern. Unsicherheit allerdings besteht hinsichtlich der Authentizität der Hornstimmen von Sinfonie Hob. I:16. Die Quellenfiliation zeigt, dass sie nicht von Anfang an Teil der Überlieferung waren. Dennoch ist nicht ganz auszuschließen, dass sie von Haydn selbst nachkomponiert wurden; sie sind daher im Kleinstich in die Partitur aufgenommen.

Streichquartette „Opus 9“ und „Opus 17“. Kritischer Bericht (**XII/2**), verfasst von Heide Volckmar-Waschk. Mit Vorarbeiten von Georg Feder.

Georg Feder (1927–2006) hinterließ zu dem bereits 1963 von ihm herausgegebenen Band Lesartenverzeichnisse und Notizen zur Quellenbewertung. Quellenbeschreibungen waren von vornherein zu ergänzen; es zeigte sich allerdings, dass die Verfasserin außerdem für die sechs Quartette „Opus 9“ noch einmal eine komplette Kollation der von Feder herangezogenen Quellen erstellen musste. Nur so war eine feste Basis für deren Bewertung zu erhalten und konnten die Lesarten vervollständigt werden. Die sechs Quartette des „Opus 17“ sind im Autograph überliefert, somit war die Sachlage etwas einfacher, doch mussten hier ebenfalls die Haupt- und Nebenquellen komplett durchgesehen werden. Wie auch in den anderen Streichquartettbänden der Gesamtausgabe wurde die Herkunft der bis in jüngere Ausgaben tradierten Fehler nachgewiesen (sie sind im Lesartenverzeichnis mit * gekennzeichnet); dafür mussten auch weitere Quellen, vor allem die Frühdrucke, gesichtet werden. Der Kritische Bericht listet auch eine Reihe von Corrigenda zum Notenband auf.

In Herstellung beim Henle-Verlag befinden sich:

XXVI/2 (Arien, Szenen und Ensembles mit Orchester, 2. Folge), herauszugeben von Julia Gehring, Schwäbisch Hall, in Verbindung mit Christine Siegert, Berlin, und Robert v. Zahn, Köln;

XXVI/3 (Bearbeitungen von Arien und Szenen anderer Komponisten, 1. Folge), herauszugeben von Christine Siegert, Berlin.

Im Berichtsjahr wurde darüber hinaus hauptsächlich an folgenden Bänden gearbeitet:

I/5b (Sinfonien um 1770–1774), herauszugeben von Andreas Friesenhagen, Clemens Harasim, Leipzig, und Ulrich Wilker unter Mitwirkung von Stephen Fisher, Fredericksburg, Va.;

I/10 (Sinfonien), herauszugeben von Stephen Fisher, Fredericksburg, Va., und Heide Volckmar-Waschk;

XXV/14 (Opernlibretti im Faksimile), herauszugeben von Silke Schloen;

XXII/2–3 (Verschiedene geistliche Werke, 1. und 2. Folge), herauszugeben von Marianne Helms, Köln.

Weiterhin sind drei nachträgliche Kritische Berichte in Arbeit:

I/18 (Londoner Sinfonien, 4. Folge), zu erarbeiten auf Basis der Materialien des Herausgebers Hubert Unverricht von Ulrich Wilker;

XVIII/2, 3 (Klaversonaten, 2. und 3. Folge), zu erarbeiten auf Basis des vom Herausgeber Georg Feder hinterlassenen Materials von Ulrich Leisinger, Salzburg, unter Mitwirkung von Silke Schloen.

In Vorbereitung ist ferner ein Heft der Haydn-Studien:

X/3-4 (Doppelheft) Referate des Internationalen musikwissenschaftlichen Kongresses „Retrospektive und Innovation. Der späte Joseph Haydn“, Köln 4. bis 6. Juni 2009.

Vom 23. März bis 19. Mai 2012 fand im Hauptgebäude der Stadtbibliothek Köln unter dem Titel „Eine Haydn-Arbeit“ eine Ausstellung über das Joseph Haydn-Institut statt (inhaltlich gestaltet von Armin Raab und Ulrich Wilker). Initiiert hatte sie der Kulturdezernent der Stadt Köln, Prof. Georg Quander, der Mitglied im Kuratorium des Trägervereins ist. Er sprach bei der Eröffnung der Ausstellung am 22. März ein Grußwort, Armin Raab stellte anschließend die Arbeit der Gesamtausgabe vor. Dr. Annette Oppermann, ehemalige Mitarbeiterin des Haydn-Instituts und jetzt Lektorin im G. Henle-Verlag, hielt einen Vortrag mit dem Titel „Ein kleiner Blick in die Werkstatt eines großen Meisters: Haydns Skizzen“. Der von ihr herausgegebene Band mit den Skizzen zum Oratorium „Die Schöpfung“ (XXVIII/3^{III}), 2012 mit dem deutschen Musikeditionspreis ausgezeichnet, wurde in der Ausstellung besonders präsentiert. Musikalisch wurde die Eröffnungsveranstaltung von Anton Steck und Christian Goosses mit zwei Duos für Violine und Viola von Joseph Haydn umrahmt.

Die umfangreichen Karteien des Instituts werden derzeit digital aufbereitet. Dabei müssen zunächst die (überwiegend handschriftlichen) Eintragungen von mehreren tausend Karten in einen XML-Editor übertragen werden; diese Arbeit soll bis Ende des Jahres abgeschlossen sein. Anschließend wird in einem zweiten Schritt die Datenbank entwickelt. Externer Projektmitarbeiter ist Markus Faul; unterstützt wird er bei der Dateneingabe von den studentischen Hilfskräften des Instituts und Maria Luisa Baroni als wissenschaftlicher Hilfskraft. Frau Baroni hat zuvor ein Langzeit-Praktikum von 25 Wochen im Institut absolviert, finanziert vom europäischen „Leonardo“-Programm („Life long learning“). Dabei arbeitete das Institut mit der Heimatuniversität der Praktikantin (Università degli Studi di Roma Tor Vergata) zusammen.

Armin Raab hielt beim Internationalen Mozart Kongress, den die Stiftung Mozarteum und die Akademie für Mozartforschung vom 27. bis 30. September in Salzburg veranstalteten, einen Vortrag unter dem Titel „Muss die Haydn-Gesamtausgabe Federn lassen? Rückblick auf ein halbes Jahrhundert Editions-geschichte“.

Wie in den vergangenen Jahren gab es wieder eine enge Zusammenarbeit mit dem Haydn-Festival, das vom 17. bis 26. August im Schloss Augustusburg in Brühl stattfand. Die Mitarbeiter des Instituts verfassten (außerhalb ihrer Dienstzeit) sämtliche Einführungstexte zu den Konzerten.

Nachträge zum Jahr 2011

Vom 29. September bis 1. Oktober 2011 fand im Kammermusiksaal des Beethovenhauses Bonn der internationale musikwissenschaftliche Kongress „Widmungen bei Haydn und Beethoven. Personen – Strategien – Praktiken“ statt, gemeinsam veranstaltet von Beethoven-Archiv und Joseph Haydn-Institut (Planung und Durchführung: Prof. Dr. Bernhard Appel, Dr. Armin Raab). Es referierten Prof. Dr. Axel Beer (Mainz), Prof. Dr. Tom Beghin (Montreal), Dr. Emily Green (New Haven, Conn.), Prof. Dr. William Kinderman (Urbana/Champaign, Ill.), Prof. Dr. Larissa Kirillina (Moskau), Prof. Dr. Birgit Lodes (Wien), Prof. Dr. Norbert Oellers (Bonn), Dr. Mekala Padmanabhan (Chennai, Indien), Dr. Maria Rößner-Richarz (Bonn) und Prof. Dr. James Webster (Ithaca, N.Y.). Der Vortrag von Anna Schirlbauer, M.A. (Wien) wurde verlesen, da die Referentin verhindert war. Der Kongressbericht wird in den „Bonner Beethoven-Studien“ erscheinen, erweitert um einen Beitrag von Dr. Gerhard J. Winkler (Eisenstadt). Er hatte die Teilnahme am Kongress aus gesundheitlichen Gründen absagen müssen, seinen Beitrag aber später noch eingereicht; am 22. Juni 2012 ist Gerhard Winkler, der dem Haydn-Institut seit vielen Jahren verbunden war (u.a. als Autor in den „Haydn-Studien“) nach langer Krankheit gestorben.

Am 16. 12. 2011 hielt Andreas Friesenhagen in Salzburg bei dem Symposium „Vergänglichkeit der Zukunft? Bilanz und Perspektiven der Barockmusik“, das vom Institut für Musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte an der Universität Mozarteum Salzburg ausgerichtet wurde, einen Vortrag unter dem Titel „Der ‚Originalklang‘ und die Geschichte des Tonträgers. Barocke Traditionen und das Beispiel Joseph Haydn.“

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Leipziger Ausgabe der Werke

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Christian Martin Schmidt, Berlin.

Adresse: Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig.

Anschrift für Briefe: Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/7115336, Fax 0341/7115344, e-mail: LMA@saw-leipzig.de, www.saw-leipzig.de.

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden/Leipzig.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 80 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, ca. 75 Bände Briefe, Schriften und Tagebücher, eine noch unbestimmte Anzahl Dokumentenbände sowie ein Band Werkverzeichnis. Seit 1992 sind davon 29 Notenbände sowie eine Studien-Ausgabe des Werkverzeichnisses (MWV) erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Clemens Harasim und Dr. Ralf Wehner. Als wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin ist Birgit Müller, M.A. tätig. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Erschienen sind folgende Bände:

Elias MWV A 25, Frühfassungen (**VI/11A**), herausgegeben von Christian Martin Schmidt.

Die Frühfassungen des Oratoriums „Elias“ MWV A 25, die im vorliegenden dritten des auf fünf Bände angelegten „Elias“-Projekts der Leipziger Mendelssohn-Ausgabe erscheinen, entstanden in inhaltlichem und chronologischem Zusammenhang mit der Uraufführung des Werkes, die am 26. August 1846 in Birmingham stattfand. Sie bilden qualitativ und quantitativ einen der Endfassung vorgeordneten Fundus an definitiv ausgearbeiteten Versionen der Sätze, der mit kaum einem anderen Werk Mendelssohns vergleichbar ist und der als exemplarisch für dessen kompositorische Praxis gelten darf, seine Werke durch fortwährende Revision zu perfektionieren.

Qualitativ und von der Rezeptionsgeschichte her betrachtet gilt das Konzert in Birmingham zu Recht als Uraufführung des Werkes im emphatischen Sinne: Hier wurde der Grundstein für den überwältigenden und dauerhaften Erfolg des Oratoriums gelegt, welcher das rasch erwachende europaweite Interesse an weiteren Aufführungen begründete und zumal in England dazu führte, dass Mendelssohns Werk gleichrangig zu Händels „Messias“ als Musterbeispiel der Gattung angesehen wurde.

Die besondere Wertschätzung der in Birmingham erklungenen Fassung des Werkes hatte indessen auch zur Konsequenz, dass man den historischen Dokumenten zu dieser Version in England besondere archivalische Sorgfalt angedeihen ließ und der quantitative Bestand an Quellen, wenn nicht lückenlos, so doch in bemerkenswert großem Umfang überliefert ist. Diese Quellen lassen erkennen, mit welcher intensiver Anstrengung Mendelssohn bemüht war, das Werk im Großen wie im Detail bis kurz vor der Aufführung zu optimieren: Er lieferte den Musikern in England nicht nur eine definitive Vorlage, sondern änderte diese buchstäblich bis zur letzten Minute durch Überarbeitung, Substitution oder Hinzufügung einzelner Passagen oder ganzer Sätze.

So bieten die Frühfassungen des „Elias“ im Verhältnis untereinander und mehr noch in Relation zur definitiven Fassung des Oratoriums eine optimale Chance sowohl zur Erkenntnis des Kompositionsprozesses bei Mendelssohn, als auch zur fundierten inhaltlichen Interpretation seiner ästhetischen und geistesgeschichtlichen Intentionen.

Festmusik („Dürer-Festmusik“) MWV D 1 (**VII/1**), herausgegeben von Annette Thein und Birgit Müller.

Felix Mendelssohn Bartholdys „Festmusik“ MWV D 1, komponiert im Jahr 1828 anlässlich der Säkularfeier zum 300. Todestag von Albrecht Dürer, steht am Beginn einer Reihe zweckgebundener Auftragswerke, die im Schaffen des Komponisten eine eher untergeordnete Rolle spielen. In der Musikgeschichtsschreibung hat sie daher bislang wenig Aufmerksamkeit gefunden, auch weil es an Kenntnis des lange unpublizierten Werkes mangelte. Trotz einer im Jahr 1995 entstandenen amerikanischen Dissertationsschrift, die im Anhang einen Abdruck der „Festmusik“ bietet, präsentiert der hier vorgelegte Band Mendelssohns Werk erstmals als historisch-kritische Edition. Die einzige erhaltene musikalische Quelle der „Festmusik“ ist das Kompositionsautograph und befindet sich in der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz. Die unkomplizierte Quellenlage zu Mendelssohns erstem Auftragswerk, einer etwa einstündigen kantatenartigen Komposition für Solostimmen, Chor und großbesetztes Orchester, vermittelt hingegen nur scheinbar den Eindruck einer ebenso unkomplizierten Edition. Die Tatsache, dass keine weitere Musikquelle zur Klärung eines fraglichen Sachverhaltes als Referenz herangezogen werden kann, bringt vermehrte Herausgeberentscheidungen notwendigerweise mit sich. Im Besonderen entschieden sich die Herausgeberinnen dafür, zwei in

die autographe Partitur nachträglich eingefügte Sätze ohne Nummerierung (Recitativo und Aria für Sopran solo) als Anhang zu edieren. Der Hauptgrund dafür ist, wie in der Quellenbewertung ausführlich dargestellt, die nicht vollständig notierte Gesangsstimme in der Arie. Zur Entstehungsgeschichte der „Festmusik“ ist bisher wenig bekannt gewesen. Von besonderem dokumentarischen Wert sind daher einige Schriftstücke, die im Archiv der Akademie der Künste, Berlin, und im Zentralarchiv der Staatlichen Museen Berlin gefunden und erstmals ausgewertet werden konnten, darunter die Schreibkalender von Johann Gottfried Schadow. Außerdem gewinnen für diesen Band die vorhandenen Textquellen an Stellenwert, da an ihnen gewisse Stadien des Kompositionsprozesses abgelesen werden können. Sie werden im Kritischen Bericht vergleichend gegenübergestellt.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

- I/8A** Ouvertüren I, Fassungen, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
- II/7A** Violinkonzert e-Moll, Frühfassung, herauszugeben von Salome Reiser;
- VI/6** Weitere geistliche Werke für Solostimmen, Chor und Orchester bzw. Solo und Orchester, herauszugeben von Clemens Harasim;
- VII/4** Lieder für Männerstimmen, herauszugeben von Wolfgang Goldhan und Ralf Wehner.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden aufgenommen bzw. weitergeführt:

- I/5A** Sinfonie Nr. 3 a-Moll („Schottische“), op. 56, Klavierarrangement, herauszugeben von Thomas Schmidt;
- II/7** Violinkonzert e-Moll, herauszugeben von Salome Reiser;
- VI/11C** Elias, Skizzen und Entwürfe, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
- VI/11D** Elias, Kritischer Bericht von Christian Martin Schmidt;
- VII/6** Sololieder und Gesänge, herauszugeben von Christian Martin Schmidt.

Hauptschwerpunkt der Tätigkeit bildete die Endredaktion der zwei erschienenen Gesamtausgabenbände sowie die Vorbereitung auf drei weitere, für das kommende Jahr geplante Bände. Birgit Müller beendete die Arbeit an der Edition der Festmusik MWV D 1 und unterzog in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz die Hauptquelle einer letzten Durchsicht.

Mehrere Dienstreisen führten Clemens Harasim nach Berlin und Wien. Dort autopsierte er autographe und bedeutende – durch Widmungen oder autographe Eintragungen autorisierte – abschriftliche Quellen zu den Werken „Tu es Petrus“ MWV A 4, „Salve Regina“ MWV C 2 und „Ave maris stella“ C 3.

Ralf Wehner unternahm in Zusammenhang mit dem Männerchorband Reisen ins Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, nach Berlin sowie in das Deutsche Freimaurermuseum Bayreuth, wo sich die einzige Quelle zum „Weihgesang“ MWV G 9 befindet, den Mendelssohn 1832 für die Trauerfeier der Weimarer Loge Anna Amalia zu den drei Rosen auf den Tod J. W. von Goethes geschrieben hatte.

Clemens Harasim referierte auf einem von Christian Martin Schmidt initiierten und organisierten Kongress „Mendelssohn und der Glaube“ am 7. September 2012 im Leip-

ziger Gewandhaus zum Thema „Mehr als ein Dialog mit alten Meistern: Die lateinische Kirchenmusik von Felix Mendelssohn Bartholdy“. Christian Martin Schmidt hielt zum gleichen Anlass einen Vortrag über die Psalmvertonungen des Komponisten, ebenda sprach Ralf Wehner über die geistliche Chormusik Felix Mendelssohn Bartholdys. Auf einem im Rahmen der Luther-Dekade abgehaltenen Kongress „Luther und die Musik“ hielt Ralf Wehner am 21. September 2012 in Halle (Saale) einen Vortrag über Mendelssohns vokal-instrumentale Choralbearbeitungen. Auf einer Historikertagung in Leipzig sprach er schließlich am 13. Oktober 2012 über Mendelssohns Verhältnis zur ersten Leipziger Liedertafel.

Folgende Aufsätze erschienen im Druck:

Clemens Harasim, „Felix Mendelssohn Bartholdys Religiosität im Spiegel seiner lateinischen Kirchenmusik“, in: *Die Tonkunst*, Heft 4/2012, S. 469–479.

Ralf Wehner: „Ersatz für Unbestand hat mich so angesprochen daß ich es bald nach dem Lesen in Musik gesetzt ...‘ Zum Erstdruck des Männerchores BWV G 25 von Felix Mendelssohn Bartholdy“, in: „Felix Mendelssohn Bartholdys Vertonung des Rückert-Gedichtes ‚Ersatz für Unbestand‘ im ‚Deutschen Musenalmanach‘ von 1840“, Kommentierte Faksimile-Ausgabe Bestand A 1, Sign. DSM 18340, hrsg. im Auftrag der Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens von Friedhelm Brusniak, Würzburg 2012, S. 45–48; Ders., „... wegen einer künftigen Ausgabe sämtlicher Werke.“ Die Leipziger Ausgaben der Kompositionen von Felix Mendelssohn Bartholdy“, in: „Musik – Stadt. Traditionen und Perspektiven urbaner Musikkulturen“. Bericht über den XIV. Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung vom 28. September bis 3. Oktober 2008 am Institut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig, hrsg. von Helmut Loos, Bd. 3: „Musik in Leipzig, Wien und anderen Städten im 19. und 20. Jahrhundert: Verlage – Konservatorien – Salon – Vereine – Konzerte“, hrsg. von Stefan Keym und Katrin Stöck, Leipzig 2011, S. 124–135. In demselben Sammelband wurden außerdem veröffentlicht: Salome Reiser, „Die Kompositionen Felix Mendelssohn Bartholdys im Spiegel ihrer ausländischen Paralleldrucke“, S. 113–123; Christian Martin Schmidt, „Mendelssohn und seine Leipziger Verleger“, S. 101–112.

MAX REGER

Auswahlausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Projektleitung: Professor Dr. Susanne Popp (Max-Reger-Institut Karlsruhe) sowie Professor Dr. Thomas Seedorf (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe); Kooperation mit Professor Dr. Thomas A. Troge (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe).

Herausgeber: Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe; Kuratoriumsvorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf.

Anschrift: Reger-Werkausgabe im Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Pfingsttalstraße 7, 76227 Karlsruhe-Durlach, Tel.: 0721/854501, Fax: 0721-854502, e-Mail: rwa@max-reger-institut.de; Internet: www.max-reger-institut.de.

Verlag: Carus-Verlag, Stuttgart.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind folgende, in Module (Abteilungen) gegliederte Bereiche: I. Abteilung: Sämtliche Orgelwerke – 7 Bände; II. Abteilung: Lieder und Chöre – 9 Bände sowie III. Abteilung: Bearbeitungen – 11 Bände. Jeder Band wird mit eingebundenem Kritischen Bericht sowie gleichzeitig mit in digitaler Form beigegebenem Quellenmaterial erscheinen. Seit 2008 sind drei Bände erschienen.

Wissenschaftliche Mitarbeiter der Reger-Werkausgabe (RWA) sind Dr. Alexander Becker, Dr. Christopher Grafschmidt, Dr. Stefan König und Dr. Stefanie Steiner-Grage. Editionsleitung: Prof. Dr. Susanne Popp und Prof. Dr. Thomas Seedorf. An der Ausgabe arbeiten keine externen Bandherausgeber mit; die Einzelbände werden von den Mitarbeitern der RWA verantwortet.

Zu Beginn des Berichtsjahres ist erschienen:

Phantasien, Variationen, Sonaten und Suiten II (**I/3**), herausgegeben von Alexander Becker, Christopher Grafschmidt, Stefan König und Stefanie Steiner.

Der dritte Band von Regers Orgelwerken, zweiter von zwei Teilbänden „Phantasien und Fugen, Variationen, Sonaten, Suiten“, enthält die „II. Sonate d-moll“ op. 60, „Variationen und Fuge fis-moll über ein Originalthema“ op. 73, die „Suite g-moll“ op. 92, „Introduction, Passacaglia und Fuge e-moll“ op. 127 sowie „Phantasie und Fuge d-moll“ op. 135b. Als Leitquelle der Edition diente der von Reger während der Drucklegung sorgfältig korrigierte Erstdruck. Abweichungen zwischen den Quellen können vom Benutzer anhand der bildgestützten Präsentation des digitalen Kritischen Berichts auf der DVD unmittelbar nachvollzogen werden.

Derzeit ist folgender Band in Arbeit:

I/4 (Choralvorspiele), herauszugeben von Alexander Becker, Christopher Grafschmidt, Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

Der vierte Band wird sämtliche Choralvorspiele Regers enthalten, die er sowohl in Sammlungen („Zweiundfünfzig leicht ausführbare Vorspiele zu den gebräuchlichsten evangelischen Chorälen für Orgel“ op. 67, „Kompositionen für Orgel“ op. 79b und „Dreißig kleine Choralvorspiele zu den gebräuchlichsten Chorälen für Orgel“ op. 135a) als auch als Einzelstücke („Komm, süßer Tod!“ WoO IV/3, „Christ ist erstanden von dem Tod“ WoO IV/9, „Es kommt ein Schiff“, WoO IV/14, „O Haupt voll Blut und Wunden“ WoO IV/13 sowie „Wie schön leucht't uns der Morgenstern“ WoO IV/16) veröffentlichte.

Während die Bände I/2 und I/3 die großen choralfernen Werke Regers enthalten, widmet sich der vierte Band wieder (wie im ersten Band „Choralphantasien“) choralgebundenen Kompositionen. Im Gegensatz zu den Choralphantasien handelt es sich hier nicht um ein zeitlich geschlossenes Werkkorpus, sondern die einzelnen Sammlungen

bzw. Werke ohne Opuszahl sind über Regers gesamte Schaffenszeit verteilt. Überdies gibt es bei den Stücken Unterschiede sowohl hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades als auch der Publikationsform: Oftmals erschien ein Choralvorspiel zunächst als Zeitschriftenbeilage (ein zeittypisches Medium, das Reger auch nutzte, um seinen Namen bekannt zu machen), später als Teil eines umfangreichen Sammelbands. Dabei unterscheiden sich Zeitschriften- und Sammeldrucke bisweilen in nicht unwesentlichen Details. Die beiden Sammlungen Opus 67 und Opus 135a sind schon durch den im Titel gegebenen Hinweis „zu den gebräuchlichsten evangelischen Chorälen“ für den liturgischen Alltag gedacht; das Opus 67, das einige virtuose Stücke beinhaltet, richtet sich jedoch ebenso an den Konzertorganisten.

Eine Herausforderung stellt die (analoge und digitale) Darstellung der Melodievorlagen aus Choralbüchern dar, die Reger für seine Vorspiele heranzog; der Melodienreichtum der protestantischen Liturgie hatte ihn – obgleich in einem katholischen Elternhaus aufgewachsen – schon in jungen Jahren fasziniert, doch war er mit der evangelischen Kirchenmusik nicht von Kindesbeinen an vertraut, so dass er mitunter Rat bei protestantischen Theologen und/oder Kirchenmusikern einholte. Entsprechend disparat gestalten sich die zugrundeliegenden Choralvorlagen, die etwa in Opus 135a unterschiedlichen Choralbüchern entnommen sind.

Zu einigen Stücken aus Opus 67 (Nr. 16, 17 und 30) sowie Opus 135a (Nrn. 2, 4, 9, 15–16, 22–24, 30) existieren Verlaufsentwürfe. Stichvorlagen für Zeitschriftenbeigaben sind mit zwei Ausnahmen (WoO IV/3 und Opus 67 Nr. 51) nicht erhalten; bei den Sammlungen liegt lediglich für Opus 67 eine Stichvorlage vor. Erstdrucke (sowohl Zeitschriftenbeigaben als auch Sammelungsdrucke) sind in allen Fällen vorhanden.

Auch für den vierten Band der Orgelwerke stellt sich die Quellensituation – sofern Autographe erhalten sind – verhältnismäßig günstig dar: Die autographe Stichvorlage des Opus 67 sowie die meisten der Entwürfe des Opus 135a befinden sich im Besitz des MRI. Digitalisate der autographen Stichvorlage zu WoO IV/3 wurden von der Yale University, Irving S. Gilmore Music Library, zur wissenschaftlichen Auswertung und Präsentation auf der DVD zur Verfügung gestellt. Die Manuskript-Digitalisierung für den Band I/4 wurde abgeschlossen.

Der Notentext von Band I/4 wurde Anfang September vom Carus-Verlag für die erste Korrektur zurückgeschickt, die Textteile des gedruckten Bands (Einleitung, Vorwort etc.) wurden beim Verlag eingereicht. Der Kritische Bericht zu Band I/4 wurde in Form einer von Nikolaos Beer M.A. (Digitale Musikwissenschaft) erstellten Datenbank angelegt und kann aus dieser sowohl als Textdatei für den gedruckten Band exportiert wie auch für die digitale Präsentation auf der DVD direkt in die Edirom-Software eingelesen werden. Die einzelnen Anmerkungen können dabei nach den ihnen zugewiesenen Prioritätsebenen gefiltert werden, so dass die lediglich philologisch zu vermerkenden Abweichungen der Quellen (etwa unterschiedlich gesetzte Warnakzidenzien) nur im digitalen Kritischen Bericht, nicht jedoch im Kritischen Bericht des gedruckten Bands erscheinen. So kann in der Druckversion eine Konzentration auf diejenigen Aspekte erfolgen, welche die Werkgestalt unmittelbar betreffen und auch für die klangliche Umsetzung relevant sind. Der umfangreiche, im XML-Format erstellte enzyklopädische Teil wird be-

ständig erweitert; er ermöglicht innerhalb der Edirom-Software eine Verlinkung mit weiteren Inhalten.

Der Band I/4: Choralvorspiele (einschließlich DVD) soll bis Mai 2013 gedruckt vorliegen.

Mit der Quellenrecherche für Band I/5, den ersten Band der „Orgelstücke“ Regers, wurde begonnen.

Präsentationen und Termine im Berichtsjahr 2012 im Zusammenhang mit der RWA:

Am 20. Mai 2012 nahmen Christopher Grafschmidt und Stefanie Steiner-Grage an der Jubiläumsveranstaltung des Carus-Verlages in Stuttgart teil.

Am 22. Mai 2012 präsentierten Stefanie Steiner-Grage und Nikolaos Beer das MRI und die RWA im Stephanusstift in Ettlingen.

Vom 30. Juni bis 4. Juli besuchten Thomas Seedorf und Stefan König die „51. National Convention of the American Guild of Organists“ (AGO) in Nashville (Tennessee) und stellten dabei die RWA vor. Die Reise zur Orgeltagung wurde freundlich unterstützt vom Carus-Verlag. Nach dem offiziellen Vortrag folgten weitere kleinere Präsentationen in der Messehalle (Carus-Stand), bei denen auch Kontakte zu vielen an Reger sehr interessierten amerikanischen Organisten geknüpft werden konnten.

Am 6. Juli 2012 hielt Susanne Popp im Rahmen der „Mainzer Wissenschaftsgespräche“ in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz einen Vortrag zum Thema „Musikalischer Text und Klangereignis. Wissenschaftler und Künstler interpretieren Reger“ und brachte dabei auch Beispiele aus der RWA ein.

Vom 6. bis 7. September 2012 nahm Stefanie Steiner-Grage am „15. Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung ‚Musik – Musiken‘“ in Göttingen teil (Sektion „Musikwissenschaft im digitalen Zeitalter“).

Am 26. September 2012 stellte Stefanie Steiner-Grage beim „Edirom User Forum“ der „Edirom Summer School“ in Paderborn den derzeitigen Projektstand der RWA vor.

Vom 25. bis 27. Oktober 2012 veranstaltete das MRI gemeinsam mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, der Akademie des Bistums Mainz, Erbacher Hof, sowie der Hochschule für Musik Mainz an der Johannes Gutenberg-Universität einen internationalen Orgelkongress mit dem Titel „Konfession – Werk – Interpretation. Perspektiven der Orgelmusik Max Regers“. Im Themenjahr der Lutherdekade „Reformation und Musik“ wurden die Bedeutung des protestantischen Chorals in Regers Werken sowie Johann Sebastian Bachs Vermittlerrolle, die Bekenntnishaftigkeit von Regers Werken, sein Selbstverständnis und sein Verhältnis zur Musik ebenso behandelt wie der historische Kontext der Simultaneumsstadt Weiden und der Stellenwert der Kirchenmusik beider Konfessionen. Während sich die I. Abteilung der Tagung mit dem geistigen Hintergrund von Regers Schaffen beschäftigte, standen in der II. Abteilung philologische und ästhetische Fragen im Kontext der Werkausgabe im Zentrum (Schreibprozess, Werkverständnis Regers, prinzipielle Zeichenhaftigkeit musikalischer Notation). Am dritten Tag wurde in zwei Round-

tables mit Interpreten die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in Klang und damit die Vieldeutbarkeit des Kunstwerks thematisiert und durch Demonstrationen an der Orgel praktisch erprobt. Als Förderer des Kongresses konnten die Fritz Thyssen Stiftung sowie im Rahmen der Lutherdekade der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien gewonnen werden. Bei der dreitägigen Tagung an drei verschiedenen Veranstaltungsorten referierten alle Mitarbeiter und Editionsleiter der RWA; zwei Kammerkonzerte und ein Orgelkonzert rundeten das Programm ab.

Der rege fachliche Austausch mit Organisten wurde weiter gepflegt. So traf sich Alexander Becker mit Prof. Bernhard Haas in Stuttgart sowie – zusammen mit Susanne Popp und Stefanie Steiner-Grage – mit Prof. Dr. h.c. Christoph Bossert und – gemeinsam mit Stefan König – mit Jean-Baptiste Dupont zum wissenschaftlichen Austausch. Ebenso besuchten Susanne Popp, Stefanie Steiner-Grage und Stefan König Prof. Roberto Marini in Bad Homburg. Das MRI wurde u.a. von der Organistin Eleni Keventsidou (London/Athen) und dem Organisten Prof. Ulrich Walther (Graz) besucht. Sowohl Jean-Baptiste Dupont als auch Prof. Roberto Marini (Pescara) haben 2012 die ersten CDs ihrer Gesamteinspielung der Orgelwerke Max Regers vorgelegt, die von der RWA wissenschaftlich sowie mit Booklet-Texten begleitet werden.

Als Praktikanten waren Rolf Wissmann (November 2011 bis Januar 2012) und Severin Kolb (Juli bis September 2012), beide von der Universität Zürich, im Max-Reger-Institut.

Mit dem Detmolder Edirom-Projekt wurde die fruchtbare Zusammenarbeit fortgesetzt. Vom 11. bis 13. April war Benjamin Bohl im Zuge der technischen Abschlussarbeiten an Band I/3 zu Gast bei der RWA in Karlsruhe. Vom 24. bis 27. September 2012 nahmen Mitarbeiter und Hilfskräfte der Werkausgabe an der „Edirom Summer School“ teil, die in den Räumlichkeiten des Heinrich-Nixdorf-Instituts Paderborn stattfand. Die besuchten Kurse „Einführung in die Codierung von Texten mit TEI“ (Dozent: Peter Stadler), „Einführung in die Codierung von Notentexten mit MEI“ (Dozenten: Maja Hartwig und Kristina Richts), „MerMEId – Arbeiten mit MEI Metadaten“ (Dozent: Axel Geertinger), „Manuscript Encoding and Digital Editions based on MEI“ (Dozent: Johannes Kepper) und „Grundlagen zum nachhaltigen Umgang mit Forschungsdaten“ (Dozenten: Daniel Kurzawe und Tibor Kalman) gaben zahlreiche weiterführende Hinweise auf die reichhaltigen Anwendungsmöglichkeiten der von der RWA genutzten XML-basierten Editionstechniken und eröffneten zudem perspektivische Einblicke in die Entwicklungsmöglichkeiten der Software. Im Zuge der laufenden Arbeiten sowie der Planungsarbeiten für die folgenden digitalen Bände findet mit den Mitarbeitern des Edirom-Projekts weiterhin ein regelmäßiger telefonischer Austausch statt.

Im Rahmen des Mathilde Planck-Lehrauftragsprogramms übernimmt Stefanie Steiner-Grage auch im Wintersemester 2012/13 u.a. das nach der Neugestaltung der Studienordnung der Musikhochschule Karlsruhe für Masterstudenten im 1. Semester verpflichtende

Seminar „Quellenkunde und (digitale) Musikedition“ an der Musikhochschule Karlsruhe. Des Weiteren nahm Stefanie Steiner-Grage am 11. September 2012 an einer Fortbildungsveranstaltung der Akademie der Wissenschaften zum Thema „Präsenz der Frau“ teil.

ARNOLD SCHÖNBERG

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Dr. Christian Sprang, Wiesbaden.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann (†), Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, e-mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.schoenberg-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 75 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 70 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die aufführbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Ulrich Krämer (Arbeitsstellenleiter), Dr. Martin Albrecht-Hohmaier und Ralf Kwasny (Teilzeit) sowie Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (1/2-Stelle) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Im Jahr 2012 ist erschienen:

Kammermusik II (**23 A**: Serenade op. 24; Suite op. 29; Phantasy for Violin op. 47; Anhang), herausgegeben von Ulrich Krämer und Martina Sichardt.

Mit diesem Band wird die insgesamt fünf Notenbände umfassende VI. Abteilung (Kammermusik) der Serie A der Schönberg-Gesamtausgabe abgeschlossen. Er enthält die Serenade op. 24 und die Suite op. 29 (herausgegeben von Ulrich Krämer) sowie die Phantasy for Violin op. 47 (herausgegeben von Martina Sichardt) und damit alle jene kammermusikalischen Werke Schönbergs, deren jeweilige Besetzung mit Klavier bzw. Mandoline und Gitarre (im Fall der Serenade als eine Art „Klavierersatz“) Instrumente umfasst, die im Gegensatz zu den Streichern und Bläsern die gleichschwebend temperierte Stimmung aufgrund der durch Tasten bzw. Bünde

fixierten Tonhöhen zwingend vorgeben. Die drei Werke entstammen unterschiedlichen Phasen von Schönbergs kompositorischer Entwicklung. Die siebensätzigere Serenade op. 24 für Klarinette, Bassklarinette, Mandoline, Gitarre, Geige, Bratsche und Violoncell, zu denen im IV. Satz eine tiefe Männerstimme hinzutritt, entstand zwischen Oktober 1920 und April 1923 und markiert auf ganz unterschiedliche Weise die Anfänge von Schönbergs seriellem Denken. So enthält der vokale IV. Satz die früheste systematisch mittels Rotation durchgeführte Zwölftonreihe, die hier allerdings noch nicht autonom-musikalisch gesetzt ist, sondern auf die Struktur des zugrunde liegenden Petrarca-Sonetts Bezug nimmt. Aus diesem Grund ist sie auf die Singstimme beschränkt, während die instrumentalen Begleitstimmen freier, wenngleich ebenfalls mit Blick auf das chromatische Total gestaltet sind. In den Variationen des III. Satzes dagegen sind sämtliche Stimmen reihenmäßig determiniert, wobei neben der (untransponierten) Grundgestalt auch die drei anderen Reihenformen Umkehrung, Krebs und Krebsumkehrung Verwendung finden. Allerdings liegt dem Thema keine Zwölft-, sondern eine Vierzehntonreihe zugrunde, die überdies noch nicht einmal sämtliche chromatischen Töne enthält. Dennoch stimmen die Variationen in wesentlich stärkerem Maß als die etwa gleichzeitig entstandenen protoseriellen Sätze der Serenade oder auch der Klavierwerke op. 23 und op. 25 mit den kurz nach Vollendung dieser Werke formulierten Grundsätzen der Zwölftonkomposition überein, weshalb der Satz im Schülerkreis zur Exemplifizierung der neuen Kompositionsmethode herangezogen wurde.

Die Suite für kleine Klarinette, Klarinette, Bassklarinette, Geige, Bratsche, Violoncell und Klavier op. 29 entstand zwischen Februar 1925 und Mai 1926, zu einer Zeit also, in der Schönberg die neue Kompositionsmethode bereits in Hinblick auf ihre Tauglichkeit für die Realisierung auch größerer musikalischer Formen erprobt hatte. Ihr leichter Tonfall ist insofern programmatisch motiviert, als der Komponist in dem viersätzigen Werk seine zweite Frau Gertrud portraitierte, die er im Oktober 1924 geheiratet hatte und der es auch gewidmet ist. Diesem besonderen Umstand sind wohl auch die zahlreichen tonalen Anklänge geschuldet, die in der vermutlich genau zu diesem Zweck gewählten Reihengestalt begründet sind. Bei letzterer handelt es sich übrigens um eine Variante jener später von Schönberg als „Wunderreihe“ bezeichneten Reihe, deren besondere Eigenschaften als „all-combinatorial set“ er jedoch erst in den Zwölftonwerken der folgenden Jahre erkannte und ausschöpfte.

Die Phantasy for Violin with Accompaniment of the Piano op. 47 komponierte Schönberg innerhalb weniger Wochen im März 1949. Die Anregung zu dem Werk ging von dem Geiger Adolph Koldofsky aus, der sich entgegen seinem ursprünglichen Wunsch nach einem neuen Streichquartett, der an Schönbergs Honorarforderungen gescheitert war, schließlich mit einem kleiner dimensionierten Werk begnügen musste. Der Titelzusatz der Phantasy reflektiert übrigens Schönbergs Vorgehensweise bei der Komposition: Ähnlich wie im Vokalsatz der Serenade op. 24 konzipierte er zunächst und unter Berücksichtigung der Gesetzmäßigkeiten der Dodekaphonie die führende Geigenstimme und ergänzte dann sukzessive den begleitenden Klavierpart. Der Anhang des Bandes enthält neben einer Jugendkomposition für Geige und Klavier drei unvollendete, aber dennoch gewichtige Werke bzw. Werkteile aus unterschiedlichen Schaffensphasen: ein im Anschluss an das I. Streichquartett op. 7 komponiertes Klavierquintett in gemischter Streicher- und Bläserbesetzung mit dem Titel „Ein Stelldichein“ auf ein Gedicht von Richard Dehmel (Oktober 1905), einen ursprünglich als Bestandteil der Serenade op. 24 geplanten, dann aber verworfenen Satz aus der frühesten Phase von deren Konzeption (August 1920) sowie den zwischen dem III. Streichquartett op. 30 und den Variationen für Orchester op. 31 entstandenen Anfang eines zwölftönigen Sonatensatzes für Geige und Klavier (Januar 1928).

Zur Veröffentlichung im Jahr 2013 wurden vorbereitet:

28 A (Bearbeitungen für Kammerorchester: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer;

28 B (Bearbeitungen für Kammerorchester: Kritischer Bericht), herauszugeben von Martin Albrecht-Hohmaier.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

23 B (Kammermusik II: Kritischer Bericht), herauszugeben von Ulrich Krämer und Martina Sichardt;

17 A („Die Jakobsleiter“: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Vom 29. April bis 6. Mai unternahm Ulrich Krämer eine einwöchige Forschungsreise nach Washington D.C., um in der Music Division der Library of Congress das Particell von Schönbergs Serenade op. 24 zu autopsieren. Auch in den folgenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Am 14. Februar besuchte eine Studentengruppe der Universität der Künste Berlin die Forschungsstelle, um sich von den Mitarbeitern die Grundlagen einer historisch-kritischen Edition am Beispiel der Werke Schönbergs erläutern zu lassen.

Im Sommersemester 2012 hielt Ulrich Krämer im Rahmen eines Lehrauftrags an der Universität der Künste Berlin ein Seminar zum Thema „Was mir die Skizzen erzählen“: Der musikalische Schaffensprozess von Mozart bis Schönberg“ ab.

Am 22. September strahlte der Westdeutsche Rundfunk in seinem 3. Programm im Rahmen der Sendereihe „Variationen“ ein Gespräch mit Ulrich Krämer über Schönbergs „Gurre-Lieder“ anlässlich der Aufführung des Werks auf dem Beethovenfest Bonn (28. September) aus.

Am 7. November nahm Ulrich Krämer als Referent an einem von der Berliner Forschungsstelle der Karl Philipp Moritz-Gesamtausgabe veranstalteten Workshop teil, in dessen Rahmen er einer Gruppe von Germanistik-Studenten der Universität des Saarlandes Einblicke in die Arbeit an kritischen Gesamtausgaben in der Musikwissenschaft am Beispiel Schönbergs vermittelte.

FRANZ SCHUBERT

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Vorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Herausgeber: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Editionsleitung: Professor Dr. Walther Dürr, Dr. Michael Kube, Dr. Christine Martin, alle Tübingen, und Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer, Wien.

Anschriften: Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22810, Fax: 07071/550617, e-mail: info@schubert-ausgabe.de und schubert-ausgabe@oe.uni-tuebingen.de. Internet: <http://www.schubert-ausgabe.de>.

Neue Schubert-Ausgabe, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 2, A-1010 Wien, Tel.: 43/1/51581-2440, 43/1/51581-2441, Fax: 43/1/51581-2400, e-mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at. Internet: www.oeaw.ac.at/kmf/projekte/schubert.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen (nur Kritische Berichte).

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 83 numerische Bände (101 reale Bände); erschienen sind bisher 64 Bände sowie 1 Teilband (80 reale Bände) (seit 1967). Diese Notenbände werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegebunden sind oder separat als Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 76 Bände) erschienen bisher 54 Bände.

In der Tübinger Arbeitsstelle arbeiten Prof. Dr. Walther Dürr (nebenamtlich), als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte Dr. Christine Martin, Dr. Rudolf Faber (50%) und Dr. Michael Kube (50%, bis 31. Januar, danach für ein Jahr beurlaubt und vertreten von Rudolf Faber), sowie Susanne Eckstein (Sachbearbeitung, 50%); in der Wiener Arbeitsstelle arbeiten als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bei der Kommission für Musikforschung Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer (50%) und Mag. Dr. Mario Aschauer (75% bis 30. Juni, danach für ein Jahr beurlaubt und bis 31. Dezember 2012 vertreten von Mag. Katharina Loose, Swenja Schekulin und Dr. Till Gerrit Waidelich). An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Sinfonische Entwürfe und Fragmente (**V/6**), herausgegeben von Michael Kube.

Obwohl Franz Schubert bereits kurz nach seinem Tod als „Liederkompositeur“ apostrophiert wurde, wird sein kompositorisches Œuvre gleichsam gerahmt durch ein sinfonisches Fragment und einen sinfonischen Entwurf. Es handelt sich dabei zum einen um die 1810/11 entstandene, mit Takt 65 abbrechende Partitur zu einer „Ouvertüre in D“ (D 2 A), zum anderen um einen fraglos aus den letzten Wochen, wenn nicht gar Tagen stammenden, weithin ausgeführten Entwurf von drei Sätzen zu einer „Sinfonie in D“ (D 936 A). Zwischen beiden Manuskripten liegt die vergleichsweise übersichtliche Spanne von maximal 18 Jahren, in der Schubert nicht nur ein umfangreiches, sondern auch ein nahezu alle etablierten Formen, Besetzungen und Gattungen berücksichtigendes Œuvre vorlegte.

Neben den sieben vollendeten Sinfonien und der einen Sonderfall der Rezeption darstellenden „Unvollendeten“ (D 759) sind insgesamt elf sinfonische Entwürfe bzw. Fragmente überliefert und bekannt geworden (der letzte Fund datiert aus dem Jahre 2003). Dabei ist das Attribut „sinfonische“ primär auf die von Schubert vorgesehene oder mutmaßlich intendierte rein instrumental-orchesterale Besetzung bezogen und schließt gleichermaßen Ouvertüren wie Sinfonien ein (vgl. auch die Disposition der Serie V der Neuen Schubert-Ausgabe). Terminologisch wird dabei zwischen Entwurf und Fragment insofern unterschieden, als ein Entwurf entweder einen im Particell notierten Verlauf (gleich ob vollendet oder unvollendet) oder eine nicht vollständig ausgearbeitete bzw. instrumentierte Partitur darstellt. Als Fragment wird hingegen eine vollständig ausgearbeitete Partitur bezeichnet, die entweder von Schubert im Manuskript abgebrochen wurde oder die nur unvollständig überliefert vorliegt. Entsprechend wurden die von Schubert in jeder Hinsicht vollständig ausgearbeiteten, jedoch nur fragmentarisch überlieferten Quellen (D 74 A, D 71 C und D 94 A) nach den für vollendete Werke gültigen Richtlinien ediert (lediglich der erschlossene Vorsatz wurde mit einer zusätzlichen Klammer gekennzeichnet). Der Abdruck der vom Entstehungskontext her zusammengehörigen, von Schubert bewußt abgebrochenen, in einem Fall möglicherweise unvollständig überlieferten frühen Partituren (D 2 A, D 2 B und D 2 G) erfolgt ebenfalls in moderner Anordnung der Stimmen und nach den üblichen Stichregeln. Um dennoch einen Eindruck von den aus den Manuskripten sprechenden offenkundigen Unsicherheiten zu geben und die Beziehungen der Werke untereinander nicht zu verunklaren, wurde auf die Ergänzung von Akzenten, Artikulation und dynamischen Zeichen weitgehend verzichtet (sie wurden nur dort ergänzt und durchwegs gekennzeichnet, wo sich dies als notwendig oder sinnvoll erwies). Für den Partiturentwurf der Sinfonie in E (D 729) wie auch für die Particellentwürfe (D 966 B, D 615, D 708 A und D 936 A) wurde hingegen ein Editions-konzept gewählt, das sich an dem Prinzip einer diplomatischen Wiedergabe orientiert, den Notentext aber „lesbar“ macht, so dass etwa Kanzellierungen nur dann in den Notentext aufgenommen wurden, wenn diese für die Einteilung der Seiten von Bedeutung sind. Alle anderen Korrekturen Schuberts finden sich – abweichend von dem in der Neuen Schubert-Ausgabe sonst üblichen Verfahren – sämtlich in den Quellen und Lesarten verzeichnet.

Der vorliegende Band erfüllt gleich mehrere, teilweise seit dem 19. Jahrhundert bestehende Desiderata. So blieben mit der Aufgabe eines eigenen Fragment-Bandes im Rahmen der Alten Schubert-Ausgabe (um 1884) – eine Entscheidung, die kein geringerer als Johannes Brahms mit herbeigeführt hatte – sowohl die damals schon bekannten Überlieferungs-Fragmente (D 74 A, D 71 C und D 94 A) wie auch der als „bloße Curiosität“ diskreditierte Partiturentwurf der Sinfonie in E (D 729) ungedruckt. Von den nicht weniger als elf Jahre auseinander liegenden drei Particell-Fragmenten (D 615, D 708 A und D 936 A), die bis in die 1970er Jahre als zu einem Werk gehörig angesehen wurden, liegen zwar ein Faksimile (1978) und eine Transkription von Peter Gülke (1982) vor. Die nicht sonderlich hochwertige Reproduktion wie die auf ihr basierende Umschrift veränderten zwar das bestehende Schubert-Bild nachhaltig, warfen allerdings auch eine Reihe von Fragen auf (vor allem hinsichtlich eines separaten Skizzenblattes und des formalen Verlaufs eines „Scherzo“ überschriebenen Satzes aus D 936 A). Entsprechend ihrer Bedeutung findet sich bei der neuen Übertragung dieser Particell-Entwürfe – Seite um Seite gegenübergestellt – ein erstmals vollständiges Faksimile der Manuskripte. Um eine bessere Übersicht über den von Schubert in D 936 A durch mehrere Streichungen und

Einschübe veränderten Satzverlauf zu erhalten, wurde im Anhang des Bandes ein „Hypothetisches Verlaufsparticell“ beigegeben.

Kritische Berichte:

II/14 (Claudine von Villa Bella), von Christine Martin;
V/2 (Sinfonien 2), von Mario Aschauer und Swenja Schekulin nach Vorarbeiten von Arnold Feil und Douglas Woodfull-Harris;
VI/9 (Tänze für mehrere Instrumente), von Werner Aderhold;
VII/1/1 (Werke für Klavier zu vier Händen 1), von Walburga Litschauer;
VII/1,3 (Werke für Klavier zu vier Händen 3), von Walburga Litschauer (Nr. 2–5) und Werner Aderhold (Nr. 1).

In einem fortgeschrittenen Stadium der Arbeit befinden sich ferner folgende Bände und Kritische Berichte:

Bände:

I/9 (Kleine kirchenmusikalische Werke 2), herauszugeben von Rudolf Faber;
VIII/9 Schuberts Erst- und Frühdrucke (= Quellen III), herauszugeben von Michael Raab, München.

Kritische Berichte:

IV/8 (Lieder 8), von Walther Dürr;
III/2 (Mehrstimmige Gesänge für gemischte Stimmen), von Michael Kube, nach Vorarbeiten von Werner Aderhold;
V/6 (Sinfonische Fragmente), von Michael Kube.

Die Arbeit der Neuen Schubert-Ausgabe wurde bei folgenden Anlässen in der Öffentlichkeit präsentiert:

Am 18. April wurde bei der Österreichischen Gesellschaft für Musik in Wien der 2011 erschienene letzte Band der Serie „Klaviermusik“ (Werke für Klavier zu vier Händen 3) vorgestellt. Das Gesprächskonzert „Kämpfe der Leidenschaften und des Verstandes“ wurde von dem Klavierduo Egri & Pertis musikalisch gestaltet und von Walburga Litschauer moderiert. Zur Aufführung kamen das Allegro in a D 947 („Lebensstürme“) und die Fantasie in f D 940. Die Veranstaltung wurde aufgezeichnet und wird in der CD-Reihe „Klingende Forschung – Konzertdokumentationen“ erscheinen.

Am 10. Mai wurde von der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V., dem Bärenreiter-Verlag, Kassel, und der Österreichischen Gesellschaft für Musik in Wien ein Abend für Walther Dürr zum Abschluss der Serie „Lieder“ veranstaltet. Walburga Litschauer, Barbara Scheuch-Vötterle und Thomas Seedorf sprachen Grußworte, denen ein Vortrag von Hans-Joachim Hinrichsen folgte: „... eine ordentliche Sammlung aller meiner Sachen“. Walther Dürr und die Neue Schubert-Ausgabe.“ Anschließend interpretierte

Stephan Genz, begleitet von Cornelia Herrmann, sechs Gesänge nach Texten von Friedrich Schiller. Die Feierstunde wurde von der Landgraf-Moritz-Stiftung in Kassel unterstützt.

Am 3. März 2012 sendete WDR 3 in der Reihe „WDR 3 Variationen“ ein Feature zum Thema „Was willst du unter den Schläfern säumen? Franz Schubert – Züge eines gegenwärtigen Porträts“. Mario Aschauer, Walther Dürr, Michael Kube und Christine Martin standen Klaus Leymann Rede und Antwort auf aktuelle Fragen zur Musik Franz Schuberts und der Edition seiner Werke.

Am 10. September gab Walburga Litschauer in der von Johannes-Leopold Mayer für Radio Österreich 1 gestalteten Sendung „Apropos Musik“ ein ausführliches Interview zum Abschluss der Serie „Klaviermusik“ im Rahmen der Neuen Schubert-Ausgabe.

Die CD-Aufnahme von Schuberts „Adrast“ aus der Reihe „Klingende Forschung“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wurde im September 2012 mit dem „Pasticcio“-Preis von Radio Österreich 1 in Kooperation mit der Tageszeitung „Der Standard“ ausgezeichnet. Diese Aufnahme mit Elisabeth Wimmer, Jan Petryka, Matthias Helm, dem Männerchor Neue Unsinnsgesellschaft und dem Harmony of Nations Baroque Orchestra wurde dirigiert und kommentiert von Mario Aschauer, dem Herausgeber des Bandes „Adrast“ der Neuen Schubert-Ausgabe.

Im Jahre 2012 sind von den Mitarbeitern der Neuen Schubert-Ausgabe folgende Texte zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen erschienen:

Walther Dürr, Michael Kube, Uwe Schweikert und Stefanie Steiner (Hrsg.): „Schubert Lied Lexikon“, Kassel etc. 2012. Es bietet eine Einzeldarstellung von sämtlichen 634 Sololiedern Franz Schuberts. Neben den Herausgebern Walther Dürr und Michael Kube haben aus der Editionsleitung der Neuen Schubert-Ausgabe Walburga Litschauer und Christine Martin mit zahlreichen Artikeln zum Lied-Lexikon beigetragen.

Mario Aschauer: „Von der Gleichzeitigkeit des Nacheinander: Frühe Klaviere in Schuberts Umfeld“, in: „Schubert : Perspektiven“ 10 (2010), (Dr. i. Vorber.)

Michael Kube: „Unsicherheiten ohne Ende: Zu Schuberts frühesten sinfonischen Versuchen“, in: „Schubert : Perspektiven“ 10 (2010), (Dr. i. Vorber.)

Christine Martin: „Zwischen Singspiel und Opéra comique: Schuberts frühe Bühnenwerke“, in: „Schubert : Perspektiven“ 10 (2010), (Dr. i. Vorber.)

Im Bärenreiter Verlag Kassel erschienen seit 2011 Neuauflagen von Schuberts Impromptus, Moments musicaux und den drei Klavierstücken D 946 nach dem Urtext der Neuen Schubert-Ausgabe, mit Vorwort und verkürztem Kritischen Bericht von Walther Dürr, sowie Hinweisen zur Aufführungspraxis und historischen Fingersätzen von Mario

Aschauer. Die Reihe wird fortgesetzt mit Fantasien, herausgegeben von Walther Dürr und vierhändigen Klavierwerken, herausgegeben von Walburga Litschauer.

Im Jahre 2012 hielten die Mitarbeiter der Neuen Schubert-Ausgabe folgende Vorträge zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen bei Kongressen und Veranstaltungen:

Walburga Litschauer hielt Einführungsvorträge zu Schuberts „Schwanengesang“ (6. August) und zur „Schönen Müllerin“ (19. August) im Rahmen des Festivals „Carinthischer Sommer“.

Bei dem Internationalen Schubert-Kongress zum Thema „Vom Wasser haben wir’s gelernt. Wassermethaphorik und Wanderermotiv bei Franz Schubert“, den die Deutsche Schubert-Gesellschaft e.V. und die Folkwang Universität der Künste vom 27. bis 29. September 2012 in Duisburg veranstaltete, referierten Walther Dürr über „Mayrhofer, Schubert und die Mysterien des Wassers“, Susanne Eckstein über „Poetische Metaphern prosaisch gesehen – Eine alltagsgeschichtliche Perspektive auf die Stichworte Wasser und Wandern im Umfeld von Franz Schubert“ und Christine Martin über „Auf dem Wasser gesungen – Schuberts Barkarolen“.

Am 12. Oktober sprach Walther Dürr über das Thema „Schuberts Ossian-Gesänge – vom Lied zur Szene“ bei dem Symposium „Schubert: Interpretationen, Tagung für Hans-Joachim Hinrichsen“ (Zürich, 12.–14. Oktober 2012).

Die Mitarbeiter der Neuen Schubert-Ausgabe nahmen folgende Lehraufträge wahr:

Mario Aschauer veranstaltete im Sommersemester 2012 an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien, ein Seminar zum Thema „Skizzen, Entwürfe und Fragmente in der Musikgeschichte“.

Christine Martin hielt im Wintersemester 2012/13 am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen ein Seminar über „Schauspielmusik im 19. Jahrhundert“, das u.a. Schuberts Beiträge zu diesem Genre („Die Zauberharfe“ und „Rosamunde“) berücksichtigte.

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank LISA (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) der Neuen Schubert-Ausgabe (Bibliographie) umfasst derzeit 6460 Titelaufnahmen.

Auch 2012 hat die Editionsleitung fortgeschrittenen Studierenden wieder die Möglichkeit gegeben, Grundlagen editorischer Tätigkeit durch ein sechswöchiges Praktikum

kennen zu lernen. Dieses Praktikum haben in diesem Jahr Mayira Florschütz, Sascha Walliser und Jörg Büchler (alle Tübingen) erfolgreich abgeschlossen.

Die Arbeitsstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten im Jahre 2012 wieder zahlreiche Anfragen von Forschern, Musikschaaffenden und Studierenden des In- und Auslandes. Insbesondere wurde die British Broadcasting Company bei der Vorbereitung ihres Projekts „The spirit of Schubert“ beraten. Im Rahmen dieser Schubert-Tage vom 23. bis 31. März 2012 in Radio 3 der BBC erklangen erstmals einige Entwürfe und Fragmente für Orchester aus dem 2012 von Michael Kube herausgegebenen Band V/6 der Neuen Schubert-Ausgabe, die eigens für dieses Projekt eingespielt wurden; außerdem wurde die oben genannte CD-Produktion von Schuberts Opernfragment „Adrast“ übertragen.

ROBERT SCHUMANN

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Professor Dr. Ulrich Konrad.

Herausgeber: Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau. Editionsleitung: Dr. Matthias Wendt, Düsseldorf.

Anschriften: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: scholz@schumann-ga.de. Internet: www.schumann-ga.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 23 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche, Dr. Armin Koch und Dr. Matthias Wendt. Als Editionsassistentin arbeiteten bis August Tirza Cremer M.A., seit Juni Frau cand. phil. Elisa Novara, stundenweise in der Forschungsstelle. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Scholz als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt. Im September absolvierte Herr Yusuke Takamatsu ein Praktikum in der Forschungsstelle.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Werke für Klavier zu zwei Händen (**III, 1, 5**), herausgegeben von Michael Beiche.

In diesem Band (erschieden als erster von insgesamt 7 Bänden) mit Werken für Klavier zu zwei Händen sind sechs Werke vereint: die Sonate Nr. 2 g-Moll op. 22, „Nachtstücke“ op. 23, „Faschingsschwank aus Wien“ op. 26, „Drei Romanzen“ op. 28, „Scherzo, Gigue, Romanze und Fuge“ op. 32 sowie die „43 Clavierstücke für die Jugend“ op. 68 (das sogenannte „Album für die Jugend“). Diese Werke entstanden zwischen 1830 und 1848, umfassen also eine Zeitspanne von 18 Jahren. Insgesamt dokumentiert sich in ihnen der Übergang in Schumanns kompositorischem Schaffen von der rein auf Klavierkompositionen fixierten frühen Zeit (bis op. 23) zu der anschließenden Periode, die von anderen Gattungen wie Lied, Kammermusik oder Orchesterwerken beherrscht ist und in der Werke für Klavier solo eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Von den sechs Opera sind die ersten fünf chronologisch eng miteinander verzahnt, auch wenn Robert Schumann die zweite Klaviersonate bereits erheblich früher zu konzipieren und ausarbeiten begonnen hatte als die anderen vier Werke, deren Entstehungszeitraum sich auf die Zeit von Oktober 1838, als Schumann von Leipzig kommend zu einem mehrmonatigen Aufenthalt in Wien eintraf, bis spätestens Frühjahr 1840 beschränkt. Im Vergleich zu op. 23, 26, 28 und 32 zog sich die Entstehung von op. 22 über einen ungewöhnlich langen Zeitraum hin, nämlich von Juni 1830, als Schumann mit dem zweiten Satz begann, über Juni 1833 (mit der Komposition des ersten und dritten Satzes) bis Oktober 1835 mit der Fertigstellung des vierten Satzes Presto in seiner ersten Version. Damit sah Schumann die Klaviersonate offenbar als vollendet an, da er sie zum damaligen Zeitpunkt nacheinander verschiedenen Verlegern zum Druck anbot. Aufgrund dieser Tatsache wird auch in der Edition diese Fassung der Sonate nach der einzigen überlieferten, allerdings lückenhaften Quelle im Anhang zu der nach der Originalausgabe publizierten endgültigen Fassung von op. 22 abgedruckt. Wohl nicht zuletzt weil sich jene Verlagsverhandlungen allesamt zerschlugen, unterzog Schumann in der Folgezeit zumindest den ersten Satz einer grundlegenden Revision. Diese Zeit ist geprägt durch den aufgrund der Invektive von Friedrich Wieck im Frühjahr 1836 „zerrissenen Faden“ (Berthold Litzmann, „Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen“, Bd. 1, Leipzig 1902, S. 118) zwischen Robert Schumann und Clara Wieck, den Schumann erst durch seinen von einem Blumenstrauß begleiteten Brief vom 13. August 1837 wieder neu knüpfte. Endgültig beendete Schumann die Arbeit an op. 22 aber erst mit dem während seines Wiener Aufenthaltes im Spätjahr 1838 völlig neu konzipierten vierten Satz Allegro. Zeitgleich bzw. unmittelbar danach begann Schumann mit der Komposition der anderen vier Werke op. 23, 26, 28 und 32, an denen er in der folgenden Zeit, also auch noch nach seiner Rückkehr Anfang April 1839 nach Leipzig nahezu gleichzeitig arbeitete, bis er mit op. 26 und 28 die letzten beiden Werke im Frühjahr 1840 und damit nur wenige Monate vor der von ihm und Clara ersehnten Hochzeit am 12. September 1840 vollendete.

Aus einer ganz anderen Zeit, verknüpft mit ganz anderen Lebensumständen, stammen die unter dem Titel „Album für die Jugend“ populär gewordenen „43 Clavierstücke für die Jugend“ op. 68. Schumanns Arbeit an dieser für Unterrichts- und Studienzwecke konzipierten Sammlung, die rasch zu seinem berühmtesten Werk avancierte, fällt in den Herbst 1848, mithin in die zweite Hälfte seiner Dresdner Schaffenszeit. Das Klavieralbum op. 68 stellt eines der wenigen Werke Schumanns für Klavier solo aus diesen Jahren dar. In einem Anhang werden alle damit in Zusammenhang stehenden Stücke, Fragmente und Skizzen ediert, die in Schumanns diversen handschriftlichen Quellen belegt, keinen Eingang in die Originalausgabe von op. 68 gefunden haben. Die Schwierigkeiten, welche die Anordnung dieser fraglichen, einen ganz unterschiedlichen kompositorischen Textstatus ausprägenden Stücke bereitete, ließen sich nur dadurch adäquat lösen, sie entsprechend den einzelnen Quellen, in denen sie auftauchen, anzuordnen.

Werke für Pedalfügel oder Orgel (III, 3), herausgegeben von Arnfried Edler, Redaktion: Matthias Wendt.

Zu den relevanten, wenn auch nicht zentralen Bestandteilen des heute verbreiteten Repertoires von Musik für Tasteninstrumente des 19. Jahrhunderts gehören drei Werke von Robert Schumann, die im Jahr 1845 für ein Klavier mit Pedal bzw. für Orgel komponiert wurden: die sechs „Studien“ op. 56, die vier „Skizzen“ op. 58 und die sechs „Fugen über den Namen BACH“ op. 60. Als nach mehr als einem halben Jahrhundert weitgehender Abstinenz um 1970 das Interesse an der Orgelmusik des 19. Jahrhunderts wieder erwachte, waren die direkten Aufführungstraditionen größtenteils abgerissen: nach den exorbitanten Kriegsverlusten sorgte die Orgelbewegung dafür, dass viele der noch verbliebenen Instrumente des 19. Jahrhunderts beseitigt, nach neobarocken Prinzipien umgebaut bzw. durch neue, an neobarocken Prinzipien orientierte Instrumente ersetzt wurden. Noch weniger wusste man mit dem Pedalflügel anzufangen: während der bedeutende Bachforscher Philipp Spitta Schumann noch in seiner biographischen Studie von 1882 nicht einen „schulmäßigen“, wohl aber einen „großen Kontrapunktiker“ nannte, meinte man in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg in diesen Kompositionen den „Ermüdungsprozeß der Schumannschen Schöpferkräfte“ (Werner Korte, „Robert Schumann“, Potsdam 1937, S. 99) auszumachen. Solche Einstellungen verhinderten weitgehend auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein ernsthaftes Bemühen um die Wiedergewinnung dieser Werke.

Als solistische Kompositionen für Tasteninstrumente sind sie die ersten, die Schumann nach Abschluss der Leipziger Klavierperiode schrieb, und sie zeigen unübersehbar das Bemühen, auf keinen Fall die damals beendete Schaffensphase weiterzuführen. Sie standen im Zeichen eines grundlegenden kompositorischen Neubeginns, den Schumann nach dem krisenhaften Einschnitt des Jahres 1844 unternahm und der eine fundamentale Kritik seiner bisherigen Schaffensweise implizierte. Seine frühere Art, „fast Alles, das kleinste meiner Stücke in Inspiration [...], vieles in unglaublicher Schnelligkeit“ zu schreiben, verfiel dem selbstkritischen Verdikt eines unkontrollierten und allzu wenig verantwortungsbewussten Musizierens. Vom „subjektiven Clavier“ loszukommen und „alles im Kopf zu erfinden und auszuarbeiten“, darauf war von nun an sein Streben hauptsächlich gerichtet. Entsprechend dieser Tendenz, die musikalische Idee nicht improvisierend, sondern notierend zu finden, ist die Quellenlage: eine, wenn auch nicht komplett erhaltene Manuskriptfolge von Entwurf – Kopistenvorlage – Stichvorlage – Originalausgabe. Die Neuausgabe aller drei Opera beruht auf den Originalausgaben als Hauptquellen, denen die Stichvorlagen und Autographen (soweit erhalten) als Vergleichsquellen zugeordnet worden sind. Das sehr umfangreiche Faksimile-Beiheft dokumentiert die Lesarten aller relevanten handschriftlichen Quellen.

In der Edition Eulenburg erschienen die von Ute Scholz herausgegebenen praktischen Ausgaben des „Advent-“ und des „Neujahrsliedes“ opp. 71 und 144, die auf der Edition in der Neuen Schumann-Gesamtausgabe basieren.

In der Herstellung befinden sich folgende Bände:

I, 1, 4,2 (4. Symphonie op. 120, Endfassung von 1853), herauszugeben von Ute Scholz;
I, 1, 6 („Jugendsymphonie“ g-Moll Anhang A3, Symphoniefragmente Anhang A1, A5 und A6), herauszugeben von Matthias Wendt;
I, 3 (Ouvertüren opp. 100, 123, 128, 136, Anhang C1), herauszugeben von Armin Koch;
VII, 1, 2 (Klavierauszüge eigener Werke Bd. 2: Ouvertüren opp. 100, 123, 128, 136), herauszugeben von Armin Koch.

In der Herstellung befindet sich auch der Bericht über das Symposium vom 2. und 3. April 2009: „Eine neue poetische Zeit. 175 Jahre Neue Zeitschrift für Musik“, herauszu-

geben von Michael Beiche und Armin Koch. Er wird als Band 14 der Reihe „Schumann Forschungen“ erscheinen.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

- I, 1, 4,1** (4. Symphonie op. 120, Urfassung von 1841), herauszugeben von Ute Scholz;
II, 2, 2 (Werke für Streicher und Klavier, Bd. 2: Phantasiestücke op. 88, Klaviertrios opp. 63, 80, 110), herauszugeben von Elisa Novara;
II, 3 (Werke für verschiedene Instrumente und Klavier: op. 46 Anhang, Andante und Variationen, Originalfassung für zwei Klaviere, zwei Violoncelli und Horn; op. 70, Adagio und Allegro für Klavier und Horn; op. 73, Drei Fantasiestücke für Klavier und Klarinette; op. 94, Drei Romanzen für Oboe und Klavier; op. 102, Fünf Stücke im Volkston für Violoncello und Klavier; op. 113, Märchen-Bilder für Klavier und Viola; op. 132, Vier Märchenerzählungen für Klarinette, Viola und Klavier), herauszugeben von Michael Beiche, Tirza Cremer, Armin Koch, Elisa Novara, Ute Scholz und Matthias Wendt;
III, 1, 3 (Werke für Klavier zu zwei Händen, Bd. 3: XII Etudes symphoniques op. 13, [Neuausgabe als:] Etudes en forme de Variations op. 13, Anhang: Fantaisies et Finale sur un thème de Mr. le Baron de Fricken, Concert sans orchestre op. 14, [Neuausgabe als:] Grande Sonate op. 14), herauszugeben von Damien Ehrhardt, Paris, unter Mitarbeit von Michael Beiche;
III, 1, 4 (Werke für Klavier zu zwei Händen, Bd. 4: op. 15, Kinderscenen; op. 16, Kreisleriana; op. 17, Fantasie; op. 18, Arabeske; op. 19, Blumenstück; op. 20, Humoreske; op. 21, Novelletten), herauszugeben von Michael Beiche, Roe-Min Kok, Montreal, und Sezi Seskir, Ithaca, N.Y.;
V, 1 (Werke für Männerchor opp. 33, 62, 65, 137, Anhang J1), herauszugeben von Kazuko Ozawa, Krefeld, und Matthias Wendt;
VI, 7 (Lieder, Bd. 7: Jugendlieder Anhang M1 und M2), herauszugeben von Joachim Draheim unter Mitarbeit von Matthias Wendt.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle fanden Arbeitsgespräche mit den externen Bandherausgebern Dr. Joachim Draheim, Prof. Dr. Roe-Min Kok, Dr. Kazuko Ozawa und Dr. Sezi Seskir statt.

Michael Beiche und Matthias Wendt waren Anfang November Interviewpartner für die WDR3 Sendereihe Variationen zum Thema „Schumann und seine Werke für Kinder“. Dabei konnte ausführlich auf die Edition des „Klavieralbums für die Jugend“ op. 68 im jüngst erschienenen Band der RSA eingegangen werden.

Die Forschungsstelle beteiligte sich abermals am „Tag des Offenen Denkmals“ (9. September 2012) mit Führungen durch die Arbeitsräume. Michael Beiche stellte zu zwei Terminen Ergebnisse der Editionsarbeit an den „43 Clavierstücken für die Jugend“ op. 68, dem „Album für die Jugend“ vor.

Im Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Bonn richtete die Forschungsstelle am 23. September 2012 das Symposium „Was nicht in Schumanns Tagebüchern steht“ aus (Referenten der Forschungsstelle: Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller, Ute Scholz, Kazuko Ozawa und Matthias Wendt). Im Umfeld der Tagung fanden Arbeitsgespräche mit den externen Herausgebern Dr. Joachim Draheim und Prof. Dr. Reinhard Kapp statt.

In Verbindung mit der Hochschule für Musik und Tanz Köln sowie dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität richtete die Forschungsstelle am 23. November 2012 im Auditorium der Fritz Thyssen Stiftung Köln das Symposium „Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert“ aus. Schwerpunkt des Symposiums war die editorische Behandlung von Klavierbearbeitungen innerhalb von Gesamtausgaben. Michael Beiche („Der spezielle Fall der Klavierfassung von Schumanns ‚Andante und Variationen‘ op. 46“) und Ute Scholz („Klavierauszug vom Komponisten“) stellten das Vorgehen der Schumann-Gesamtausgabe exemplarisch dar. Die externe Herausgeberin Gesa Dollinger berichtete über ihre Arbeit an der Klavierfassung des Oratoriums „Der Rose Pilgerfahrt“ op. 112. In einem abschließenden, von Matthias Wendt geleiteten Round Table unter Mitwirkung u.a. von Armin Koch und Klaus Wolfgang Niemöller wurden methodische Probleme innerhalb der verschiedenen Gesamtausgaben diskutiert.

Matthias Wendt stellte, begleitet von der Pianistin Frederike Möller, am 26. Juni 2012 in Mainz innerhalb der Reihe „Musik im Landtag“ unter dem Titel „Der Komponist übt“ die Edition der ersten beiden frühen Skizzenbücher Schumanns vor.

Bernhard R. Appel stellte in drei von der Strecker-Stiftung Mainz geförderten Veranstaltungen in Düsseldorf, Leipzig und Zwickau, ebenfalls begleitet von Frederike Möller, seine Edition des sogenannten „Brautbuchs“ vor.

Armin Koch referierte auf Einladung in einem Düsseldorfer Salon über „Clara Schumann“.

Am 5. November hielt Ute Scholz im „Chemnitzer Musikverein“ den Vortrag „Die ‚Faustszenen‘ von Robert Schumann – zum 150. Jahrestag der Uraufführung“.

Als Wissenschaftliche Sekretärin der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau war Ute Scholz an der Durchführung zahlreicher Aktivitäten der Gesellschaft wie der Schumann-Gala 2012 sowie der Ehrung von Emanuel Klitzsch zu dessen 200. Geburtstag beteiligt.

Zur Autopsie der Autographe der 4. Symphonie weilte Ute Scholz in der Staatsbibliothek Berlin und im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Von Mitarbeitern der Forschungsstelle erschienen außerdem folgende Publikationen:

Michael Beiche, „...es freut mich immer wenn ich von Ihnen höre...“ Clara Schumann (und ihre Töchter) im Briefwechsel mit Julius Allgeyer“ („Correspondenz“ Nr. 34, Aachen 2012);

Ute Bär (Scholz), „Clara Schumanns Dresdner Konzertauftritte“ (Festschrift Hans-Günter Ottenberg) – „Es steht doch gar nicht so schlimm um die Kunst, wo es doch so Tüchtige gibt.“ Zum 200. Geburtstag von Julius Rietz und seine Beziehungen zu Robert

und Clara Schumann“ (Die Tonkunst, 4/2012) – „Ein (un)vergessener Zwickauer Komponist und Musikorganisator. Zum 200. Geburtstag von Karl Emanuel Klitzsch (1812–1889)“ (Voigtländische Heimatblätter);

Matthias Wendt, „Mimi Pfitzners Schumann-Biographie. Schluss“ („Correspondenz“ Nr. 34) – „Tempora mutantur oder Wie viele Metronome besaß Schumann eigentlich?“ (Schumann Studien 10) – „Amt und Alltag. Annotationen zu Mendelssohns Notizen aus Düsseldorfer Zeit“ (Bürgerlichkeit und Öffentlichkeit. Mendelssohns Wirken in Düsseldorf).

Im September 2012 konnte die Forschungsstelle ihre Datenbank mit insbesondere Schumann-bezogener Literatur über die Homepage öffentlich machen (www.schumann-ga.de/litw3). Die Datenbank dient zwar primär der Nutzung durch die Mitarbeiter der Forschungsstelle und die externen Mitarbeiter der Gesamtausgabe, sie ist aber auch komplett der Öffentlichkeit zugänglich.

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützten die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So gab es eine Reihe von Kurzvisiten auswärtiger Forscher unter anderem aus Kanada und Japan.

Enge Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes (Geschäftsstelle Bonn) und vor allem mit der Schumann-Briefedition (Robert-Schumann-Haus Zwickau, Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden).

ROBERT UND CLARA SCHUMANN SCHUMANN BRIEFEDITION Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Herausgeber: Robert-Schumann-Haus Zwickau und Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden in Verbindung mit der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Michael Heinemann, Dresden, und Dr. Thomas Synofzik, Zwickau.

Anschriften: Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Dresden, Neustädter Markt 19, 01097 Dresden, Tel.: 0351/814168-12, e-mail: kopitz@saw-leipzig.de; Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel.: 0375/3531159, e-mail: rosenmueller@saw-leipzig.de. Internet: www.schumann-briefedition.de.

Verlag: Musikverlag Christoph Dohr, Köln.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition von ca. 10.000 Briefen in 27 Bänden.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Klaus Martin Kopitz (Arbeitsstelle Dresden), Dr. Annegret Rosenmüller (Arbeitsstelle Zwickau). Sie werden von wissenschaftlichen Hilfskräften unterstützt. Daneben sind an der Edition externe Herausgeber beteiligt.

In Arbeit befinden sich:

5 Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Franz Liszt, Richard Wagner, Hermann Levi, Franz Brendel, Richard Pohl, Hans von Bronsart u.a., herauszugeben von Klaus Döge (†), Axel Schröter, Wolfgang Seibold und Thomas Synofzik;

6 Briefwechsel mit Eduard Bendemann, Julius Hübner, Johann Peter Lyser und anderen Dresdner Künstlern, herauszugeben von Annegret Rosenmüller, Renate Brunner und Irmgard Knechtges-Obrecht;

17 Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Berlin, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz und Eva Katharina Klein.

In Vorbereitung befinden sich:

2 Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Joseph Joachim, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz;

12 Briefwechsel mit Landgräfin Anna von Hessen, Marie von Oriola u.a., herauszugeben von Annegret Rosenmüller.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts betrauern den Tod des Arbeitsstellenleiters Dr. Klaus Döge, der unerwartet am 21. Oktober 2011 verstarb. Die Stelle ist seit dem 15. März 2012 mit Dr. Klaus Martin Kopitz besetzt.

Die besondere Aufmerksamkeit der Mitarbeiter gilt der Aktualisierung der Materialbasis durch systematische Bibliotheks- und Archivrecherchen, durch Beobachtung des Auktionsmarktes und Antiquariatshandels und durch die Auswertung von Auktionskatalogen. Unterstützt wird die Arbeit durch eine Briefdatenbank, die von der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf erarbeitet wurde. Sie ist inzwischen für die Mitarbeiter online zugänglich.

Am 25. April und am 30. August fanden sich Projektleiter, Arbeitsstellenmitarbeiter und externe Herausgeber im Haus der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig zu jeweils eintägigen Arbeitstreffen zusammen, um aktuelle Angelegenheiten und editorische Probleme zu erörtern.

Im Rahmen der Leipziger „Langen Nacht der Wissenschaften“ referierten Eva Katharina Klein und Klaus Martin Kopitz und am 29. Juni 2012 in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zum Thema „Post aus Preußen. Schumanns Berliner Freunde.“

Annegret Rosenmüller unternahm vom 24. bis 28. September eine Reise nach Bonn und Düsseldorf. Sie nahm dort am turnusmäßigen Treffen des Schumann-Netzwerkes teil und war mit Quellen- und Literaturstudien für den von ihr zu erarbeitenden Band 6 beschäftigt.

RICHARD STRAUSS

Werke. Kritische Gesamtausgabe

Träger: Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

Projektleiter und Herausgeber: Professor Dr. Hartmut Schick.

Anschrift: Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe, Institut für Musikwissenschaft der LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München; Tel. 089/2180-6735; Fax 089/2180-3949; e-mail: info@richard-strauss-ausgabe.de; Internet: www.richard-strauss-ausgabe.de

Verlag: ein internationales Verlagskonsortium, das sich derzeit konstituiert.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 50 Notenbände mit eingebundenen oder im Internet veröffentlichten Kritischen Berichten sowie ca. 24 Dokumentenbände zu den Hauptwerken. Ediert werden die wichtigsten Werkgruppen bzw. Gattungen im Schaffen von Richard Strauss: sämtliche Bühnenwerke, Orchesterwerke, Lieder und Kammermusikwerke.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Salome Reiser (Editionsleitung), Dr. Alexander Erhard, Dr. des. Alexander Pernpeintner und Dr. des. Stefan Schenk. Als wissenschaftliche Hilfskräfte sind Florence Eller M.A., Martina Mengele M.A. und Sebastian Bolz M.A. (seit 1. März) tätig, als studentische Hilfskräfte Avischag Müller B.A. und Florian Amort (seit 1. Oktober). An der Edition sind in eingeschränktem Maße externe Band-Mitherausgeber beteiligt. Ein Editionsbeirat aus internationalen Strauss-Experten begleitet das Projekt.

Auch im zweiten Jahr des Bestehens lag einer der Schwerpunkte der Arbeit im weiteren Aufbau der Forschungsstelle. Dazu gehörten das Sammeln von Notenmaterialien und Dokumenten, die Übertragung von mehreren hundert Briefen, das Erstellen diverser Datenbanken sowie die Langzeitarchivierung der Quellenbestände am Leibniz-Rechenzentrum. Aus dem Bestand des Richard-Strauss-Archivs wurden über 200 Autographe und Handschriftenkonvolute digitalisiert; ca. 2000 Rezensionen, vor allem zur Oper „Salome“, wurden gesammelt. Ein gemeinschaftlicher Verlagsbesuch diente einer ersten Orientierung über die äußere Gestaltung der Ausgabe. Daneben wurden Autopsien sehr vieler Manuskripte durchgeführt und Überlegungen zu grundlegenden editorischen Fragen und zum Profil der Ausgabe angestellt. Der wissenschaftliche Editionsbeirat traf sich am 12. Oktober zu einer ganztägigen Sitzung.

Salome Reiser setzte Quellenrecherchen sowie Quellenvergleiche zur Oper „Salome“ fort und dehnte diese auf die französische Fassung aus. Beim Schott-Verlag sowie im Richard-Strauss-Archiv Garmisch nahm sie Autopsien mehrerer bislang unbekannter Quellen vor.

Alexander Erhard schloss den Quellenvergleich von Autograph, Erstdruck und einer späteren Auflage der „Elektra“-Partitur ab. Daneben entwickelte er Konzepte zur Edition und Darstellung von Inhalten des Textteils (Textsynopse, kommentierte Faksimiles). Er trug maßgeblich zur Pflege der Datenbestände der Forschungsstelle bei, koordinierte deren weiteren Ausbau und vereinte sie in einer übergreifenden Datenbankstruktur mit Hypertext-Funktionalität.

Andreas Pernpeintner entwarf eine an die Quellenlage angepasste Liederband-Struktur. Für die Lieder op. 10 bis op. 29 sowie die Jugendlieder beschaffte er umfangreiche Quellenbestände. Er betreute die Digitalisierung der Autographe des Richard-Strauss-Archivs. Auf Dienstreisen autopsierte er bislang unbekannte Manuskripte. Weitere zentrale Tätigkeiten waren die Untersuchung der Liedtexte, die Auswertung der Lieddrucke von Pauline Strauss und zahlreicher Briefe sowie der Quellenvergleich.

Stefan Schenk führte Quellenvergleiche zu den Tondichtungen „Macbeth“ und „Don Juan“ (Erstdrucke, autographe Partituren, historische Stimmensätze) durch und stellte erste Vorlagen für die Probeseiten von „Macbeth“ bereit. In einem Berliner Privatarchiv sichtete er bislang unveröffentlichte Strauss-Korrespondenz und von Strauss benutzte Musikalien. Er organisierte die aufwändige Digitalisierung sämtlicher Strauss-Autographe der vom Verkauf bedrohten New Yorker Lehman-Sammlung.

Die Mitarbeiter der Forschungsstelle waren zudem in Lehre und Fortbildungsveranstaltungen der Ludwig-Maximilians-Universität eingebunden und berichteten etwa im Rahmen des Doktorandenkolloquiums von Prof. Schick oder beim Unitag für hochbegabte bayerische Gymnasiasten über ihre Arbeit. Salome Reiser übernahm einen Lehrauftrag, der u.a. die Klavierwerke von Richard Strauss zum Gegenstand hatte; Hartmut Schick hielt ein Hauptseminar über die Klavier- und Orchesterlieder von Strauss. Zwei Praktikantinnen besuchten im Berichtsjahr die Forschungsstelle, von der Ludwig-Maximilians-Universität sowie der Princeton-University (New Jersey/USA) kommend.

Auf sehr große Resonanz stieß die von Hartmut Schick organisierte gemeinsame Vortragsreihe „Im Dialog mit Richard Strauss“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Salome Reiser und Hartmut Schick gestalteten hier einen Abend zum Thema „Salome muss eine richtige französische Oper werden! Richard Strauss und Romain Rolland im kompositorischen Dialog“; Hartmut Schick hielt einen Vortrag mit dem Titel „Musikalische Satiren über Kunst und Kommerz: Richard Strauss' Liederzyklus ‚Krämerspiegel‘ op. 66“, dem ein Konzert mit der Aufführung dieses selten zu hörenden Liederzyklus durch Sarah Maria Sun und Jan Philip Schulze folgte. Auf einem interdisziplinären Heidelberger Symposium zum Thema „Das Sonett und die Musik“ sprach Hartmut Schick über „Musik und Dichtung im Widerstreit: Das Sonett in Richard Strauss' letzter Oper ‚Capriccio““.

RICHARD WAGNER**Sämtliche Werke**

(Abschlussbericht)

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Richard Wagner-Gesamtausgabe e.V., Mainz.*Vorsitzender:* Professor Dr. Dieter Borchmeyer, Heidelberg (seit 14. Juni 2012), in der Nachfolge des am 13. Februar 2012 verstorbenen langjährigen Vorsitzenden Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling.*Herausgegeben* in Verbindung mit der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München. Begründet von Carl Dahlhaus. Editionsleitung: Dr. Egon Voss, München.*Anschrift:* Richard Wagner-Gesamtausgabe, c/o Hochschule für Musik und Theater (Gasteig), Rosenheimer Str. 5, 81667 München. Tel.: 089/48098-4462, Fax: 089/48098-4470, e-mail: Egon.Voss@extern.lrz-muenchen.de, Internet: www.adwmainz.de.*Verlag:* Schott Music, Mainz.*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind im Notenteil (Reihe A) 57 Teilbände, einschließlich der Kritischen Berichte, und im Dokumententeil mit den Quellen zu Wagners Arbeit an seinen Bühnenwerken (Reihe B) 12 Teilbände; erschienen sind seit 1968 52 Teilbände der Reihe A und 9 Teilbände der Reihe B sowie das Wagner-Werk-Verzeichnis. Das Wagner-Briefe-Verzeichnis (Wiesbaden 1998) wurde in Zusammenarbeit mit der Richard Wagner-Gesamtausgabe erstellt.

An der Richard Wagner-Gesamtausgabe arbeiten als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter Dr. Gabriele E. Meyer (75%) und Dr. Egon Voss (60%). Eva Katharina Klein M.A. ist als geprüfte wissenschaftliche Hilfskraft mit 19 Stunden tätig. Die Editionsleitung hat weiterhin Egon Voss, der auch Leiter der Münchner Editionsstelle ist; er ist Hauptbearbeiter des Quellenkataloges und bearbeitet das Briefverzeichnis. Eva Katharina Klein erstellt Regesten von Wagners Briefen als Grundlage für die noch ausstehenden Dokumentenbände und assistiert bei der Zusammenstellung der Dokumentationen.

Bei den Herausgebern in Arbeit und zum Teil schon in Korrektur befinden sich folgende Teilbände:

- 1, III** (Die Feen, 3. Akt und Kritischer Bericht), herauszugeben von Peter Jost;
- 2, I-II** (Das Liebesverbot oder Die Novize von Palermo, 1. und 2. Akt), herauszugeben von Egon Voss;
- 12, III** (Siegfried, 3. Aufzug), herauszugeben von Klaus Döge und Egon Voss;
- 21** (Kleinere Werke und Supplement), herauszugeben von Egon Voss;
- 22** (Dokumente und Texte zu Die Feen und Das Liebesverbot), herauszugeben von Peter Jost und Egon Voss;
- 28** (Dokumente und Texte zu Die Meistersinger von Nürnberg), herauszugeben von Egon Voss;
- 29, IIB** (Texte zu Der Ring des Nibelungen), herauszugeben von Gabriele E. Meyer;

29, III (Dokumente zur Aufführung von Der Ring des Nibelungen), herausgegeben von Christa Jost.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

1, II (Die Feen, 2. Akt und Anhang), herausgegeben von Peter Jost;

29, IIA (Texte zu Der Ring des Nibelungen), herausgegeben von Gabriele E. Meyer.

Die Arbeiten an den Quellenkatalogen (a. Musikalische Werke; b. Literarische Werke; c. Briefe) wurde fortgeführt; das von Christa Jost betreute Projekt eines „Wagner-Schriften-Verzeichnisses“ (WSV) im Rahmen eines an der Universität Würzburg angesiedelten DFG-Projektes. Besondere Aufmerksamkeit galt weiterhin auch der Vervollkommnung des Briefverzeichnisses und der Komplettierung der Briefsammlung, die die unabdingbare Voraussetzung für die Erarbeitung der Dokumentenbände der Reihe B bilden.

Aus folgenden Gründen konnten bisher noch nicht alle geplanten Bände erscheinen: Ab ca. 2008 sind drei der vier hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter auf andere Arbeitsstellen mit längerfristigen Perspektiven gewechselt; Dr. Klaus Döge ist im Oktober 2011 plötzlich verstorben. Die zum Teil bereits begonnenen Editionsarbeiten bzw. -korrekturen werden auf Honorarbasis fortgesetzt. Die ursprünglichen Planungen an den Restarbeiten der Ausgabe mussten daher revidiert werden. Derzeit arbeiten – finanziert durch den Trägerverein „Gesellschaft zur Förderung der Richard Wagner Gesamtausgabe e.V.“ – der bisherige Projektleiter und die früher beschäftigten Wissenschaftlichen Mitarbeiter auf Honorarbasis an der Vollendung der Ausgabe. Diese wird sich aus den genannten Gründen noch über das Jahr 2012 hinaus ziehen.

CARL MARIA VON WEBER

Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

Herausgeber: Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-210 oder -383, Fax: 030/266-335-201, E-Mail: frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de, bandur@weber-gesamtausgabe.de, schreiter@weber-gesamtausgabe.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Gartenstraße 20, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-665 oder -663, Fax: 05231/975-668, E-Mail: veit@weber-gesamtausgabe.de, stadler@weber-gesamtausgabe.de; Internet: <http://www.weber-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind etwa 50 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden vorab digital publiziert. Bisher sind 21 Notenbände und 8 Bände Weber-Studien erschienen; für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente wurde Version 1.1.5 der Anzeigeoberfläche erstellt.

An der Weber-Gesamtausgabe, an der auch externe Bandherausgeber beteiligt sind, arbeiteten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur (Musikalische Werke) und Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis), in Detmold Peter Stadler M.A. (Textteile, Digitale Edition) und Prof. Dr. Joachim Veit (Textteile, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Peter Stadler ist seit 1. Juli 2011 auf einer halben Stelle tätig, die zweite Hälfte der Stelle wird von Solveig Schreiter M. A. vertreten (mit Dienort Berlin). Durch Werkverträge wurde die frühere Mitarbeiterin Dagmar Beck an der Erstellung der Tagebuchpublikation beteiligt, ferner sind auch Studentische Hilfskräfte beschäftigt. Zusätzlich stellte das Musikwissenschaftliche Seminar Detmold/Paderborn eine halbe Studentische Hilfskraftstelle zur Verfügung.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Bände:

Bearbeitungen von Einlagen in Bühnenwerke und von schottischen Liedern: Einlagen in Anton Fischers „Verwandlungen“ (WeV U.12); Einlagen in Etienne Nicolas Méhuls „Hélène“ (WeV U.13); „Scottish Airs“ / „Schottische Nationalgesänge“ (WeV U.16), **VIII, 12**, herausgegeben von Markus Bandur, Marjorie Rycroft und Frank Ziegler, Redaktion: Markus Bandur, Joachim Veit und Frank Ziegler.

Der Band vereint drei Werkkomplexe mit Bearbeitungen fremder Vorlagen durch Weber: zwei Einlagen in Anton Fischers „Verwandlungen“ aus Webers Zeit als musikalischer Leiter am Prager Ständetheater (1814/16), zwei Einlagen in Etienne Nicolas Méhuls „Helene“, die Weber 1817 in gleicher Funktion am Dresdner Hoftheater einrichtete, sowie die 1825 für den britischen Musiksammler George Thomson instrumentierte Sammlung von zehn schottischen Liedern. Diese Werke gehören nicht nur verschiedenen Zeitschichten an, sie repräsentieren auch unterschiedliche Arten von Bearbeitungen. Der Band stellt somit ein vermeintliches Randphänomen von Webers Schaffen in den Mittelpunkt und beleuchtet exemplarisch den vielschichtigen Umgang mit musikalischen Vorlagen im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts.

Grund für Webers Eingriffe in Anton Fischers Partitur der „Verwandlungen“ waren offenbar nicht Wünsche der Sänger oder deren stimmliche Möglichkeiten, sondern vermutlich Webers Absicht, das an Gesangsnummern relativ arme Werk musikalisch aufzuwerten; er legte ein Duett (WeV U.12/1) und eine Arie (WeV U.12/2a) ein. Da ihm zu beiden Einlagen allerdings kein Orchestermaterial vorlag, musste er eigene Instrumentierungen vornehmen, die nicht in erster Linie auf Originalität, sondern weit eher auf im Gesamtzusammenhang stimmige Ergänzungen zielten. Das Duett, dessen ursprüngliche Autorschaft nicht sicher zu klären ist (möglicherweise stammt es von Fischer selbst), musste Weber offenbar aus der Erinnerung rekonstruieren, während ihm für die Arie (aus Julius Millers Parallelvertongung des Librettos) wohl zumindest ein gedruckter Klavierauszug zur Verfügung stand. Als Webers Braut Caroline Brandt auch bei ihrem Gastspiel in Berlin im Herbst 1816 auf die Einlagearie nicht verzichten wollte, deren Material allerdings in Prag zurückgeblieben war, sah sich Weber genötigt, eine erneute Rekon-

struktion (diesmal aus der Erinnerung) zu versuchen (WeV U.12/2b), die von der ersten Version erheblich abweicht.

Zugeständnisse an die beteiligten Sänger, verbunden damit vielleicht aber auch – wie bei den „Verwandlungen“ – der Wunsch, den musikalischen Anteil des Originals zu erweitern, waren im April 1817 in Dresden Grund für Eingriffe in die deutschsprachige Version von Méhuls „Helene“. Die Oper sollte im Rahmen der Gastspielauftritte des Sängerehepaars Weixelbaum gegeben werden – die aus München kommenden Solisten wollten dabei auf die ihnen geläufigen Einlagen nicht verzichten: ein Duett von Sebastiano Nasolini und eine Arie ungewisser Autorschaft. Da Weber vermutlich nur defizitäre, unvollständige Aufführungsmaterialien vorlagen, war er auch hier gezwungen, den Orchesterpart zu rekonstruieren (WeV U.13/1 und 2), wobei wiederum weniger instrumentatorisch originelle, als im Kontext stimmige Einrichtungen beabsichtigt waren. Trotzdem ist Webers souveräner Umgang mit dem Orchester dem in seinen eigenen Kompositionen vergleichbar.

Quellen für die Editionen sind jeweils Webers Autographe bzw. Teilautographe der Arrangements, die einen interessanten Einblick in seine Bearbeitungspraxis erlauben (in der Edition sind daher die unterschiedlichen Schreiberanteile deutlich voneinander abgesetzt); im Falle der „Helenen“-Nummern kommt zusätzlich das Dresdner Aufführungsmaterial hinzu. Einige Überlieferungsprobleme der Quellen sind allerdings nur durch den Vergleich mit den Bearbeitungsvorlagen zu klären, die (als Notenanhang) ebenso dokumentiert werden.

Bei den Einrichtungen der „Schottischen Nationalgesänge“ (WeV U.16) handelt es sich um eine Auftragsarbeit, die von George Thomson ausging, der Weber – wie schon etlichen Komponisten (u.a. Haydn und Beethoven) zuvor – volkstümliche schottische Melodien (ohne Textunterlegungen) übersandte, die um instrumentale Ritornelle sowie Begleitungen bereichert werden sollten. Lediglich die deutsche Parallel-Ausgabe bei Probst in Leipzig, die nicht nur hinsichtlich der Texte eine eigenständige Überlieferungsvariante konstituiert, sondern auch zwei Ritornelle in den von Thomson nicht übernommenen Fassungen überliefert, ging auf Webers Initiative zurück. Englische und deutsche Version werden in der Edition separat vorgelegt.

Webers Autographe sind nur zu zwei der zehn Lieder erhalten; somit kommt der Stichvorlage für Thomson (von Kopistenhand mit wenigen autographen Zusätzen) für die Edition der englischen Version grundlegende Bedeutung zu. Die Textunterlegung findet sich allerdings erst im (von Weber abgesehen von der Zusendung der Vorlage nicht weiter beeinflussten und von Thomson musikalisch teils korrumpierten) englischen Erstdruck und wurde danach ergänzt; dabei erschwert die aufgrund der Verteilung der Lieder auf mehrere Bände, der Mehrfachtextierung und der zahlreichen Nachauflagen äußerst komplexe Quellsituation eine Bewertung der Überlieferung. Die handschriftlichen Vorlagen zur Herstellung der deutschen Ausgabe sind verschollen – hier bildet die deutschsprachige Erstausgabe bei Probst in Leipzig die Hauptquelle.

Kammermusik: 6 Variationen über ein Thema aus Voglers „Samori“ für Klavier, Violine und Violoncello (WeV P.3), 9 Variationen über ein norwegisches Lied für Klavier und Violine (WeV P.4), 6 Sonates progressives für Violine und Klavier (WeV P.6), Divertimento für Gitarre und Klavier (WeV P.13), **VI, 1**, herausgegeben von Andreas Fukerider und Claudia Theis, Redaktion: Joachim Veit.

Die Quellenlage der in diesem Band vereinten Kammermusikwerke muss teils als deplorabel bezeichnet werden. Autographe sind nur im Falle der „Samori“-Variationen und der Violinsonaten erhalten, in beiden Fällen dienten diese zugleich als Stichvorlage, die beiden anderen Werke sind nur durch die Erstdrucke bezeugt. Bei den 1804 in Wien entstandenen „Samori“-Variationen ist zudem die ad-libitum-Begleitung der Streichinstrumente nicht im Autograph, sondern nur im Erstdruck überliefert, so dass hier Webers Autorschaft nicht mit letzter Sicherheit belegt werden kann, zumal das Autograph der Klavierstimme durch vielfältige Spuren von der Hand Abbé Voglers bezeugt, dass der Lehrer zumindest korrigierend eingegriffen hat (und

sogar eigenhändig das Titelblatt ergänzte), während die ursprünglich gemeinsam mit der Klavierstimme aufbewahrten, leider verschollenen Stimmen von fremder Hand (ebenfalls mit Eintragungen Voglers) stammten. Andererseits hat Vogler eine Reihe weiterer Variationen über Themen der Oper in der gleichen Form veröffentlicht, so dass ebenso denkbar ist, dass er seinen Schüler von vornherein mit einer Komposition für diese Besetzung betraute.

Für die Variationen über die norwegische Weise „Dole vise“, die Weber ebenfalls durch Vogler kennengelernt hatte und die in seinem eigenhändigen Werkverzeichnis unter 1808 (also zu Beginn der Stuttgart Zeit) eingetragen sind, diente der Ende 1812 bei Schlesinger in Berlin erschienene, dem Prager Mäzen Ignaz Kleinwächter gewidmete Erstdruck (Weber überreichte den Druck bei einem Quartettabend in Kleinwächters Hause im Februar 1813) als Vorlage. Unklar bleibt hier, ob Weber das Werk vor der Übergabe an den Verleger nochmals überarbeitet hat. Die bislang kaum bekannte Komposition dürfte eine willkommene Bereicherung des Kammermusikrepertoires darstellen.

Ebenfalls im Konzertrepertoire selten vertreten – dies aber vermutlich eher aufgrund ihres bescheidenen Anspruchs als für den Unterricht gedachte Werke – sind die nach fortschreitendem Schwierigkeitsgrad geordneten Sonaten für Violine und Klavier, die im September/Oktober 1810 in Voglers Haus in Darmstadt entstanden. Wenig bescheiden ist das von Vogler als „Herkulaneumpapier“ bezeichnete großformatige Papier, auf dem Weber seine Sonaten notierte, die er trotz vieler Korrekturen und einer für seine Verhältnisse sehr flüchtigen Schrift in dieser Form an Simrock als Stichvorlage übersandte. Dieselbe Vorlage hatte zuvor der Verleger Johann André erhalten, der Ende Oktober 1810 die Sonaten als „zu gut“ ablehnte. Simrocks in zwei Heften veröffentlichter Stimmendruck des Werkes zeigt eine Reihe von Zusätzen, aber in etlichen Fällen auch eine vermutlich auf den Stecher bzw. Verleger zurückgehende Normalisierung etwa der Bogensetzung. Da (abweichend etwa von dem bei Simrock verlegten „Ersten Ton“) unklar bleibt, ob Weber vor der endgültigen Drucklegung nochmals einen Andruck zur Korrektur erhalten hatte, bevor das Werk erschien, wurde das Autograph als Hauptquelle benutzt.

Während alle bislang genannten Werke im Umkreis des Abbé Vogler entstanden, gehört die letzte Komposition des Bandes, das viersätziges Divertimento für Gitarre und Klavier, einer späteren Schaffensphase an. Das schlichte Werk entstand Ende November/Anfang Dezember 1816 bei einem Aufenthalt Webers in Berlin unmittelbar nach Vollendung seiner 3. Klaviersonate. Für den ersten Satz griff Weber auf eine ältere Gelegenheitskomposition vom März 1814 zurück; bereits damals plante er wohl eine umfangreichere Ausführung und Drucklegung, denn schon am 5. August 1814 war das Werk Gegenstand eines entsprechenden Vertragsabschlusses mit Schlesinger. Bei einer im Autographenhandel zwischen 1925 und 1969 mehrfach versteigerten Abschrift mit autographen Korrekturen, dürfte es sich um die Stichvorlage des Werks handeln, die Weber schon im Dezember 1816 in Berlin schreiben ließ, jedoch erst im Oktober 1817 an den Verlag sandte. Die Kopie ist zurzeit nicht nachweisbar, allerdings kann als Ersatzquelle auf eine Abschrift zurückgegriffen werden, die Jähns 1867 danach anfertigen ließ, wobei er auch die Nachträge Webers farblich kennzeichnete. Der Anfang 1818 bei Schlesinger erschienene Druck weicht zwar im Bereich der Bogensetzung und Artikulation gelegentlich davon ab, ihm ist allerdings dennoch als authentischer Quelle der Vorrang einzuräumen, die Befunde der Jähns-Kopie sind jedoch in den Lesarten komplett nachgewiesen und wurden vereinzelt zur Begründung von Korrekturen herangezogen. Neben dem Druck ist noch eine fragmentarische Skizze zu diesem ansonsten dürftig dokumentierten Werk überliefert.

Bemerkungen zur postumen Überlieferung dieser Werke und eine Dokumentation der Streichungen im Autograph der Violinsonaten ergänzen den Band.

Fortgeführt wurde die Arbeit an den Bänden:

II, 1 (Hymne, WeV B.9, Der erste Ton, WeV B.2), herauszugeben von Johannes Kepper, Detmold und Frank Ziegler;

Zu Webers Deklamationsmusik „Der erste Ton“ (hrsg. von Frank Ziegler) wurden bis Jahresende der Notentext sowie der Kritische Bericht zum Hauptteil abgeschlossen, zu ergänzen sind zu Anfang des Jahres 2013 noch einige Notenanhänge (zu verworfenen bzw. nachträglich überarbeiteten Passagen) mit dazugehörigen Lesartenverzeichnissen sowie die Redaktion des zweiten Werks in diesem Band, Webers „Hymne“ (hrsg. von Johannes Kepper). Diese Komposition wurde nach den Finale-Vorlagen Keppers bereits in eine Score-Version übertragen und Korrektur gelesen.

II, 4 (Jubel-Kantate, WeV B.15), herauszugeben von Irmlind Capelle, Detmold;

III, 5 (Der Freischütz, WeV C.7), herauszugeben von Gerhard Allroggen, Hamburg, Raffaele Viglianti, London, und Solveig Schreiter, Berlin;

Bis Jahresende konnten wesentliche Teile des Notensatzes zu diesem Werk hergestellt werden. Parallel dazu wurden die Lesarten für ausgewählte Nummern in neuer Form als XML-Dateien erstellt, die eine flexiblere Integration in den Kritischen Bericht erlauben sollen. Teile der Quellenbeschreibungen wurden in Verbindung mit notwendigen Autopsien der Handschriften ergänzt. Mit Solveig Schreiter wurde die Integration der Dialogteile des Werkes besprochen, mit Raffaele Viglianti in mehreren Gesprächen Grundsätze und Detailprobleme der Edition geklärt. Zu den wichtigsten Aufgaben gehörte eine nochmalige Überprüfung der Frage, welche der 41 im Ausgabenbuch Webers genannten autorisierten Abschriften definitiv verloren sind. In diesem Zuge wurden zwei weitere, auf Webers Veranlassung zurückgehende Kopien (Nr. 13 für Weimar und Nr. 15 für Bremen) als noch existent identifiziert. In Kooperation mit dem Projekt „Freischütz Digital“ konnte die dort erstellte Edirom online für die Arbeiten an der Gesamtausgabe genutzt werden. Die Editionsarbeiten an dem Werk sollen so voranschreiten, dass die Oper im Jahr 2013 vorgelegt werden kann.

VII, 1 (Sonaten für Klavier, WeV Q.2, Q.3, Q.4, Q.5), herauszugeben von Markus Bandur;

Die Editionsarbeiten des Herausgebers wurden weitgehend abgeschlossen, so dass der Band nach der Redaktionsphase im Frühjahr 2013 erscheinen soll.

Im Anschluss an die Ende 2011 erschienene dreibändige Edition der Oper „Silvana“ WeV C.5 (III, 3a–c) wurde von Markus Bandur auf der Grundlage der 2010 publizierte Edition von Webers unvollständigem Klavierauszug WeV C.5a (VIII, 1) ein vollständiger Klavierauszug erarbeitet. Zusätzlich wurden die für die „Silvana“-Aufführung in München 2010 erstellten Stimmen von Markus Bandur nach der Edition durchgesehen und korrigiert. Die im Notenhang der „Silvana“-Edition enthaltenen Nummern, die Weber nach der Uraufführung im Zusammenhang mit späteren Realisierungen austauschte oder modifizierte, wurden dabei sowohl im Klavierauszug als auch bei den Stimmen berücksichtigt und entsprechend ergänzt. Zugleich wurde von dem Finale des

II. Aktes der „Silvana“, das Weber 1817 in weiten Abschnitten änderte, eine separate Orchesterpartitur erstellt.

In ähnlicher Weise wurden die seinerzeit erstellten vorläufigen Aufführungsmaterialien zum „Abu Hassan“ WeV C.6 (III, 4) nach der Veröffentlichung des von Joachim Veit erstellten Partiturbandes revidiert und insbesondere die Bläserstimmen neu erstellt, gleichzeitig erfolgte eine erneute Korrektur. Auch für die Stimmen zum „Ersten Ton“ (II, 1) und der Festa teatrale „L’Accoglienza“ (II, 3) wurden von Frank Ziegler die durch die Aufführungen bedingten Eintragungen ausgewertet und in die Materialien eingearbeitet.

Für die Digitale Edition der Briefe, Tagebücher und Schriften Webers wurde im vergangenen Jahr ein neues Versionskonzept erarbeitet, das die Arbeit an den Texten besser widerspiegeln soll. Bestand das alte „Ampelkonzept“ aus drei Stufen (proposed = nicht zitierfähige Entwurfsfassung; candidate = Text ist korrekturgelesen und zitierfähig; approved = bestmöglicher Stand des Textes inkl. Kommentierung), so wurden diese nun auf fünf erweitert:

- Version 1.0 = TEI-konforme Transkription der Texte mit Auszeichnung von Personen, Rollen, Werken und Orten / Personen- und Werkidentifizierung
- Version 2.0 = Einzelstellenkommentar und nochmalige Korrektur der Texte an der Vorlage
- Version 3.0 = Einbinden von Themenkommentaren / Nachträge: Lemmatisierung von Rollen und Orten, Markierung und Lemmatisierung zusätzlicher Begrifflichkeiten („Sachen“, musikal. Termini usw.), Markieren von Referenzen zwischen den Textsorten
- Version 4.0 = Anpassung der Texte im Hinblick auf verschiedene Publikationsmedien; zugleich Einarbeiten hss. Entwürfe bei Briefen und Schriften (Apparat)
- Version 5.0 = Endkontrolle der Texte, der Auszeichnung und der Kommentierung in elektronischer und Printedition

In 2012 wurden die Briefjahrgänge 1792–1810, 1813, 1816 und 1826 in Version 1 erarbeitet und sind zum Teil bereits öffentlich abrufbar. Ebenso in Version 1 wurden die Tagebuchjahrgänge 1813–14 sowie 1821–22 und 1826 erarbeitet. Die dazugehörige Webapplikation zur Präsentation der Digitalen Edition steht unter einer eigenen Versionszählung und hat mit Stand vom Oktober 2012 die Version 1.1.5pre erreicht. Die endgültige Version 1.1.5 wird noch vor Jahresende als Update installiert und bringt eine Reihe von kleineren Verbesserungen und Korrekturen mit, die im Detail auf der Webseite dokumentiert werden. Bis zum Ende des Jahres soll auch der Umzug des internen Entwicklungs-Repositorys der Webapplikation zu einem öffentlichen Host erfolgen, um so deren Quellcode als „Open Source“ bereitzustellen.

Der Revisionsstand des Subversion-Systems erhöhte sich dabei im Jahr 2012 (Stand Oktober 2012) von ca. 2800 auf 5000.

Dagmar Beck hat im Laufe des Jahres die Texte der Tagebuchjahrgänge 1813 bis 1816 zur Umstellung auf XML eingerichtet sowie für die Personendatei bereits Kommentierungen von Personen der Tagebuchjahrgänge 1820 bis 1823 erarbeitet. Auch Eveline

Bartlitz und Solveig Schreiter arbeiteten 2012 weiter an den digitalen Anteilen der WeGA mit. Eveline Bartlitz befasste sich mit der Korrektur weiterer Briefftexte und der Einarbeitung von Personeninformationen. Von Januar bis März 2012 nahm Solveig Schreiter Korrekturlesungen und erste Kommentierungen der Briefe Webers aus dem Jahr 1826 vor (Version 2.0). Ab April beschäftigte sie sich mit den Schriften Webers. In einem ersten Arbeitsgang wurden die Meta-Daten zu den Weber-Schriften aus der bisherigen Schriften-Datenbank der WeGA in die digitale Datenbank eingearbeitet. Während die Texte der Jahre 1817/1818 bereits mit der Freischaltung von „Weber-Digital“ im Mai 2011 zugänglich gemacht wurden, konnten nun ab Juni 2012 sukzessive zuerst die fehlenden Schriften der Jahrgänge 1819 bis 1826, danach die früheren Jahrgänge mit dem Ziel eines Textstatus 2.0 (Textaufbereitung, Korrekturlesung und erste Kommentierung der Schriften) eingearbeitet werden. Dabei waren auch zahlreiche neue Personen- und Werkdaten zu dokumentieren. Deutlich erweitert wurde durch die Mitarbeit der Studentischen Hilfskräfte wiederum der Bestand an Pressedokumenten, besonders hinsichtlich des „Freischütz“ und der in Arbeit befindlichen Werke sowie der Dresdner Abend-Zeitung. Die bislang intern zu verwendenden Texte werden mit einem der kommenden Releases freigeschaltet.

Für die im Sommer 2012 im Rahmen der Evaluation erfolgte Begehung der Arbeitsstelle in Detmold wurden zahlreiche vorbereitende Arbeiten durchgeführt und revidierte Arbeitspläne für die analoge und digitale Edition bis 2026 erstellt.

In den Monaten August und September absolvierte Esther Dubke (Hamburg) ein von Peter Stadler und Joachim Veit betreutes Praktikum in der Detmolder Arbeitsstelle. Sie beteiligte sich dabei an den Korrekturen zu Bd. VIII, 12, an der Erarbeitung von Notentexten zum „Freischütz“ sowie von Rezeptionsdokumenten zu den „Schottischen Liedern“ und Webers „Silvana“.

Mehrere Beratungsgespräche mit geplanten digitalen Brief- oder Dokumenteneditionen fanden in der Detmolder Arbeitsstelle bzw. an der Universität Paderborn statt, so mit den Mitarbeitern des Projekts „Musik an den Welfenhöfen“, der geplanten Börne-Briefedition und des Fontane-Archivs in Potsdam. Peter Stadler nahm Anfang August auf Einladung des Fontane-Archivs auch an Arbeitsgesprächen in Potsdam teil.

Frank Ziegler referierte am 25. Juni 2012 in Würzburg im Rahmen der Tagung über „Theater in Schlesien“ zu Webers Wirken am Breslauer Theater zwischen 1804 und 1806. Im Vorfeld wertete er u.a. in der Universitätsbibliothek Wrocław zahlreiche Quellen (u. a. Periodika, Musikhandschriften und die Theaterzettelsammlung) aus, welche die Kenntnisse über Webers erste Anstellung als Musikdirektor in Breslau in etlichen Details bereichern und besonders geeignet sind, die stark anekdotische Darstellung der Breslauer Zeit in der Weber-Biographie von Max Maria von Weber bezüglich ihres dokumentarischen Gehalts zu hinterfragen. Am 27. Oktober hielt er gemeinsam mit Dagmar Beck während des Mitgliedertreffens der Internationalen C.-M.-v.-Weber-Gesellschaft in Hamburg einen Vortrag über die Beziehungen von Carl Maria von Weber und seiner Familie zur Hansestadt.

Ende November referierte Markus Bandur beim Kölner Symposium „Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert“ zum Klavierauszug bei Weber.

Peter Stadler referierte im Februar 2012 bei der Tagung „InterNationalität und Inter-Disziplinarität der Editions-wissenschaft“ in Bern zum Thema „Normdateien in der Edition“. Im Juli 2012 präsentierte er bei der Digital Humanities Tagung in Hamburg ein Poster zum Thema „Digital Edition of Carl Maria von Weber’s Collected Works“ und nahm auf Einladung der Max Weber Stiftung im November an einem Digital-Humanities-Workshop teil. Gemeinsam mit einem Mitarbeiter des Edirom-Projekts organisierte Stadler auch die Edirom-Summer-School im September 2012 und beteiligte sich mit Kursen zu TEI, ODD und eXist.

Joachim Veit referierte am 1. Februar 2012 im Rahmen der Ringvorlesung „Im Dickicht der Texte“ an der FU Berlin zum Thema „Digitale Edition und Noten-Text – Vermittlungs- oder Erkenntnisfortschritt“, am 27. September beim Mozart-Kongress in Salzburg unter dem Titel „Editionstechniker? – Von den Herausforderungen an künftige Editionen und Editoren“, am 5. Oktober in Detmold beim Symposium „Musikgeschichtsschreibung heute und morgen“ über „Viel zu viel Philologie – Detailverliebtheit ohne musikgeschichtlichen Weitblick?“ sowie Ende November auf der Libretto-Tagung an der Universität Bayreuth gemeinsam mit Solveig Schreier „Zu Quellensituation und Referenzen des Freischütz-Librettos“.

In Heft 22 (Sommer 2012) der „Weberiana“ veröffentlichte Frank Ziegler einen Beitrag, in dem er Webers Blatt mit Reisenotizen aus dem Jahr 1807 erstmals umfassend auswertete und alle genannten Ereignisse im Detail dokumentierte, außerdem berichtete er über neue Funde zu Caroline Brandt und ihrer Familie. Eveline Bartlitz befasste sich im gleichen Heft mit den Anfängen der Dresdner „Abend-Zeitung“ und des Liederkreises im Spiegel der Briefe von Friedrich August Schulze an August Apel. Die von der Staatsbibliothek erworbene Stichvorlage zu Webers Lied op. 41/2 ist Gegenstand eines weiteren Beitrags von Frank Ziegler.

Peter Stadler publizierte seinen Beitrag zu Normdateien im „editio“-Heft 2012, ebenso den Beitrag „Die Grenzen meiner Textverarbeitung bedeuten die Grenzen meiner Edition“ in den „Beiheften zu editio“.

Joachim Veit veröffentlichte in Heft 3/4 der „Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie“ 2012 einen Beitrag unter dem Titel „Wächst zusammen, was zusammen gehört? Wissenschaftliche Musikergesamtausgaben und Bibliotheken“.

CORPUS MONODICUM

Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Prof. Dr. Andreas Haug.

Anschrift: Corpus monodicum, Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Dommerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/3184218, e-mail: andreas.haug@uni-

wuerzburg.de; isabel.kraft@uni-wuerzburg.de. Internet: http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus_monodicum

Verlag: Schwabe Verlag Basel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 25 Bände. Die Ergebnisse des Vorhabens werden auch in digitaler Form zugänglich gemacht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtsjahr: David Catalunya M.A. (50%), Elaine Hild M.A. (ab 15. Juli, 50%), Dr. Isabel Kraft, Stefanie Morawietz M.A. (50%), Dr. Alba Scotti (ab 1. Februar, 50%), Dr. Konstantin Voigt (ab 1. März). Studentische Hilfskräfte: Michael Behl B.A., Monnica Klöckener (bis Mai), Malte Krosse, Iris Lindenmann (ab Mai).

Wissenschaftlicher Beirat: Wulf Arlt (Basel), Charles Atkinson (Columbus, Ohio), Gunilla Björkvall (Stockholm), Felix Heinzer (Freiburg), David Hiley (Regensburg), Oliver Huck (Hamburg), Michael Klaper (Jena), Lori Kruckenberg (Eugene, Oregon), Stefan Morent (Tübingen), Susan Rankin (Cambridge).

Das Projekt „Corpus monodicum“ widmet sich der Erforschung und Edition musikhistorisch signifikanter, editorisch noch unerschlossener Bestände der einstimmigen kirchlichen und weltlichen Musik des europäischen Mittelalters mit lateinischem Text. Ziel des Vorhabens ist es, ein philologisch gesichertes Fundament für die weitere Erforschung der Formungsphase europäischer Musik zu legen und somit eines der größten Defizite der musikhistorischen Mittelalterforschung zu beseitigen. Das Editionsprogramm des auf 16 Jahre angelegten Langzeitprojekts ist modular aufgebaut und umfasst die folgenden, nach sechs Abteilungen gruppierten Bände: I Ordinariumsgesänge der Messe, II Tropen, III Sequenzen, IV Antiphonen, V Lieder, VI Spiele.

Im Berichtsjahr wurde an folgenden Bänden gearbeitet:

II, 2 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen deutscher Herkunft), herauszugeben von Andreas Haug und Alba Scotti unter Mitarbeit von Ritva Jacobsson;

Das Auffinden mehrerer bisher unbekannter Quellen von Tropen deutscher Herkunft führte zu der Entscheidung, diesen Bestand in einem separaten Band vorzulegen, und nicht, wie zunächst vorgesehen, zusammen mit dem Tropenbestand der Quellen nordfranzösischer Herkunft. Die Arbeiten an dem Band sind innerhalb des Berichtszeitraums weiter fortgeschritten. Die von Alba Scotti vorgenommene Übertragung der Melodien und die von der Stockholmer Mittellateinerin Ritva Jacobsson vorgelegte Übertragung der Texte sind abgeschlossen. Die Arbeiten am Kritischen Bericht sind weit fortgeschritten. Mit der Endredaktion der Quellenbeschreibungen wird begonnen, sobald die intern und mit Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats geführte Diskussion über die Anlage dieser Beschreibungen abgeschlossen ist. Der Band geht im zweiten Quartal 2013 in Herstellung. Das Erscheinungsdatum wird nach einer mit Verlag und Notenhersteller noch vor Jahresende zu erzielenden Übereinkunft festgelegt.

II, 1 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen französischer Herkunft), herauszugeben von Alba Scotti unter Mitarbeit von Ritva Jacobsson;

Übertragungen sowie Quellenbeschreibungen und Zeichentabellen der beiden umfangreichen Hauptquellen Paris, Bibliothèque nationale, fonds latin 1235, aus der Kathedrale zu Nevers, und Provins, Bibliothèque municipale 12 (24) aus der Kathedrale zu Chartres, liegen bereits, vorbereitet von Stefanie Morawietz, vor, ebenso die Übertragung der Texte, vorgelegt von Ritva Jacobsson. Alba Scotti wird die Editionsarbeiten nach Abschluss der Korrekturen von Band II, 2 zu Ende führen. Der Band soll 2014 erscheinen.

V, 1 (Lieder aus Quellen des 12. Jahrhunderts), herauszugeben von Isabel Kraft und Konstantin Voigt unter Mitarbeit von Gunilla Björkvall und David Catalunya;

Der Band wird den Gesamtbestand der seit 1100 auftretenden neuartigen lateinischen Benedicamus-Lieder und Conductus (sowie eine geringe Zahl weltlicher Lieder) umfassen, wie er in aquitanischen und normanno-sizilischen Handschriften des 12. Jahrhunderts überliefert ist. Die in Überlieferungsgemeinschaft mit den einstimmigen Liedern auftretenden zweistimmigen Aufzeichnungen werden in die Quellenedition integriert. Konstantin Voigt und David Catalunya transkribierten im Berichtsjahr 2012 das gesamte Liedrepertoire der Handschriften Madrid, Biblioteca nacional, 289 und 19421, sowie die einstimmige Überlieferung in den Handschriften Paris, Bibliothèque nationale, fonds latin 1139, 3719 und 3549. Das in diesen Handschriften enthaltene zweistimmige Repertoire wurde von Isabel Kraft transkribiert. Die Kommentare zu den Transkriptionen sowie die Beschreibungen der Quellen und ihrer Notationen sind in Arbeit. Die Texte aller Hauptquellen wurden von der Mittellateinerin Gunilla Björkvall übertragen. Die spezifischen, von der bisherigen Forschung nicht befriedigend gelösten Editionsprobleme dieses Repertoires sind Gegenstand einer kontinuierlichen und intensiven Zusammenarbeit mit Wulf Arlt und weiteren Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats, in der bereits wesentliche Fortschritte erzielt werden konnten. Als sehr produktiv hat sich auch die Kooperation mit den beiden Mitarbeiterinnen des an der Basler Hochschule für Alte Musik, Schola Cantorum Basiliensis, angesiedelten Forschungsprojekts „The Reconstruction of Performing Conventions in Aquitanian Repertoires of the 11th-13th Centuries“, Dr. Agnieszka Budzińska-Bennett und Kelly Landerkin M.A. (Projektleitung: Dr. Jeremy Llewellyn) erwiesen. Der Stand der Arbeiten an diesem editorisch anspruchsvollsten Band des Vorhabens wird bis zu dessen Zwischenevaluierung im Sommer 2013 detailliert dokumentiert.

I, 4 (Agnus dei), herauszugeben von Charles Atkinson unter Mitarbeit von Elaine Hild.

Der Band wird von Charles Atkinson als externem Bandherausgeber in Zusammenarbeit mit Elaine Hild vorbereitet. Für die Übertragung der Texte konnte die Mittellateinerin Gunilla Iversen gewonnen werden. Im Berichtsjahr wurde aufgrund umfangreicher Vorarbeiten des Herausgebers der Inhalt des Bandes festgelegt. Dieser wird Editionen der Fassungen von circa 30 Handschriften umfassen. Die Übertragung der Melodien und der Texte soll bis zur Zwischenevaluierung des Vorhabens im Sommer 2013 abgeschlossen sein.

Entscheidende Schritte wurden auch bei der Vorbereitung der digitalen Version des Corpus monodicum unternommen. In Zusammenarbeit mit der Firma Notengrafik Berlin wurden die wissenschaftlichen Erfordernisse, die benutzerorientierte Gestaltung und die technische Umsetzbarkeit einer digitalen Ausgabe geklärt und ein in Entwicklung befindliches Eingabeprogramm konzipiert. Als erstes Zwischenergebnis wurde im August des Berichtsjahres ein Prototyp der Eingabesoftware in der Mainzer Akademie vorgestellt. Dabei wurden die Möglichkeiten und Grenzen einer digitalen Ausgabe diskutiert, ebenso die Unterstützung einer digitalen Version des Corpus monodicum seitens der Digitalen Akademie der Mainzer Akademie und finanzielle und lizenzrechtliche Fragen. Es wurde ein Einverständnis über die Bedingungen eines technisch realisierbaren und wissenschaftlich sinnvollen digitalen Editions konzepts erzielt. Die Entwicklung einer ersten Version der Software bis zur Zwischenevaluierung im Sommer 2013 wird angestrebt.

OPERA

Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz unter der Leitung von Thomas Betzwieser.

Anschrift: OPERA, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22164, -22165, e-mail: opera@uni.frankfurt.de, Internet: www.opera.adwmainz.de.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 21 Werke in 24 Notenbänden. Die Kritischen Berichte werden digital auf Datenträgern den Bänden beigelegt.

In der OPERA-Arbeitsstelle an der Universität Bayreuth arbeiteten im Berichtsjahr als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Norbert Dubowy, Dr. Andreas Münzmay, Janine Droese M.A. (Teilzeit; Elternzeit bis 24. Juli) Sarah Mauksch M.A. (Teilzeit; bis 30. August, zunächst als Elternzeitvertretung) und Janette Seuffert M.A. (Teilzeit). Als wissenschaftliche Hilfskraft wirkte Sandra Lenz M.A., als studentische Hilfskräfte Dominique Eberhardt, Martha Ebert, Saskia Hankel, Diana Heidemann, Anna Ricke, Lena Rhyssen, Cäcilia Sauer und Martin Schwarz an dem Projekt mit. Am musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn konnte mit Beteiligung von OPERA zum 1. Juli eine mit Nikolaos Beer M.A. besetzte Verbundstelle Musikedition eingerichtet werden. OPERA arbeitet überwiegend mit externen BandherausgeberInnen, deren editorische Tätigkeit von ProjektmitarbeiterInnen redaktionell begleitet und technisch unterstützt wird. Prof. Dr. Thomas Betzwieser nahm zum Wintersemester 2012/13 einen Ruf an die Goethe-Universität Frankfurt am Main an. Die OPERA-Arbeitsstelle ist zum Jahreswechsel 2012/13 ebenfalls an die Universität Frankfurt umgezogen.

OPERA gliedert sich in sechs Module, die jeweils eine bestimmte editorische Problemstellung fokussieren: I. Eigentext und Fremdttext, II. Transfer und Transformation, III. Aufführungspraxis und Interpretation, IV. Work in progress, V. Sprechen und Singen, VI. Mediale Erweiterung.

Die Werke werden in Hybridausgaben publiziert: Die Notentexte erscheinen konventionell als Druckausgaben, die Edition des vertonten Textes und die Kritischen Berichte werden auf Basis des vom Forschungsprojekt „Digitale Musikedition“ der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold (Leitung: Prof. Dr. Joachim Veit und Dipl. Wirt.-Inf. Daniel Röwenstrunk) entwickelten Programms „Edirom“ erstellt und auf Datenträgern vorgelegt.

Zum Ende des Berichtsjahres wurden die Arbeiten zu folgendem Band abgeschlossen:

Antonio Salieri/Giambattista Casti: *Prima la musica e poi le parole*, Divertimento teatrale in un atto / Operetta a quattro voci (**I, 1**), edited by Thomas Betzwieser, text edition by Adrian la Salvia, editing supervisor Christine Siegert.

Antonio Salieris und Giambattista Castis einaktiges metamelodrama „Prima la musica e poi le parole“ wurde im Februar 1786 zunächst im höfischen Kontext in der Schönbrunner Orangerie, dann in drei öffentlichen Vorstellungen im Wiener Kärntnertortheater jeweils zusammen mit Mozarts „Schauspieldirektor“ aufgeführt. Die Edition trägt der Wiener Überlieferung des Werkes in Salieris Partituranhang, einer Direktionspartitur und weiteren Abschriften sowie in Gestalt des gedruckten Librettos Rechnung und erschließt dabei insbesondere die dem Werk von Salieri und Casti eingeschriebenen musikdramatischen Zitate, d.h. den vielschichtigen intertextuellen Zusammenhang mit der Wiener Aufführung der opera seria „Giulio Sabino“ von Giuseppe Sarti im Jahr 1785.

Die Edition umfasst daher neben der Partitur von „Prima la musica e poi le parole“ einen Notenanhang mit vier Nummern aus der Wiener „Giulio-Sabino“-Produktion, namentlich Salieris Ersatzkavatine „Pensieri funesti“, Sartis Recitativo ed Aria „Non dubitar, verrò“ bzw. „Là tu vedrai chi sono“ und das ursprünglich aus der Oper „Arminio“ (Mantua 1785) stammende Einlagerondò „Cari oggetti“ von Angelo Tarchi (Libretto: Ferdinando Moretti). Im elektronischen Teil (Edirom) befindet sich die wissenschaftlich-kritische Textedition, die sowohl den literarischen Librettotext als auch den hiervon abweichenden Text des Werkes in seiner komponierten Gestalt umfasst. Sichtbar gemacht wurden mit Hilfe einer zweiseitig synoptischen Gegenüberstellung von „Libretto Version“ und „Score Version“ nicht nur die Statusdifferenz der beiden Texttypen, sondern auch zwei Stadien der Textgenese, wobei das frühere Stadium des Partiturtextes mit der sogenannten „Quäker-Szene“ einen ganzen Nummernkomplex umfasst, der in der gedruckten Librettofassung nicht mehr enthalten war. Der editorischen Problemstellung der textkritischen Erschließung von Eigentext und Fremdttext – d.h. konkret derjenigen externen Werkkontexte, die über Zitate unmittelbar in das Stück integriert erscheinen – wurde überdies mit einer mehrstufigen Auszeichnung des Gesangs- respektive Librettotextes Rechnung getragen.

Während der gedruckte Teil der Hybridedition das dreisprachige Vorwort (engl./ital./dt.), die Partitur und den Partituranhang enthält, wird der Kritische Apparat mittels Edirom präsentiert. Das für alle Teile der Edition gleichermaßen relevante Lesartenverzeichnis ist nach den Kategorien „Music“, „Text“ und „Stage“ ausdifferenziert.

Folgende Bände wurden im Berichtsjahr bearbeitet:

- II, 2a** (Thomas Arne/Isaac Bickerstaff, *Love in a village*), herauszugeben von Graydon Beeks, Redaktion: Norbert Dubowy;
- II, 2b** (Adolphe-Benoît Blaise/Marie-Justine Favart, *Annette et Lubin*), herauszugeben von Andreas Münzmay, Redaktion: Janine Droese (Erscheinen geplant für 2013);
- III, 7** (Agostino Steffani/Ortensio Mauro, Henrico Leone), herauszugeben von Janette Seuffert, Redaktion: Norbert Dubowy;
- III, 8** (Domenico Cimarosa/Antonio Sografi: *Gli Orazi ed i Curiazi*), herauszugeben von Norbert Dubowy, Redaktion: Janine Droese;
- III, 9** (Ferdinando Paër/Giacomo Cinti, *Leonora ossia L'amor conjugale*), herauszugeben von Wolfram Enßlin, Redaktion: Norbert Dubowy;
- III, 10** (Carl Zeller/Moritz West, *Der Vogelhändler*), herauszugeben von Stefanie Rauch, Redaktion: Andreas Münzmay;
- IV, 11** (Joseph Martin Kraus/Johann Henrik Kellgren, *Æneas i Carthago*), herauszugeben von Jens Duffner, Redaktion: Janette Seuffert;
- IV, 12** (Gaspare Spontini/Étienne de Jouy, Fernand Cortez), herauszugeben von Klaus Pietschmann, Redaktion: Andreas Münzmay;
- V, 14a** (Georg Anton Benda/Friedrich Wilhelm Gotter, *Medea*), herauszugeben von Jörg Krämer, Redaktion: Janette Seuffert;
- VI, 16** (Peter von Lindpaintner, *Entre Acts und Gesänge zu Goethes Faust in der Bearbeitung von Carl Seydelmann*), herauszugeben von Antje Tumat, Redaktion: Andreas Münzmay.

Im Februar nahmen Norbert Dubowy und Andreas Münzmay an der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Germanistische Edition, „Internationalität und Interdisziplinarität der Editionswissenschaft“, in Bern teil, wo Antje Tumat und Andreas Münzmay ihr Ko-Referat über „Faust-Text und ‚Faust‘-Musik: Wege der Edition zwischen den Disziplinen – ein Werkstattbericht“ zur Diskussion stellten. Andreas Münzmay präsentierte das OPERA-Projekt an der Universität Nantes im März bei der Internationalen Konferenz „Parodier l'opéra. Pratiques, formes et enjeux“ des Centre d'Études du Théâtre de la Foire et de la Comédie-Italienne und referierte über „Faire parler l'hypertextualité. Vers une édition critique d'Annette et Lubin (1762) de Marie-Justine-Benoîte Favart et d'Adolphe Blaise“ (Druck in Vorbereitung). Janette Seuffert hielt im Sommersemester die Lehrveranstaltung „Computergestützte Grundlagen musikwissenschaftlichen Arbeitens“, in der auch Probleme der elektronischen Edition diskutiert wurden. Im Mai präsentierte Andreas Münzmay das Projekt bei den „Werkstattgesprächen – Akademievorhaben im Dialog“ in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, mit einem Vortrag über „Musiktheater ist nicht gleich Musiktheater. Gattungsvielfalt als editorische Herausforderung“. Thomas Betzwieser referierte beim Internationalen Mozart-Kongress der Stiftung Mozarteum Salzburg/Akademie für Mozart-Forschung im September über „Textedition vs. Librettoedition: Digitale Editionstechniken und musiktheatrale Textsorten“; Norbert Dubowy nahm ebenfalls an dieser Tagung teil, sowie am

MEI-Workshop im Rahmen der Jahrestagung der American Musicological Society im November in New Orleans. Mit projektbezogenen Fragestellungen setzte sich Thomas Betzwieser in folgender im Berichtsjahr erschienener Publikation auseinander: „Text, Bild, Musik: die multimediale Überlieferung des Melodrams Lenardo und Blandine (1779) – eine Herausforderung für die Editionspraxis“, in: „Editio“ 25 (2011), S. 74–100.

Die projektspezifischen Anpassungen der Edirom-Technik, insbesondere die notwendig gewordene Umstellung auf die vom Edirom-Projekt neuentwickelte, browsergestützte Edirom-Version konnten im Berichtszeitraum abgeschlossen werden. Die enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Edirom-Projekts führte im Berichtsjahr zu einem zweitägigen Arbeitstreffen im März in Bayreuth und zur Einrichtung der in Detmold/Paderborn angesiedelten „Verbundstelle Musikedition“ mit Beteiligung des OPERA-Projekts. Vier Projektmitarbeiter und -hilfskräfte nahmen an den Kursen der Edirom Summer School 2012 in Paderborn teil. Das neue, vom BMBF finanzierte, in Berlin, Detmold, Frankfurt und Saarbrücken angesiedelte Projekt „Freischütz digital“ nahm im zweiten Halbjahr seine Arbeit auf; OPERA ist Kooperationspartner des Projekts.

Dr. Andreas Münzmay wurde in Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung am 4. September in Göttingen mit dem Hermann-Abert-Preis der Gesellschaft für Musikforschung ausgezeichnet.

Vom 22. bis 24. November richtete das OPERA-Projekt an der Universität Bayreuth die Internationale Tagung „Perspektiven der Edition musikdramatischer Texte“ aus mit 18 eingeladenen Referentinnen und Referenten. Die Drucklegung des Konferenzberichts ist geplant.

Am 24. November tagte in Bayreuth zum zweiten Mal das Editorial Board; auf der Tagesordnung standen insbesondere der Bericht über die 2011 erfolgte positive Eingangsevaluierung sowie die in Arbeit befindlichen Editionen.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Zentralredaktion Frankfurt

Träger: Internationales Quellenlexikon der Musik e.V., Kassel. Ehrenpräsident: Dr. Harald Heckmann, Ruppertshain; Präsident: Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Leipzig; Vizepräsidentin: Catherine Massip, Paris; Sekretär: Dr. Wolf-Dieter Seiffert, München; Schatzmeister: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz; kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg; Prof. Dr. John H. Roberts, Berkeley. Commission Mixte (Delegierte von AIBM und SIM): Chris Banks (AIBM); Prof. Dr. Sergio Durante

(SIM), Massimo Gentili-Tedeschi (AIBM); Prof. Dr. Ulrich Konrad (SIM); Dr. John B. Howard (AIBM); Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl (SIM), Catherine Massip (AIBM); Dr. habil. Christian Meyer (SIM); Prof. Dr. Pierluigi Petrobelli (†) (SIM); Prof. Dr. John H. Roberts (AIBM); Prof. Dr. Jürg Stenzl (SIM, bis Juli 2012); Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff (SIM). Leiter der Zentralredaktion: Klaus Keil, Frankfurt.

Anschrift: Internationales Quellenlexikon der Musik, Zentralredaktion an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Sophienstraße 26, 60487 Frankfurt am Main, Tel.: 069/706231, Fax: 069/706026, E-Mail: contact@rism.info, Internet: <http://www.rism.info>.

Verlage: für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B sowie für Serie C: Bärenreiter Verlag, Kassel; für Serie A/II, Internetdatenbank: EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dr. Martina Falletta, Stephan Hirsch, Klaus Keil, Guido Kraus, Alexander Marxen (3/8-tags), Jennifer Ward, Isabella Wiedemer-Höll (1/2-tags).

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ (AIBM) und der „Société Internationale de Musicologie“ (SIM) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. In einer Serie A/I werden zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit einer ausführlichen Beschreibung inklusive der Fundorte nachgewiesen. Beide Serien sollten ursprünglich wie in den Bänden der Serie A/I alphabetisch nach Komponistennamen angeordnet sein. Da inzwischen beide Serien als Datenbanken veröffentlicht werden, können weitaus mehr Zugriffsmöglichkeiten angeboten werden. Die Serie B ist für Spezialrepertorien vorgesehen wie z. B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, musiktheoretische Quellen in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer und persischer Sprache usw. Die Serien A/I, A/II und B werden durch eine Serie C, das „Directory of Music Research Libraries“, ergänzt.

Serie A/I: Erschienen in 9 Bänden, 4 Supplementbänden und als CD. Die CD-ROM zur Serie A/I ist im Dezember 2011 erschienen. Sie enthält alle Einträge der Bände 1–9 und 11–14.

Serie B: Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 31 Bände erschienen; zuletzt RISM B/XIII,1: Hymnologica Slavica. Band I, Hymnologica Bohemica, Slavica, Polonica, Sorabica. Notendrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts. Bearbeitet von Karol Hławiczka, Jan Kouba, Leon Witkowski, Jan Raupp, Marie Skalická. (Revidiert und ergänzt von Teresa Krukowski und Gerhard Schuhmacher), München 2012.

Für den Band B/I, Sammeldrucke, wurde von Howard Mayer Brown eine Überarbeitung der Einträge von Quellen, die zwischen 1500 und 1550 erschienen sind, vorbereitet.

Diese Überarbeitung wird nicht als Buch erscheinen, sondern soll in den Online-Katalog überführt werden.

Bereits 1979 bis 1986 wurden 3 Sonderbände „Das Tenorlied“ publiziert.

Serie C: Bisher erschienen fünf Bände sowie ein Sonderband „RISM-Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“, herausgegeben von der RISM-Zentralredaktion. Inzwischen wird über die RISM website eine Datenbank der Bibliothekssigel zur Suche angeboten, die auch Kontaktdaten wie Postadresse, Link zur Website und eMail-Adresse enthält. Von dort aus kann auch der Bestand einer Institution im RISM Online-Katalog direkt angesehen werden. Im Rahmen der Buchpublikationen konnten zuletzt in Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der AIBM die revidierten Bände II und III,1 herausgegeben werden. Sie ersetzen die Bände II und III mit Ausnahme des Teils, der die italienischen Sigel enthält. Diese sind für einen Band III,2 vorgesehen, der in Vorbereitung ist.

Serie A/II: In dieser Serie werden Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, komplett erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit. Dafür werden von Arbeitsgruppen in mehr als 30 Ländern Titelaufnahmen von Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven erarbeitet. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen mit dem Computer und arbeiten in der Mehrzahl über das Internet direkt in den Server des RISM. Dazu stellt die Zentralredaktion das Erfassungsprogramm Kallisto kostenlos zur Verfügung. Die Übermittlung von digitalisierten Informationen minimiert den redaktionellen Aufwand und hilft, die Fertigstellung des Projektes zu beschleunigen.

Seit Beginn des Projektes wurden ca. 850.000 Titelaufnahmen in die RISM-Zentralredaktion nach Frankfurt gemeldet.

Folgende Arbeitsgruppen haben im Jahr 2012 ihre Titelaufnahmen mit Kallisto erfasst: Belgien: 15 Titel; Deutschland, Dresden: 4.381 Titel, München: 10.767 Titel, Kooperation mit der Staatsbibliothek zu Berlin: 2.657 Titel; Italien, Rom (DHI): 50 Titel; Kanada: 5 Titel; Litauen: 11 Titel; Mexiko: 386 Titel; Österreich, Innsbruck: 687 Titel, Lambach: 109 Titel, Linz: 589 Titel, Salzburg: 441 Titel + 31 Titel (Mozarteum), Vorarlberg: 18 Titel, Wien (Akademie der Wissenschaften): 834 Titel, Schlägl: 157 Titel; Polen, Breslau: 40 Titel, Warschau: 231 Titel; Slowakei: 22 Titel; Slowenien: 249 Titel; Südkorea: 233 Titel; Tschechien, Brünn: 332 Titel, Prag: 2.046 Titel; Venezuela: 1 Titel.

Aus Russland wurden noch 251 Titel auf Karteikarten übersandt; von der Zentralredaktion 511 Titel aus Altbeständen in Kallisto eingegeben.

Manche Arbeitsgruppen benutzen ein eigenes System und liefern teilweise erst nach einer längeren Vorlaufzeit ihre Daten. Im Einzelnen sollen hier genannt werden:

England/Vereinigtes Königreich: Gemeinsam mit der RISM-Arbeitsstelle in Irland wurde eine Datenbank der Musikhandschriften aufgebaut, auf die man im Internet (www.rism.org.uk) kostenlos zugreifen kann. Im ersten Halbjahr 2011 konnten 55.000

der dort angebotenen Titel nach Konvertierung in die Datenbank des RISM übertragen werden. Im Dezember 2011 wurden die Daten im RISM Online-Katalog veröffentlicht.

Schweiz: Die Schweizer Arbeitsgruppe hat die Umstellung auf Kallisto nicht mitvollzogen, sondern benutzt ein eigenes Programm, das das Datenmodell der Britischen Arbeitsgruppe verwendet. Ein Datenaustausch ist zugesagt. Er wird nach Abschluss des Datenaustausches mit der Britischen Arbeitsgruppe auf der Basis der dafür gemachten Entwicklungen eingerichtet.

Frankreich: In der Bibliothèque Nationale in Paris wurde eine Datenbank der haus-eigenen Musikhandschriften erstellt, aus der bereits 1999 ein Buchkatalog (Komponisten Buchstabe A-B) erschienen ist. Daneben wurden im Rahmen der Serie „Patrimoine Musical Régional“ handschriftliche und gedruckte Bestände in den Provinzen bearbeitet und ebenfalls als Buchkataloge veröffentlicht. Im Portal „Catalogue collectif de France“ (<http://ccfr.bnf.fr/portailccfr/jsp/>) sind inzwischen auch die RISM France Titel zu finden. Es sind 8.000 Nachweise von Handschriften vor 1820 (Komponisten A-H) und 15.600 von Drucken vor 1800 aus dem Département de la musique und ca. 34.000 Nachweise aus dem Patrimoine. Ein Datenaustausch ist vereinbart und wurde mit Testdaten erprobt.

Italien: Koordiniert vom Ufficio Ricerca Fondi Musicali (URFM) in Mailand arbeiten verschiedene regionale Gruppen an der Dokumentation von Handschriften, Drucken und anderen Quellen. Die Titel gehen in die nationale Datenbank SBN Musica ein. Der Datenaustausch wird von RISM sehr gewünscht; es konnte aber bisher keine Vereinbarung erzielt werden. Hingegen hat die römische Arbeitsgruppe Istituto di Biografia Musicale (IBIMUS) bisher das Programm PIKaDo verwendet und im Rahmen seiner Projekte direkt an die Zentralredaktion geliefert. Mit Beginn der nächsten Projekte soll Kallisto eingeführt werden.

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit einzelnen Instituten:

Das Deutsche Historische Institut, Rom, bearbeitet im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts die Sammlungen zweier römischer Fürstenthäuser. Die Quellen werden digitalisiert und mit Kallisto nach RISM-Regeln beschrieben.

Mit dem Richard Strauß Quellen Verzeichnis wurde vereinbart, dass die erhobenen Daten auch im RISM Online Katalog erscheinen werden.

Im Rahmen des DFG-Projekts Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik (KoFIM) wird die Autographensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin digitalisiert und mit der Software des RISM beschrieben. Nicht nur der Nachweis der Quellen wird über den RISM Online-Katalog erfolgen, dieser wird auch um Links zu den zugehörigen Digitalisaten erweitert.

Im Berichtsjahr konnte die RISM-Manuskriptdatenbank um 24.900 Titel erweitert werden und enthält nun ca. 825.000 Titel.

Die CD-ROM zur Serie A/II: „Musikhandschriften nach 1600“ wurde 2008 mit der 16. Ausgabe (14. CD-ROM) eingestellt. Diese enthielt insgesamt 614.000 Titel sowie in drei Spezialdateien – einer Komponisten- (31.000 Einträge), einer Bibliothekssigeldatei (6.870 Einträge) und einer Datei der bei der Quellenbeschreibung herangezogenen Literatur (4.000 Einträge) – insgesamt weitere ca. 50.000 Einträge.

Auf diesen Daten basiert die derzeit noch von EBSCO Publishing Inc. (in Nachfolge von NISC) angebotene Internetdatenbank.

Seit Juli 2010 stellt RISM seinen Online-Katalog kostenlos im Internet zur Verfügung. Die Entwicklung der Suchsoftware wurde möglich durch eine Zusammenarbeit des RISM mit der Bayerischen Staatsbibliothek, München, und der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz. Der Anfangsbestand von ca. 700.000 Titeln konnte inzwischen um ca. 130.000 Titel erweitert werden. Der Online-Katalog wurde 2012 von im Monat durchschnittlich 5.800 Personen bei 14.000 Besuchen genutzt. Die Weiterentwicklung der Suchfunktionen wird auf Antrag der Bayerischen Staatsbibliothek von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und kann 2013 durchgeführt werden.

Der kostenlos im Internet angebotene Online-Katalog motiviert mehr und mehr Personen und Institutionen dazu, dem Projekt beizutragen. Vor allem wächst das Interesse einzelner Institutionen, ihre Bestände im Online-Katalog des RISM verzeichnet zu sehen. Die Zentralredaktion erhält aber auch zunehmend Hinweise und Korrekturvorschläge von Benutzern.

Die neue Website des RISM, die in Zusammenarbeit mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Digitale Akademie) entstanden ist, konnte um Funktionen zur Kommunikation erweitert werden. Die neue Website wird von der Zentralredaktion und den Arbeitsgruppen ständig mit neuen Inhalten bestückt und erfreut sich mit durchschnittlich 3.500 Besuchen pro Monat steigender Beliebtheit.

Das RISM-Kurzporträt kann über die Zentralredaktion bezogen werden. Es liegt inzwischen in einer englisch-deutschen und englisch-russischen Ausgabe vor.

Zum 60-jährigen Bestehen hat RISM gemeinsam mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur und der Johannes-Gutenberg-Universität, beide Mainz, vom 4. bis 6. Juni 2012 eine Konferenz durchgeführt, die unter dem Thema „Musikdokumentation in Bibliothek, Wissenschaft und Praxis“ stand. Neben Berichten von Ländergruppen über ihre Bestände, die teilweise noch zu bearbeiten sind, teilweise bereits in Datenbanken katalogisiert vorliegen, standen Referate zur inhaltlichen und technischen Auswertung der Daten auf dem Programm, und es konnte auch ein Seitenblick auf ergänzende Projekte wie z.B. das Palestrina Werkverzeichnis, die MassDataBase, oder das Bernstein Portal für Wasserzeichen, geworfen werden. An der Konferenz beteiligten sich 108 Teilnehmer aus 22 Ländern, darunter auch so weit entfernte wie Mexiko, Brasilien und Süd Korea. Abstracts und Referate sind auf der Website des RISM erhältlich.

Der Vorstand des RISM hat beschlossen, ein Nachfolgeprogramm für Kallisto entwickeln zu lassen. Das ist nötig geworden, weil die Anforderungen, die inzwischen an das Programm gestellt werden, nicht mehr zeitgerecht umgesetzt werden können. Das neue Kallisto soll vor allem plattformunabhängig sein und auf einem open source Basisprogramm beruhen.

Nachdem schon im Rahmen einiger Digitalisierungsprojekte – z.B. das Schrank II Projekt der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden – die Daten des Online-Katalogs als Metadaten verwendet werden, diskutiert die Zentralredaktion derzeit mit den Arbeitsgruppen, ob die Daten als Linked Open Data zur Verfügung gestellt werden können. Das würde die Nutzung der Daten im wissenschaftlichen und bibliothekarischen Umfeld erheblich erleichtern.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Arbeitsgruppe Deutschland

Träger: Répertoire International des Sources Musicales (RISM) - Arbeitsgruppe Deutschland e.V., München. Vorsitzender (bis 1. März 2012): Dr. phil. habil. Wolfgang Frühauf. Stellvertretender Vorsitzender: Dr. Klaus Haller, Ltd. Bibliotheksdirektor a.D. († 25.11.2011). Ab 1. März 2012 Kommissarische Leitung: Christian Stauß und Dr. Hartmut Schaefer. Vorsitzender ab 24. Oktober 2012: Prof. Dr. Thomas Betzwieser.

Anschriften: RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351/4677398, Fax: 0351/4677741, e-mail: Andrea.Hartmann@slub-dresden.de, RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München; Tel.: 089/28638-2110, -2884 und -2395 (RISM) und 28638-2927 (RIIdIM), Fax: 089/28638-2479, e-mail: Gottfried.Heinz-Kronberger@bsb-muenchen.de, Helmut.Lauterwasser@bsb-muenchen.de und Steffen.Voss@bsb-muenchen.de, sowie Dagmar.Schnell@bsb-muenchen.de (für RIIdIM). Internetseite beider RISM-Arbeitsstellen siehe unter: <http://www.rism.info/de>. Für RIIdIM: <http://www.ridim-deutschland.de>

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist ein rechtlich selbständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre Aufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie unterhält zwei Arbeitsstellen: Für das Gebiet der alten Bundesländer ist die Münchner Arbeitsstelle an der Bayerischen Staatsbibliothek zuständig, für die neuen Bundesländer die Dresdner Arbeitsstelle an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Die Titelaufnahmen werden von den Arbeitsstellen zur Weiterverarbeitung an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt übermittelt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Münchner Arbeitsstelle waren im Berichtszeitraum: Dr. Gottfried Heinz-Kronberger, Dr. Helmut Lauterwasser und Steffen Voss M.A. für die Erfassung der Musikalien, sowie Franz Götz M.A. (bis 29. Februar) und Dr. Dagmar Schnell (ab 1. Mai, 50%) für die Erfassung der musikikonographischen Quellen bei RIdIM. Bei der Dresdner Arbeitsstelle: Dr. Andrea Hartmann (75%), Carmen Rosenthal (60%) und Dr. Undine Wagner (65%).

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten geleistet:

Musikhandschriften, Reihe A/II

Von der Dresdner Arbeitsstelle wurde an folgenden Musikalienbeständen gearbeitet:

Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek
 Gotha, Forschungsbibliothek
 Meiningen, Staatliche Museen
 Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv
 Zwickau, Schumann-Haus

Mit der Katalogisierung der Handschriften von Kompositionen des Dresdner Hofkapellmeisters Joseph Schuster (1748–1812) aus den Beständen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (D-DI) leistete die RISM-Arbeitsstelle Dresden einen Beitrag zu den Veranstaltungen anlässlich des 200. Todestages von Schuster. Joseph Schuster, der in der älteren Mozart-Forschung Bekanntheit durch die Fehlzuschreibung seiner 4 Streichquartette an Mozart (KV Anh. 210-213/C20.01-04) erlangte, wurde 1772 zum Kirchencompositeur und 1787 zum Hofkapellmeister in Dresden ernannt. Zu seinen Aufgaben gehörten die Komposition und Aufführung von Kirchenmusik und die Leitung von Operaufführungen. Zudem wirkte er als Musiklehrer für die kurfürstliche Familie. Die Überlieferung in der SLUB Dresden spiegelt diese Vielfalt der Aufgaben wieder: Aufführungsmaterialien von Opern, Kirchenmusikwerken, Konzerten und kammermusikalischen Werken. Außerdem finden sich Widmungsexemplare für Mitglieder der kurfürstlichen Familie im Bestand sowie Partitur-Reinschriften, die Schuster vom Hof abgekauft wurden. Bemerkenswert ist, dass die kirchenmusikalischen Werke Schusters bis ins 20. Jahrhundert im Repertoire der katholischen Hofkirche blieben und die historischen Aufführungsmaterialien, wie an den Eintragungen bis in die 1920er Jahre ersichtlich ist, weiter genutzt wurden.

Gemäß der Vereinbarung mit der SLUB Dresden wurde im Berichtszeitraum die Erfassung von Musikhandschriften fortgesetzt, für die im Rahmen der Digitalisierung ein Katalogisat für den OPAC der SLUB benötigt wurde. Hier ist erwartungsgemäß ein besonderes Interesse an in Dresden wirkenden Komponisten zu konstatieren, beispielsweise an dem als Kontrabassist und Kirchen-Compositeur angestellten Jan Dismas Zelenka (1679–1745). So wurde eine Partitur mit Opernarien katalogisiert, eine der wenigen er-

haltenen Beispiele weltlicher Vokalmusik von Zelenka. Die Arien entstanden vermutlich im Zusammenhang einer Bewerbung Zelenkas um die seit 1729 freie Kapellmeisterstelle am Dresdner Hof. Die Einträge im RISM-Katalog und in den digitalen Sammlungen der SLUB sind gegenseitig verlinkt und bieten dem Nutzer somit die ausführliche Handschriftenbeschreibung und auch das Digitalisat der Handschrift.

In den Staatlichen Museen Meiningen (D-MEIr), Abteilung Musikgeschichte, Max-Reger-Archiv wurde die Erschließung der Notensammlung von Anton Ulrich, Herzog von Sachsen-Coburg-Meiningen (1687–1763) fortgeführt. Der überwiegende Teil der mehr als 100 prächtig ausgestatteten Bände wurde inzwischen erfasst. Diese Bände wurden während der Wien-Aufenthalte von Anton Ulrich in den 1720er Jahren angelegt und stellen eine der weltweit umfangreichsten geschlossenen Sammlungen barocker Vokalmusik dar. Die Kollektion umfasst Teile aus dem Repertoire der damaligen Wiener Hofmusik aus den Bereichen Oper, Oratorium, Kantate und Serenade. Bereits im November 2011 ist ein knappes Drittel der Sammlung Anton Ulrich zurück nach Meiningen gebracht und ein Vielfaches an Noten aus dem Hoftheater/der Hofcappelle Meiningen nach Dresden überführt worden, um ein nahtloses Weiterarbeiten zu ermöglichen.

Aus dem Robert-Schumann-Haus in Zwickau (D-Zsch) erhielt die RISM-Arbeitsstelle Dresden noch eine weitere Nachlieferung mit Handschriften, darunter Erinnerungsalben von Nanette Falk und Emilie Steffens. Emilie Steffens (1839–1910) war Schülerin Clara Schumanns und Altistin in dem von Robert Schumann gegründeten Dresdner Chorgesangsvereins seit 1848 in Dresden. Ein besonders wertvolles Sammlungsstück des Schumann-Hauses stellt das Album der Pianistin Nanette Falk-Auerbach (1835–1928) dar, vereint es doch Dokumente aus einem Zeitraum von mehr als 80 Jahren, Erinnerungstücke von Freunden und Kollegen der Pianistin, die das Album laut Eintrag im Hauptkatalog im Jahr 1932 der Einrichtung zum Geschenk machte.

In der Außenstelle der Dresdner Arbeitsstelle, dem Thüringischen Landesmusikarchiv Weimar (WRha), wurde die Katalogisierung von Notenmanuskripten aus der Forschungsbibliothek Gotha (D-GOI) weitergeführt; zunächst betraf das weiterhin Kompositionen und Bearbeitungen von Johann Ludwig Böhner. Bei der Erfassung mehrerer anonymer Kantaten und Motetten ließen sich einige Komponisten bestimmen: Christian Gottlob August Bergt, Heinrich Konrad Ungelenk, Johann Gottfried Vierling und Georg Peter Weimar. Zwei Sammlungen mit 51 bzw. 35 instruktiven Übungsstücken für Klavier weisen mehrere konkordante Einzelstücke sowohl untereinander als auch zu einer ähnlichen Sammlung in Frankfurt a.M. (D-F Mus Hs 1868) auf. Aus dem Bereich der Instrumentalwerke seien noch drei (anonym überlieferte) Cembalokonzerte von Georg Christoph Wagenseil genannt.

Besonders wertvoll sind einige Handschriften aus dem 18. Jahrhundert mit italienischen Arien (z.T. mit Rezitativ); überwiegend existiert jeweils ein Cembaloauszug oder ein Particell (Singstimme, Violine 1, Cembalo) samt den dazugehörigen Instrumental-

stimmen. Die meisten dieser Abschriften hat Georg Anton Benda angefertigt. Fehlende Komponistennamen und zumeist auch die Opern, zu denen die Arien gehören, konnten ermittelt werden. Acht Arien stammen von Tommaso Traetta (vier davon aus der Oper *Antigono*), mit weiteren Arien vertreten sind Pasquale Anfossi, Baldassare Galuppi, Johann Adolf Hasse, Giovanni Battista Pescetti, Antonio Sacchini und Giuseppe Scarlatti. Die Arbeit am Gothaer Bestand wird fortgesetzt.

Darüber hinaus wurden einige Sammelhandschriften aus dem Notenbestand des Thüringischen Landesmusikarchivs Weimar erfasst, darunter mehrere Liedersammlungen und Mischsammlungen (Gesänge und Instrumentalstücke) aus dem 19. Jahrhundert mit älteren und zeitgenössischen Werken. Erwähnt seien außerdem eine Sammlung (um 1800) von 72 Motetten und geistlichen Arien aus dem Besitz des Schwerstedter Schulmeisters Johann Wilhelm Christian Nuschke (u.a. N. Niedt, F.E. Niedt, J.F. Doles, J.H. Rolle, C.H. Graun, J.A. Hiller, G.P. Weimar, D.G. Türk) sowie ein Musikalisches Tagebuch (1842–49) des späteren Salzunger Kantors und Kirchenmusikdirektors Bernhard Müller (1824–1883) mit eigenen Kompositionen.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 2.576 Titelaufnahmen angefertigt, dazu kommen 3.416 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 5.992 Titel).

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikhandschriften ganz oder in Teilen in folgenden Orten und Institutionen erschlossen:

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (D-B) Sammelhandschriften Mus.ms. 30205-30298, Titelaufnahmen von Mercadente bis Monn und alle Pachelbel Handschriften.
Blankenburg am Harz, Deposita des Pfarrarchivs St. Bartholomäus(D-BLAbk) in D-Wla [abgeschlossen]

Coburg, Landesbibliothek (D-CI)

Coburg, Autographensammlung auf der Veste Coburg (D-Cv) [nahezu abgeschlossen]

Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky (D-Hs)[Nachträge]

Hamburg, Theatersammlung der Universität Hamburg (D-Hth) [abgeschlossen]

Hamburg-Bergedorf, Hasse-Archiv (D-Hhg) [abgeschlossen]

Marburg, Johann Gottfried Herder-Institut (D-MGhi) [abgeschlossen]

Marburg, Hessisches Musikarchiv (D-MGmi)

München, Bayerische Staatsbibliothek (D-Mbs) u.a. „Sachranger Notenschatz“

München, Bibliothek der Benediktinerabtei St. Bonifaz (D-Mb) [abgeschlossen]

München, Collegium Georgianum (D-Mcg) [Nachträge]

Münster, Universitäts- und Landessbibliothek (D-MÜu), Sammlung Nordkirchen [abgeschlossen]

Neuburg a.d. Donau, Studienseminar (D-NBss) [Nachträge]

Stade, Predigerbibliothek (ST), Depositum in Stade, Stadtarchiv (D-STs) [abgeschlossen]

Wallerstein, Singverein Wallerstein (D-WALs), Depositum in D-Au (Augsburg, Universitätsbibliothek [abgeschlossen]

Würzburg, Diözesanarchiv (D-WÜd) [abgeschlossen]
 Würzburg, Stadtarchiv (D-WÜsa)

Von der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin wurden etwas über 100 Sammelhandschriften (Mus.ms. 30205-30310) ausgeliehen, deren Bearbeitung fast abgeschlossen werden konnte (bis Mus.ms. 30299). Bei den hauptsächlich Kantaten und Arien enthaltenden Sammelhandschriften konnte dabei eine Reihe von Neuzuweisungen vorgenommen werden. Bei Sammelhandschriften, deren Wasserzeichen noch nicht erfasst sind, wurden diese fotografiert und den Titelaufnahmen angehängt. Hinzu kamen auf Wunsch der Musikabteilung der Berliner Staatsbibliothek Titelaufnahmen einiger Pachelbel-Handschriften, allerdings von alten Karteikarten. Im Zuge dessen wurden alle vorhandenen alten Karteikarten von Pachelbel in Kallisto eingegeben. Daneben wurden auf Werkvertragsbasis Titelaufnahmen in Kallisto von bereits vorhandenen Karteikarten erstellt (Giuseppe Saverio Raffaele Mercadante bis Matthias Georg Monn).

Die Musikhandschriften des Pfarrarchivs St. Bartholomäus in Blankenburg am Harz (D-BLAbk) sind als Deposita im Landeskirchlichen Archiv in Wolfenbüttel (D-Wla) untergebracht. Nach Abschluss der Katalogisierungsarbeiten vor Ort gelangten noch einige Stimmbücher, sowohl Drucke als auch Handschriften, von Blankenburg ins Landeskirchliche Archiv nach Wolfenbüttel. Diese wurden vom Landeskirchlichen Archiv zur Katalogisierung in die Münchner RISM-Arbeitsstelle geliefert. Im Einzelnen handelt es sich um 4 bisher nicht bekannte Exemplare von Drucken aus dem 17. Jahrhundert (Hassler und Lasso) und 6 Drucke von Michael Praetorius. Als Beiband zu den Hassler-Stimmbüchern ist eine sehr interessante Sammelhandschrift mit insgesamt 72 Motetten aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert überliefert. Nicht alle dieser geistlichen Gesänge konnten identifiziert werden. Als Besonderheiten seien erwähnt die seltene achtstimmige „Passio Domini nostri Jesu Christi...“ von Jacob Regnart und eine ebenfalls achtstimmige Motette „Ecce prandium meum paravi“ eines sonst nicht bekannten Komponisten „Finstertal“.

Die Musikhandschriften der Kunstsammlungen der Veste Coburg mit Autographen u.a. von Bach, Beethoven, Czerny, Gluck, Meyerbeer, Mozart, Paganini, Salieri, Carl Maria von Weber und Richard Strauss wurden bei einem Besuch vor Ort erfasst. Die Katalogisierung ist weitestgehend abgeschlossen, ein Katalogausdruck wurde jedoch noch nicht erstellt, weil der Hinweis auf ein Autograph Friedrichs des Großen, das noch katalogisiert werden muss, erst nachträglich einging. Bei dem sensationellen Fund handelt es sich um 3 Sonaten für Querflöte und Cembalo.

Die Bestände der Hamburger Staatsbibliothek sind schon vor mehreren Jahren von RISM erschlossen worden. Auf zwei Dienstreisen im Jahr 2012 wurden noch einige Restbestände katalogisiert, auf die der Leiter der Musikabteilung, Dr. Jürgen Neubacher, hingewiesen hatte. So wurden nun die Musikhandschriften aus den Nachlässen des Musikschriftstellers und Komponisten Johann Mattheson sowie der Dichter Matthias Clau-

dius und Friedrich Gottlieb Klopstock vollständig aufgenommen. In einigen Fällen konnten dabei anonym überlieferte Stücke identifiziert werden. Zudem wurden einige Handschriften katalogisiert, die bisher aus restauratorischen Gründen nicht zugänglich waren, darunter eine Partiturabschrift von Johann Adolf Hasses Oper „Alessandro nell’Indie“.

Die Hamburger Theatersammlung der Universität Hamburg bewahrt eine wertvolle Autographensammlung, die aus dem Besitz des Altonaer Sammlers Oskar Ulex stammt. Die Musikersautographe aus diesem Bestand – es handelt sich überwiegend um kurze Albumblätter, jedoch auch einige vollständige Werke – wurden vollständig in Kallisto erfasst. Wertvollste Teile der Sammlung sind ein autographes Liedfragment von Franz Schubert sowie zwei Kadenzen zu einem Violinkonzert von Leopold Mozart.

Im Rahmen der Dienstreisen nach Hamburg wurden auch bisher nicht katalogisierte Handschriften aus dem Hasse-Archiv in Hamburg-Bergedorf katalogisiert, so dass dieser Bestand nun vollständig erfasst ist. Zu den wertvollen Neuerwerbungen des Archivs gehört die von dem Dresdner Kopisten Matthäus Schlettner angefertigte Partitur des Intermezzos „Pimpinella e Marcantonio“ aus dem Besitz von Henry Prunières sowie eine Partitur des Oratorium „La conversione di Sant’Agostino“.

Eine eintägige Dienstreise diente der Erkundung der Musikbibliothek des Johann-Gottfried-Herder-Instituts in Marburg (D-MGhi). Der insgesamt rund 15.000 bibliografische Einheiten umfassende Bestand der Musiksammlung wurde in der ehemaligen Forschungsstelle für Musikgeschichte des J. G. Herder-Forschungsrats, die sich zunächst in Kiel, dann in Hamburg befand, von den Musikwissenschaftlern Elmar Arro und Fritz Feldmann aufgebaut. Die Musiksammlung geht in ihrer regionalen Ausrichtung über das engere Sammelgebiet Ostmitteleuropa hinaus und umfasst musiktheoretische Werke und Noten aus allen Regionen Osteuropas. Schlesien nimmt hier eine dominierende Stellung ein. Der Bestand beinhaltet nach derzeitiger Kenntnis nur 2 Musikquellen aus dem für RISM relevanten Zeitraum bis zur Mitte des 19. Jahrhundert; die 3 daraus resultierenden Titelaufnahmen wurden gemacht, die übrigen Handschriften in einer Liste erfasst. Die meisten Musikhandschriften, darunter auch Autographe, stammen aus der Zeit zwischen 1850 und 1950. Der Bibliotheksleitung wurde empfohlen, diese Quellen in einem eigenen Projekt nach RISM-Richtlinien zu katalogisieren. RISM-Zentralredaktion und die Münchner RISM-Arbeitsgruppe haben hierfür ihre Unterstützung zugesagt.

Im Januar 2012 konnte der Katalog der Musikhandschriften der Stiftsbibliothek der Abtei St. Bonifaz dem Hochwürdigem Herrn Abt Johannes Eckert übergeben werden. Dabei wurde der gesamte handschriftliche Bestand von 455 Manuskripten mit insgesamt über 2200 Titelaufnahmen erfasst. Das Gros der Handschriften stammt dabei aus dem 19. Jahrhundert. Der Nachlass von P. Pius Johannes Meyer (1886-1982) wurde nicht erfasst.

In der Bayerischen Staatsbibliothek München wurden zwei Teilsammlungen vollständig katalogisiert, von denen bisher nur vereinzelte Titel vorhanden waren:

Der sogenannte „Sachranger Notenschatz“, die Sammlung von Kirchenmusikalien und Instrumentalstücken aus dem Besitz von Peter Huber, dem „Müllner-Peter“ aus Sachrang im Chiemgau (474 Titel).

Die Schubert-Sammlung, eine sehr homogene (nur wenige beteiligte Schreiber, einheitliche Einbände und Formate) handschriftliche Sammlung von Kammermusikwerken aus der Zeit um 1800, die die BSB aus dem Besitz des Musikpädagogen Wolfgang Schubert übernommen hat. (74 Titel).

Im Jahr 1991 wurde von der Universitäts- und Landesbibliothek in Münster antiquarisch eine Sammlung mit Musikalien erworben, die sog. „Sammlung Nordkirchen“. Sie wurde nach dem dortigen Wasserschloss als Provenienz benannt und umfasst insgesamt 154 Musikmanuskripte und 130 Musikdrucke. Ein Nachtrag von 10 Manuskripten wurde Ende 2012 bearbeitet. Damit ist sie die kleinste der drei zusammenhängenden Sammlungen in der Universitäts- und Landesbibliothek in Münster vorhandenen (neben der Fürstlich zu Bentheim-Tecklenburgischen Musikbibliothek, Rheda D-RH und Fürst zu Bentheimschen Musikaliensammlung Burgsteinfurt, Steinfurt D-BFb). Das Repertoire der Sammlung Nordkirchen zeigt dabei interessante Bezüge zu den damaligen Zentren der Musik Wien und Paris.

Die Katalogisierung einer Sammlung von Kirchenmusik aus der Evangelischen Kirchengemeinde Schorndorf (D-SDOk), die sich heute als Depositum im Landeskirchlichen Archiv in Stuttgart (D-Sla) befindet, wurde im September 2012 abgeschlossen. Unter den ca. 600 Handschriften befinden sich mehrere (nicht ganz vollständige) Kantaten-Jahrgänge auf alle Sonn- und Feiertage von Georg Benda und Georg Philipp Telemann, daneben aber auch eine Vielzahl von Kirchenkantaten des 18. Jahrhunderts, die sonst nirgendwo nachgewiesen sind, z.B. von Georg Eberhard Duntz (1705–1775, 108 Kantaten) und den sonst völlig unbekanntem Komponisten Georg Philipp Bamberg (1699–1767, 83 Kantaten) und Johann Gottlob Sauerbrey (Wirkungszeit um 1723, 22 Kantaten). Interessant ist auch eine Sammlung italienischer Opernarien, mit neuen geistlichen Texten versehen, darunter Kompositionen des Stuttgarter Hofkapellmeisters Niccolò Jommelli. Für die meisten der zum Teil anonym überlieferten Arien konnten der Komponist und die Parodie-Vorlage ermittelt bzw. Fehlzuschreibungen korrigiert werden.

Im Zuge von Nachforschungen im Umfeld der Schorndorfer Musikhandschriften wurden vier bisher nicht bekannte Fundorte historischer Musikhandschriften in Württemberg aufgetan: Die Kirchenmusikalische Zentralbibliothek an der Hochschule für Kirchenmusik in Tübingen (D-Tkmz) mit 68 Kirchenkantaten von Benda und Duntz sowie die Stadtarchive in Vaihingen/Enz, Markgröningen und Brackenheim mit jeweils nur wenigen Musikhandschriften vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Die Kantaten in Tübingen, aus der Stadtkirche Leonberg stammend, wurden in einem Besuch gesichtet; eine Ausleihe nach München in die Wege geleitet. Ebenfalls im Zusammenhang mit der Schorndorfer Sammlung wurden in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

(D-SI) zwei Librettodrucke mit Kantatenjahrgängen von Georg Philipp Bamberg aus den Jahren 1745 und 1747 in die RISM-Datenbank aufgenommen.

Das Stadtarchiv Stade (D-STs) beherbergt als Depositum die Bibliothek des ehemaligen Predigerseminars Stade (D-ST) mit 5 Musikhandschriften, die vor Ort im April 2012 katalogisiert wurden. Dabei gelang ein weiterer sensationeller Fund: Zu dem Bestand gehören 2 Partituren mit Pfingstkantaten von Gottfried August Homilius, die von dem Hamburger Musikdirektor Carl Philipp Emanuel Bach bearbeitet wurden, wobei Bach auch eigene Kompositionen zur Ergänzung beisteuerte (vor allem zusätzliche Arien und Choräle). Es handelt sich um reinschriftliche Partituren von der Hand von Bachs wichtigstem Hamburger Kopisten Johann Heinrich Michel. Bisher völlig unbekannt war die Bearbeitung der Kantate „Ihr waret weiland Finsternis“ (Ms. 13a) von Homilius durch den „Hamburger Bach“.

Die Musikalien des Musikvereins Wallerstein (D-WALs), als Depositum in der Universitätsbibliothek Augsburg (D-Au) aufbewahrt, wurden vollständig katalogisiert (186 Titel). Es handelt sich bei dem Bestand überwiegend um instrumentale Bearbeitungen (Variationen, Potpourris, Ouverturen) von Opern des 19. Jahrhunderts, darunter Werken von Auber, Meyerbeer, Hérold, Lindpaintner, Onslow, Rossini, Verdi und Weber, sowie um Märsche und Tänze (Walzer, Polkas). Die meisten dieser Werke waren für das „Wallersteiner Sextett“ bearbeitet worden, die mit einer Besetzung aus Flöte, Klarinette und vier Streichern musizierten. Zum Teil ergänzen die Wallersteiner Musikalien das Repertoire, das in der Musikaliensammlung der Fürstlich-Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek auf Schloß Harburg (D-HR) überliefert ist.

Im September 2012 wurde eine Dienstreise zu Bibliotheken in Bonn und Köln vorgenommen, die vor allem der Vorbereitung zukünftiger Katalogisierungsprojekte diente.

Im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Bonn liegt eine wertvolle, überwiegend aus dem Besitz des schlesischen Kantors Christian Benjamin Klein stammende Musikaliensammlung. Der Bestand wurde gesichtet und die Katalogisierung vorbereitet, sie soll im Jahr 2013 abgeschlossen werden.

Die Handschriften der Bibliothek der Musikhochschule Köln sind bisher wenig erforscht, es liegt kein Katalog vor, nur rudimentäre Karteikarten. Bei einem eintägigen Besuch in der Bibliothek wurde der Bestand im Magazin der Bibliothek gesichtet. Der Umfang der Sammlung überstieg die Erwartungen bei weitem (es wurde bisher von ungefähr 50 Handschriften ausgegangen, es liegen jedoch über 500 Titel vor). Sie sollen im Laufe des Jahres 2013 aufgenommen werden.

Als weiteres Projekt werden die Handschriften aus dem Kölner Max Bruch-Archiv katalogisiert, die im musikwissenschaftlichen Seminar der Kölner Universität aufbewahrt werden. Das Archiv beinhaltet die größte Autographensammlung mit Werken des rheinischen Komponisten. Die Arbeiten an diesem Bestand sollen bis Ende 2012 abgeschlossen werden.

Landesbibliothek Coburg D-CI: Von den Musikhandschriften in der Landesbibliothek Coburg werden alle Handschriften der ehemaligen Herzoglichen Schlossbibliothek, einer der größten Notensammlungen Bayerns, erfasst. Die Sammlung beinhaltet überwiegend Musikalien aus der Regentschaft Herzogs Ernst II. (1844-1893). Um der Bedeutung dieser großen und wertvollen Musikbibliothek, die Handschriften aus ganz Europa in sich vereint, gerecht zu werden, werden alle historischen Musikhandschriften bis zur Auflösung des Herzogtums im Jahr 1918 erfasst. Die Katalogisierung kann voraussichtlich bis zum Jahresende 2012 abgeschlossen werden. Wünschenswert wäre, zu einem späteren Zeitpunkt auch die Musikdrucke des 19. Jahrhunderts - vermutlich mit etlichen Unikaten - durch RISM zu erfassen.

In Spätjahr 2012 können voraussichtlich auch noch die Musikhandschriften des Bestands St. Johann Baptist, München-Haidhausen (D-Mjb), die als Depositum in der Dombibliothek Freising lagern, ausgeliehen werden.

Im Berichtszeitraum wurden die Musikhandschriften im Stadtarchiv Nördlingen (D-NI) und im Evangelisch-lutherischen Pfarramt St. Georg in Nördlingen (D-Nlk) gesichtet. Eine Genehmigung für die Ausleihe nach München zur Erschließung liegt inzwischen von beiden Institutionen vor.

Im Hessischen Musikarchiv im Musikwissenschaftlichen Institut der Philipps-Universität Marburg (D-MGmi) wurden im Rahmen eines Werkvertrags 223 Titelaufnahmen erstellt. Die Handschriften stammen sehr wahrscheinlich aus dem Haus Hessen-Philippsthal-Barchfeld. Im Zuge der Erschließung durch RISM wurde in dem Bestand eine bislang unbekannte Komposition von Johann Christoph Friedrich Bach entdeckt.

Das Kooperationsprojekt mit der Universitätsbibliothek Eichstätt (D-Eu), wo zwei Mitarbeiterinnen betreut wurden, die den Katalog der Sammlung Schlecht (Kataloge Bayrischer Musiksammlungen Bd. 11,1 und 11,2) eingaben, beendete seine Arbeit. Im Berichtszeitraum wurden von den beiden Kolleginnen insgesamt 4964 Datensätze eingegeben.

Ein weiteres Kooperationsprojekt, bei dem die Münchner Arbeitsgruppe die Betreuung übernommen hat, läuft schon seit Dezember 2006 in Würzburg. Dort konnte Prof. Dieter Kirsch die Erfassung der Musikhandschriften in der dortigen Diözesanbibliothek beenden (D-WÜd). Seinem nimmermüden Einsatz ist es zu danken, dass er nun im Stadtarchiv in Würzburg (D-WÜsa) weiter fündig wurde und weitere Musikhandschriften erschließt. Im Berichtszeitraum waren es insgesamt 888 Datensätze, die von ihm in den beiden genannten Institutionen aufgenommen wurden.

In der Bayerischen Staatsbibliothek in München wurden zudem Dr. Veronika Giglberger und Dr. Uta Schaumberg in das Kallisto-Programm eingearbeitet. Sie erschließen damit nicht nur den Bestand der „Gitarristischen Sammlung“, sondern wenden Kallisto auch

auf ihre Nachlasserschließung an. In Absprache und Zusammenarbeit mit der Zentralredaktion von RISM in Frankfurt sollen diese Daten künftig direkt in den OPAC der Bayerischen Staatsbibliothek und den Bayerischen Verbundkatalog eingespielt werden.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Münchner Arbeitsstelle 6.636 Titelaufnahmen angefertigt, dazu kommen aus Werkverträgen weitere 554 Titel und aus kooperierenden Projekten insgesamt 6.679 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 13.869 Titel).

Musikdrucke, Reihe A/I

Die alphabetische Kartei der für die RISM-Reihe Einzeldrucke vor 1800 in Frage kommenden Musikdrucke in der Münchener Arbeitsstelle wuchs um 231 Titel aus München (D-Hs, D-Mb, D-Mbs und D-WALs). Stand der Kartei: 66.273 Titel.

Libretti

Aus der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (D-SI) wurden zwei Libretto-drucke aufgenommen. Aus der Bayerischen Staatsbibliothek (D-Mbs) wurden 3 seltene Libretti sächsischer Provenienz in Kallisto erfasst, darunter der bei Sartori nicht nachgewiesene Textdruck zu der Oper „Il Teseo“ von G. A. Bontempi (Dresden 1667). Für die in München geführte Gesamtkartei bedeutet das 35.829 Titel.

Bildquellen (RIdIM)

Die Korrekturen in der Datenbank (Objektdatensätze, Normdatensätze, Institutionen) konnten im Berichtszeitraum abgeschlossen werden. Evtl. noch anfallende Korrekturen können nun im Rahmen der laufenden Erschließungsarbeit durchgeführt werden. Fertiggestellt wurde auch eine erste schriftliche Fassung der internen Katalogisierungsrichtlinien, die über die Webseiten der RIdIM-Arbeitsstelle öffentlich zugänglich gemacht werden.

Im Rahmen der Karteikartenkonversion konnten insgesamt 758 Objekte neu in die Datenbank aufgenommen werden. Folgende Museen wurden dabei bearbeitet:

Bayerisches Nationalmuseum München (577)
 Schlossmuseum Aschaffenburg (5)
 St. Michael, Bad Zwischenahn (1)
 Schloss Favorite Rastatt (18)
 Historisches Museum Bamberg (12)
 Diözesanmuseum Freiburg/Breisgau (1)
 Münsterfonds Freiburg/Breisgau (3)
 Staatliche Graphische Sammlung München (141)

Alle Museen, von denen bereits Bestände in der Datenbank nachgewiesen sind, wurden hinsichtlich der Genehmigung zur Publikation vorhandener Abbildungen aus der RIdIM-Bilddokumentation kontaktiert. Mit folgenden Museen konnte im Berichtszeitraum eine Übereinkunft zur Bildpräsentation im Rahmen der RIdIM-Datenbank getroffen werden:

Kunstsammlungen und Museen der Stadt Augsburg
 Kunstsammlungen der Veste Coburg
 Landesmuseum Darmstadt
 Historisches Museum Frankfurt am Main
 Universitätsbibliothek Frankfurt am Main
 Museumslandschaft Hessen Kassel
 Bayerische Staatsgemäldesammlungen

Bei weiteren Museen laufen die Verhandlungen (u.a. Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin, Rheinisches Bildarchiv, Augustinermuseum Freiburg, LWL Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Münster). Mit den Verhandlungen verbunden sind in der Regel entsprechende Korrekturen an den Datensätzen (z.B. bei Leihgaben, zumeist jedoch Korrekturen der Inventarnummern).

Einspielungen neuer Daten in die Webdatenbank erfolgten am 28. Februar 2012 und am 11. Oktober 2012. Dabei wurden auch die sonstigen Webseiten aktualisiert. Die Verbesserungen der Internetdatenbank und der Internetpräsentation sind momentan noch in Arbeit und sollen im Frühjahr 2013 abgeschlossen werden.

Während eines Besuchs von Dr. Antonio Baldassare (Präsident der Commission Mixte / RIdIM International) und Debra Pring (Koordinationsstelle London) am 30. August 2012 wurden die Möglichkeiten einer verstärkten Zusammenarbeit mit der deutschen Arbeitsstelle von RIdIM eruiert. Dies vor allem in Hinblick auf die künftige weitere Entwicklung der Datenbank und die Präsentation der Daten.

Im Rahmen des Mitarbeiterwechsels war die Arbeitsstelle vom 1. März – 30. April 2012 vakant. Als Ansprechpartner für Anfragen stand der bisherige Bearbeiter Franz Götz weiterhin zur Verfügung. Er übernahm auch die Einarbeitung der neuen Mitarbeiterin Dr. Dagmar Schnell im Mai 2012.

Sonstiges

Die im April 2011 begonnene Kooperation mit dem DFG-Projekt „Online-Erschließung der Musikbibliothek von Carl Ferdinand Becker (1804–1877)“ wurde fortgeführt. Seit Mai 2012 arbeitet nach dem Ausscheiden von Julia Neumann der Musikwissenschaftler Alexander Staub für das Projekt. In seiner Anfangsphase wurde er intensiv beraten sowohl zu redaktionellen Problemen der Katalogisierung als auch zu inhaltlichen Fragen.

Andrea Hartmann übernahm im WS 2011/2012 einen Lehrauftrag „Quellenkunde“ im Masterstudiengang „Erschließung älterer Musik“ an der TU Dresden.

Undine Wagner leistete Zuarbeit zur Ausstellung „Adjuvanten in Südthüringen“ anlässlich der 5. Thüringer Adjuvantentage in Hildburghausen und Eisfeld (8./9. September 2012)

Insgesamt wurden die Mitarbeiter mit der Anleitung, Schulung und Betreuung von Kollegen in den kooperierenden Projekten verstärkt gefordert. Die Verwendung der Software Kallisto, sowie das Bestreben der Institutionen, diese Daten auch in ihren OPAC eingespielt zu bekommen, ist als Resultat des äußerst populären RISM-OPAC zu werten.

Veröffentlichungen/Vorträge

Götz, Franz Jürgen: Einblattdrucke als Publikationsmedium für Lieder im 15./16. Jahrhundert im Spannungsfeld zwischen Produktion und Rezeption. In: Kultur- und kommunikationshistorischer Wandel des Lieder im 16. Jahrhundert. Hrsg. Von Albrecht Clasen, Michael Fischer und Nils Grosch. Münster u.a. 2012. (= Populäre Kultur und Musik Bd. 3). S. 89–108;

Götz, Franz Jürgen: Das Répertoire International d'Iconographie Musicale (RiIdIM) und dessen deutsche Arbeitsstelle. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 59 (2012), Heft 3–4, S. 152–157;

Götz, Franz Jürgen: Musical Figures: The Transmission of Music Notation in the Visual Arts. Music Documentation in Libraries, Scholarship and Practice. Referat auf der Konferenz anlässlich des 60-jährigen Bestehens von RISM „Musikdokumentation in Bibliothek, Wissenschaft und Praxis“, 4. bis 6. Juni 2012, Mainz, Akademie der Wissenschaften;

Andrea Hartmann, „Zur Urheberschaft des Oboen-Konzerts Hob.VIIg:C1“, in: Partita / siebenundzwanzig Sätze zur Dresdner Musikgeschichte. Festschrift für Hans-Günter Ottenberg zum 65. Geburtstag, hrsg. von Wolfgang Mende, Dresden 2012, S. 83–92;

Andrea Hartmann, „Kooperationen der RISM-Arbeitsstelle Dresden mit Bibliotheken und Archiven: Neue Wege in der Zusammenarbeit mit der SLUB Dresden“, Referat auf der Konferenz anlässlich des 60-jährigen Bestehens von RISM „Musikdokumentation in Bibliothek, Wissenschaft und Praxis“, 4. bis 6. Juni 2012, Mainz, Akademie der Wissenschaften. (Veröff. siehe www.rism.info/de/publikationen/konferenz-2012.html);

Gottfried Heinz-Kronberger, Stiftsbibliothek Abtei St. Bonifaz München, Katalog der Musikhandschriften, München 2011;

Gottfried Heinz-Kronberger, Sammlung Nordkirchen (Nk) in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster (D-MÜu), Katalog der Musikhandschriften, München 2012;

Helmut Lauterwasser, „Von seinen Jugendstreichern bewahrt man nicht gern die sichtbaren Zeichen“. Johannes Brahms' älteste erhaltene Kompositionen im Stadtarchiv Celle entdeckt, in: Brahms-Studien, Band 16, Tutzing 2011, S. 101–112;

Helmut Lauterwasser, Katalog der Musikhandschriften aus dem Zisterzienserkloster Obra (Großpolen) in der Bayerischen Staatsbibliothek München, 2012;

Helmut Lauterwasser, Katalog der Musikhandschriften und alten Musikdrucke aus der St. Bartholomäuskirche Blankenburg im Landeskirchlichen Archiv Wolfenbüttel, 2012;

- Helmut Lauterwasser, Katalog der Musikhandschriften der Stadtkirche Schorndorf im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart, 2012;
- Helmut Lauterwasser, Über das Verschwinden im großen Topf. Geschlossene Kirchenmusiksammlungen in großen Bibliotheken – Kleine Kirchenarchive in der RISM-Datenbank, Referat auf der Konferenz anlässlich des 60-jährigen Bestehens von RISM „Musikdokumentation in Bibliothek, Wissenschaft und Praxis“, 4. bis 6. Juni 2012, Mainz, Akademie der Wissenschaften;
- Carmen Rosenthal, „Wiedergefunden im Robert-Schumann-Haus in Zwickau – Albumblätter aus dem Musikhistorischen Museum Wilhelm Heyer“, in: Forum Musikbibliothek, Jg. 33 (2012), Heft 1, S. 40–44;
- Steffen Voss, The Instrumental Repertoire of the Dresden Court: A Report on the DFG Project at the SLUB Dresden, Referat auf der Konferenz anlässlich des 60-jährigen Bestehens von RISM „Musikdokumentation in Bibliothek, Wissenschaft und Praxis“, 4. bis 6. Juni 2012, Mainz, Akademie der Wissenschaften;
- Steffen Voss, Zwischen Opera seria und Singspiel – „L'Isola disabitata“ in Kompositionen von Schuster, Naumann und Anton von Sachsen, Referat auf dem Internationalen Symposium: Dresden, Italien und die Anfänge der Wiener Klassik. Joseph Schuster (1748–1812) in der Musik seiner Zeit, Dresden, Haus der Kirche, 21. bis 23. Juni 2012;
- Steffen Voss, Katalog der Musikhandschriften im Singverein Wallerstein e.V. (D-WALs), München 2012;
- Undine Wagner, „Arien als austauschbare Gesangsnummern. Eingelegte, bearbeitete und gestrichene Arien bei Aufführungen Dittersdorfscher Singspiele durch die Weimarer Hofschauspiel-Gesellschaft“, in: Aria. Eine Festschrift für Wolfgang Ruf, hrsg. von Wolfgang Hirschmann u.a., Redaktion: Sebastian Biesold, Hildesheim u.a. 2011, S. 488–507;
- Undine Wagner, „Von der Bühne in die Kirche. Geistliche Kontrafakturen aus italienischen Opern von Georg Friedrich Händel und Johann Adolf Hasse in den böhmischen Ländern“, in: Händel-Jahrbuch, Jg. 58 (2012), S. 219–251;
- Undine Wagner, „Von der Musikerfamilie Bach bis zu Böhnners Dreiherrnstein – Ein Streifzug durch die Notenhandschriften im Gothaer Schloss Friedenstein“, in: Forum Musikbibliothek, Jg. 33 (2012), Heft 2, S. 23–29;
- Undine Wagner, „Adjuvantenarchive als Zeugnisse der Kirchenmusikpraxis in Thüringen. Bestände im Thüringischen Landesmusikarchiv und deren Katalogisierung für RISM“, Referat auf der Konferenz anlässlich des 60-jährigen Bestehens von RISM „Musikdokumentation in Bibliothek, Wissenschaft und Praxis“, 4. bis 6. Juni 2012, Mainz, Akademie der Wissenschaften. (Veröffentlichung siehe www.rism.info/de/publikationen/konferenz-2012.html)

Personenregister

- Aderhold, Werner 34
 Albrecht-Hohmaier,
 Martin 29, 31
 Allroggen, Gerhard 47,
 51
 Altenburg, Detlef 3
 Amort, Florian 44
 Andreßen, Cordelia 10
 Appel, Bernhard R. 11,
 21, 41
 Arlt, Wulf 55, 56
 Arro, Elmar 70
 Aschauer, Mario 32, 34,
 35, 36
 Atkinson, Charles 55, 56
 Auhagen, Wolfgang 3
- Bähr, Cathrin 18
 Baldassare, Antonio 75
 Bandur, Markus 48, 51,
 54
 Banks, Chris 60
 Baroni, Luisa Maria 18,
 20
 Bartlitz, Eveline 53, 54
 Bauer, Thomas E. 9
 Beck, Dagmar 48, 52, 53
 Beck, Rolf 9
 Becker, Alexander 25,
 28
 Beeks, Graydon 15, 59
 Beer, Axel 21
 Beer, Nikolaos 26, 27,
 57
 Beghin, Tom 21
 Behl, Michael 55
 Behr, Johannes 5, 8, 10,
 11, 12
 Beiche, Michael 37, 40,
 41
 Beier, Mirjam 18
 Best, Terence 15
 Betzwieser, Thomas 14,
 57, 58, 59, 60, 65
 Biba, Otto 11
 Biesold, Sebastian 77
 Björkvall, Gunilla 55, 56
 Blaut, Stephan 15, 17
 Bohl, Benjamin 28
- Bolz, Sebastian 44
 Borchmeyer, Dieter 46
 Bossert, Christoph 28
 Brandenburg, Daniel 14
 Brandenburg, Irene 13
 Brinkmann, Reinhold 29
 Brown, Bruce A. 13
 Brunner, Renate 43
 Brusniak, Friedhelm 24
 Brzoska, Matthias 3
 Büchler, Jörg 37
 Budzińska-Bennett,
 Agnieszka 56
 Burrows, Donald 15
 Buschmeier, Gabriele 3,
 4, 12, 13, 14
- Capelle, Irmilind 51
 Catalunya, David 55, 56
 Classen, Albrecht 76
 Clausen, Hans Dieter 15,
 17
 Cremer, Tirza 37, 40
 Croll, Gerhard 14
 Cummings, Graham 17
- Dahlhaus, Carl 46
 Dahms, Sibyllle 15
 Döge, Klaus 43, 46, 47
 Dollinger, Gesa 41
 Draheim, Joachim 40, 41
 Droese, Janine 57, 59
 Dubke, Esther 53
 Dubowy, Norbert 57, 59
 Duffner, Jens 59
 Dupont, Jean-Baptiste
 28
 Durante, Sergio 60
 Dürr, Walther 32, 34,
 35, 36
- Eberhardt, Dominique
 57
 Ebert, Martha 57
 Eckert, Johannes 70
 Eckstein, Susanne 32, 36
 Edler, Arnfried 38
 Ehrhardt, Damien 40
 Eich, Katrin 5, 9, 10, 11
- Eller, Florence 44
 Enßlin, Wolfram 59
 Erhard, Alexander 44,
 45
- Faber, Rudolf 32, 34
 Falletta, Martina 61
 Faul, Markus 20
 Feder, Georg 19, 20
 Feil, Arnold 34
 Feldmann, Fritz 70
 Fischer, Michael 76
 Fisher, Stephen 19
 Florschütz, Mayira 37
 Foerster, Isolde von 13
 Friesenhagen, Andreas
 18, 19, 21
 Frühauf, Wolfgang 65
 Fuchs, Ingrid 11
 Fukerider, Andreas 49
- Gardner, Matthew 17
 Geertinger, Axel 28
 Gehring, Julia 19
 Gentili-Tedeschi,
 Massimo 61
 Genz, Stephan 35
 Giglberger, Veronika 73
 Goldhan, Wolfgang 23
 Gözl, Tanja 12, 13, 14
 Goosses, Christian 20
 Götz, Franz Jürgen 66,
 75, 76
 Grafschmidt, Christopher
 25, 27
 Green, Emily 21
 Grosch, Nils 76
 Grund, Vera 14, 15
 Gülke, Peter 33
- Haas, Bernhard 28
 Haller, Klaus 65
 Hanft, Andrea 29
 Hankel, Saskia 57
 Harasim, Clemens 19,
 21, 23, 24
 Hartmann, Andrea 66,
 75, 76
 Hartwig, Maja 28

- Haug, Andreas 54, 55
Hauschildt, Jakob 5, 8, 9, 10, 11
Heckmann, Harald 60
Heidemann, Diana 57
Heidrich, Jürgen 3
Heinemann, Michael 42
Heinrich, Artie 15
Heinzer, Felix 55
Heinz-Kronberger, Gottfried 66, 76
Helm, Matthias 35
Helms, Marianne 19
Henze, Karola 15
Herrmann, Cornelia 35
Hertrich, Ernst 9
Hild, Elaine 55, 56
Hiley, David 55
Hinrichsen, Hans-Joachim 34, 36
Hirsch, Stephan 61
Hirschmann, Wolfgang 15, 77
Hlawiczka, Karol 61
Hochreiter, Martina 14
Hoffmann, Richard 29
Hogwood, Christopher 11
Howard, John 61
Huck, Oliver 55
Iversen, Gunilla 56
Jacobsson, Ritva 55, 56
Jost, Christa 47
Jost, Peter 46, 47
Kalman, Tibor 28
Kapp, Reinhard 41
Karg, Christiane 9
Kautz, Mariya 18
Keil, Klaus 61
Kepper, Johannes 28, 51
Keventsidou, Eleni 28
Keym, Stefan 24
Kinderman, William 21
King, Richard 17
Kirillina, Larissa 21
Kirsch, Dieter 73
Kirsch, Kathrin 9
Klaper, Michael 55
Klein, Eva Katharina 43, 46
 Klöckener, Monnica 55
Knechtges-Obrecht, Irmgard 43
Koch, Armin 37, 39, 40, 41
Kok, Roe-Min 40
Kolb, Severin 28
König, Stefan 25, 27, 28
Konrad, Ulrich 3, 37, 60, 61
Kopitz, Klaus Martin 43
Kouba, Jan 61
Kraft, Isabel 55, 56
Krämer, Jörg 59
Krämer, Ulrich 29, 31, 32
Kraus, Guido 61
Krosse, Malte 55
Kruckenberg, Lori 55
Krukowski, Teresa 61
Kube, Michael 32, 34, 35, 37
Kubik, Reinhold 16
Kurzawe, Daniel 28
Kwasny, Ralf 29
Landerkin, Kelly 56
Landgraf, Annette 15, 17
Lauterwasser, Helmut 66, 76, 77
Leisinger, Ulrich 20
Lenz, Sandra 57
Leopold, Silke 3
Leymann, Klaus 35
Lindenmann, Iris 55
Lindmayr-Brandl, Andrea 61
Litschauer, Walburga 32, 34, 35, 36
Llewellyn, Jeremy 56
Lodes, Birgit 4, 21
Loos, Helmut 24
Loose, Katharina 5, 8, 9, 32
Lütjen-Drecoll, Elke 4
Mahling, Christoph-Hellmut 14, 46
Marini, Roberto 28
Martin, Christine 32, 34, 35, 36
Marx, Hans Joachim 15, 16
Marxen, Alexander 61
Massip, Catherine 60, 61
Mauksch, Sarah 57
Mayer Brown, Howard 61
McCorkle, Margit L. 8
Mende, Wolfgang 76
Mengele, Martina 44
Meyer, Christian 61
Meyer, Gabriele E. 46, 47
Michel, Sophie 18
Möller, Frederike 41
Morawietz, Stefanie 55, 56
Morent, Stefan 55
Müller, Anette 11
Müller, Avischag 44
Müller, Birgit 21, 22, 23
Münzmay, Andreas 57, 59, 60
Musgrave, Michael 6, 9, 10, 11
Neubacher, Jürgen 69
Neumann, Julia 75
Niemöller, Klaus Wolfgang 41
Novara, Elisa 37, 40
Oechsle, Siegfried 5, 10
Oellers, Norbert 21
Oppermann, Annette 20
Ottenberg, Hans-Günter 14, 41, 76
Ozawa, Kazuko 40, 41
Pacholke, Michael 15, 17
Padmanabhan, Mekala 21
Pascall, Robert 5, 6, 8, 9, 10, 11
Pernpeintner, Alexander 44, 45
Petrobelli, Pierluigi 61
Petryka, Jan 35

- Philippi, Daniela 12, 13, 14
 Pietschmann, Klaus 12, 14, 59, 60
 Popp, Susanne 24, 25, 27, 28
 Pring, Debra 75
 Quander, Georg 20
 Raab, Armin 18, 20, 21
 Raab, Michael 34
 Ramer-Wünsche, Teresa 15, 17
 Rankin, Susan 55
 Rauch, Stefanie 59
 Raupp, Jan 61
 Reiser, Salome 23, 24, 44, 45
 Rhyssen, Lena 57
 Richts, Kristina 28
 Ricke, Anna 57
 Riethmüller, Albrecht 4, 12
 Roberts, John H. 15, 60, 61
 Rosenmüller, Annegret 43, 44
 Rosenthal, Carmen 66, 77
 Rößner-Richarz, Maria 21
 Röwenstrunk, Daniel 58
 Ruf, Wolfgang 77
 Rufer, Josef 29
 Rycroft, Marjorie 48
 Sandberger, Wolfgang 11
 Sauer, Cäcilia 57
 Sawyer, John E. 17
 Schaefer, Hartmut 65
 Schaumberg, Uta 73
 Scheideler, Ullrich 18
 Schekulin, Swenja 32, 34
 Schenk, Stefan 44, 45
 Scheuch-Vötterle, Barbara 34
 Schick, Hartmut 44, 45
 Schirlbauer, Anna 21
 Schloen, Silke 18, 19, 20
 Schmidt, Christian Martin 8, 10, 21, 22, 23, 24
 Schmidt, Phillip 15
 Schmidt, Thomas 23
 Schnell, Dagmar 66, 75
 Scholl, Elisabeth 14
 Scholz, Ute 37, 39, 40, 41
 Schönfeld, Elisabeth 12
 Schreiter, Solveig 48, 51, 53
 Schröter, Axel 43
 Schuhmacher, Gerhard 61
 Schulze, Jan Philip 45
 Schwarz, Martin 57
 Schweikert, Uwe 35
 Scotti, Alba 55, 56
 Seedorf, Thomas 24, 25, 27, 32, 34
 Seibold, Wolfgang 43
 Seiffert, Wolf-Dieter 60
 Seskir, Sezi 40
 Seuffert, Janette 57, 59
 Shein, Yuliya 12
 Sichardt, Martina 29, 31
 Siegert, Christine 19, 58
 Skalická, Marie 61
 Sprang, Christian 29
 Stadler, Peter 48, 53, 54
 Staub, Alexander 75
 Stauß, Christian 65
 Steck, Anton 20
 Stein, Leonard 29
 Steinbeck, Wolfram 18
 Steiner-Grage, Stefanie 25, 27, 28, 29, 35
 Stenzl, Jürg 61
 Stephan, Rudolf 29
 Stock, Günter 4
 Stöck, Katrin 24
 Struck, Anna Theresa 11
 Struck, Michael 5, 9, 10, 11
 Stubendorff, Benedikt 10
 Sun, Sarah Maria 45
 Synofzik, Thomas 42, 43
 Takamatsu, Yusuke 37
 Thein, Annette 22
 Theis, Claudia 49
 Troge, Thomas A. 24
 Tumat, Antje 59
 Unverricht, Hubert 19
 Veit, Joachim 47, 48, 49, 53, 54, 58
 Viglianti, Raffaele 51
 Voigt, Konstantin 55, 56
 Vojtěch, Ivan 29
 Volckmar-Waschk, Heide 18, 19
 Voss, Egon 12, 46
 Voss, Steffen 66, 77
 Wagner, Undine 66, 76, 77
 Waidelich, Till Gerrit 32
 Walliser, Sascha 37
 Walther, Ulrich 28
 Ward, Jennifer 61
 Webster, James 21
 Wehner, Ralf 21, 23, 24
 Weißenfeld, Jana 18
 Wendt, Matthias 37, 38, 39, 40, 41, 42
 Wiechert, Bernd 9
 Wiedemer-Höll, Isabella 61
 Wilker, Ulrich 18, 19, 20
 Wimmer, Elisabeth 35
 Winkler, Gerhard J. 21
 Wissmann, Rolf 28
 Witkowski, Leon 61
 Wolff, Christoph 4, 60, 61
 Wollmann, Christin 15
 Woodfull-Harris, Douglas 34
 Woodring Goertzen, Valerie 7, 9, 10
 Woschenko, Claus 5, 10
 Zahn, Robert von 19
 Ziegler, Frank 48, 51, 52, 54
 Zimmermann, Reiner 14

HAUSHALTSVORANSCHLAG 2012 – AKADEMIENPROGRAMM

Vorhaben	Arbeitsstellen	Akademie	Soll 2012 in Euro
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Kiel	Mainz	295.000
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	Mainz, Frankfurt a.M.	Mainz	330.000
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	Halle	Mainz	265.000
Joseph Haydn, Werke	Köln	Mainz	305.000
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	Leipzig	Leipzig	210.000
Max Reger, Auswahlangabe	Karlsruhe	Mainz	265.000
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	Berlin	Mainz	225.000
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Tübingen	Mainz	180.000
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Düsseldorf, Zwickau	Mainz	385.000
Robert Schumann, Briefedition	Dresden, Zwickau	Leipzig	170.000
Richard Strauss, Werke. Kritische Gesamtausgabe	München	München	380.000
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	Detmold, Berlin	Mainz	350.000
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	Würzburg	Mainz	265.000
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen	Bayreuth	Mainz	260.000
Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Zentralredaktion Frankfurt	Frankfurt a.M.	Mainz	400.000
Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Arbeitsgruppe Deutschland	München, Dresden	Mainz	405.000
Gesamt			4.690.000